



— SCHAFFHAUSEN

PSG – Inhaltliche und strukturelle Arbeiten abgeschlossen Andra Badertscher 14

— THURGAU

«perspektive»: Klärung der Rollen, Kompetenzen und Aufgaben

IMPRESSUM

Schulblatt der Kantone
Schaffhausen und Thurgau

Verlag

Kanton Thurgau,
Büromaterial-, Lehrmittel- und
Drucksachenzentrale
Riedstrasse 7, 8510 Frauenfeld

Jahresabonnemente

sind zu beziehen bei:
TG: Andrea Gamma 052 724 30 52
SH: Anita Edelmann 052 632 75 07

Das Schulblatt erscheint monatlich. Es wird am 15. des Monats pauschal frankiert der Post übergeben. Die Ausgabe der Monate Juli und August erscheint als Doppelnummer am 15. August.

Eingang für Beiträge bis spätestens am 24. des vorangehenden Monats in der Redaktion.

Redaktionskommission

Hedy Wismer, Schulamt,
Herrenacker 3, 8201 Schaffhausen
E-Mail: hedy.wismer@ktsh.ch

Susanne Ita-Graf, Amt für Volksschule
und Kindergarten des Kantons
Thurgau, 8510 Frauenfeld
E-Mail: susanne.ita@kttg.ch

Anzeigenverkauf und Promotion

Publicitas AG, Krummgasse 25,
8201 Schaffhausen
Telefon 052 632 07 70
Telefax 052 632 07 77
E-Mail schaffhausen@publicitas.ch

Satz und Druck

Druckerei Steckborn, Louis Keller AG
Seestrasse 118, 8266 Steckborn

Adressänderungen für das Schulblatt
schriftlich an:

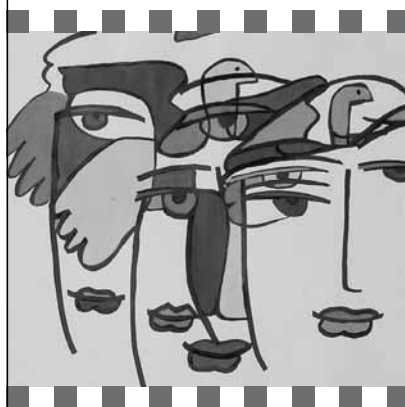
Kanton Schaffhausen
Erziehungsdepartement
Herrenacker 3 · Postfach
8201 Schaffhausen

Kanton Thurgau

Amt für Volksschule und Kindergarten
Spannerstrasse 31
8510 Frauenfeld
E-Mail doris.halter@kttg.ch

ZUM TITELBILD

Kunst als Inspirationsquelle
siehe auch Seite 15



KANTON THURGAU

✘ AVK

HSK – Unterricht in heimatkundlicher Sprache und Kultur Seite 34

Zwei Thurgauer Schulen erhalten den LISSA-Preis Seite 37

Friedenswoche und Peacemaker:
Die Primarschule Amriswil über
Erfahrungen einer Projektwoche
Seite 63

✘ AMH

Mittelschulen: Anmeldungen und
Aufnahmeprüfungen 2004/05
Seite 44

✘ PHTG

Teilstudie Behörden: Überlegungen
zur Konstruktion des Fragebogens
Seite 48

INHALT

ALLGEMEINER TEIL

Am Rande vermerkt	2
Bildungsszene · EDK	2
Bildungsszene · Tochtertag SH/TG	6
Rund um die Schule · Unterricht	9
Rund um die Schule · Berufswahl	10
Rund um die Schule · Medien	11
Rund um die Schule · Veranstaltungen	14
Gestaltung	15

KANTON SCHAFFHAUSEN

Schulamt · PGS	16
ED · Beurteilen und Fördern	17
Konferenzen · Fachkonferenz	19
PHSH · DZ	23
PHSH · LWB SH	25
Spracheildienst	25
Berufsbildungsamt · BIZ	30
Kultur / Museen	31

KANTON THURGAU

DEK	32
AVK · Amtsleitung	34
AVK · Schulaufsicht/ -Evaluation	39
AVK · Schulentwicklung	40
Mittel- / Hochschulen	44
PHTG · Rektorat	46
PHTG · Forschung/Wissensmanag.	46
PHTG · Weiterbildung/Dienstleistung	49
Sport · Sportamt	50
Synode / Konferenzen	50
Kultur / Museen	56
Verschiedenes	60
Schulpraxis · TKHL	66
Schulpraxis · Sportstunde	68
Schulpraxis · Projektgruppe Musik	69

AM RANDE VERMERKT

■ Ernährung von Schulkindern: Analyse und Konsequenzen

Die Zahl der übergewichtigen Kinder und Jugendlichen nimmt weltweit zu. Bereits hat jedes vierte bis fünfte Kind auch in der Schweiz ein zu hohes Gewicht. Angesichts dieser Tatsache und der daraus resultierenden Krankheiten werden Ernährung und Essgewohnheiten von Jugendlichen von immer grösserem Interesse.

Diese Ausgangslage skizziert die Arbeitsgruppe «Schule und Ernährung» in ihrem Bericht vom August 2000¹. Im Auftrag der Eidgenössischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) und des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) nahm sie eine Bestandsaufnahme über Ernährungsverhalten und Ernährungssituation der Schweizer Schulkinder vor.

Beunruhigende Ernährungstrends

Kein Frühstück, immer weniger Mahlzeiten am Familientisch, dafür ein kalorienreicher Spät-Imbiss – so der Trend im Ernährungsverhalten von Kindern und Jugendlichen. Gesüsste Getränke, Sirup und Tee mit Zucker prägen das Trinkverhalten mehr und mehr. Dabei haben 50% der Schülerinnen und Schüler eine ungenügende Kalziumzufuhr (0 oder 1 Milchpro-

¹ «Die Ernährungssituation von Schulkindern und das Thema Ernährung im Schulunterricht in der Schweiz». Bericht der Arbeitsgruppe Schule und Ernährung (ASGE), Eidg. Ernährungskommission. Bern, August 2000

² gesund & bewegt, Arbeitsheft Energiemanagement, 2004 schulverlag blmv AG, Bern, Artikel-Nr. 5.112.00, ISBN 3-292-00323-7.

dukt pro Tag), nur 25% nehmen genügend Kalzium zu sich (3 Milchprodukte oder mehr pro Tag). Ein vermehrter Konsum von Milch und Milchprodukten ist daher zu empfehlen (400–500 ml. [g]/Tag). So wird einerseits die Nährstoffversorgung von Schulkindern verbessert und andererseits die Prävention der Osteoporose aktiv vorangetrieben.

Konsequenz:

«Ernährung» muss Schulfach werden

Die Ernährungsweise von Kindern und Jugendlichen hat grosse präventive Bedeutung. Die Schule sollte im Rahmen der Gesundheitsförderung allen Formen von Fehlernährung entgegenwirken. Dazu muss «Ernährung» in einem Lehrfach unterrichtet werden. Auf Sekundarstufe I ist zwar (noch) in allen Kantonen das Thema «Ernährung» auf dem Lehrplan zu finden, allerdings nicht systematisch, sondern im Rahmen unterschiedlicher Fächer. Ernährung darf jedoch nicht einfach theoretisch abgehandelt werden, sondern muss kreativ, interaktiv und mit allen Sinnen erprobt werden, um nachhaltige Auswirkungen

auf den Lebensstil und das Ernährungsverhalten zu erreichen. Deshalb sollte der Hauswirtschaftsunterricht ausgebaut und nicht gekürzt werden.

Projekte mit Zukunft: Pausenkiosk, Energiemanagement, Tag der Pausenmilch.

Der Pausenkiosk, von den Schülern selbst gestaltet mit Einkauf, Vorbereitung und Anbieten eines breiten Angebots an vollwertigen Nahrungsmitteln (inklusive Milch) – verbunden mit dem theoretischen Hintergrund über die Lebensmittel in der Schulstunde – beeinflusst das Ernährungsverhalten von Schulkindern positiv und bietet ihnen Abwechslung. Im Lehrstoff Energiemanagement² werden Ernährung und Bewegung sinnvoll in den Alltag integriert und die Auswirkungen der Ernährung auf die Bewegung und umgekehrt am eigenen Körper erlebt. Massnahmen wie der «Tag der Pausenmilch» können ebenfalls zu einer Sensibilisierung von Eltern, Lehrern und Schulkindern beitragen.

*Prof. Dr. med. Kurt Baerlocher, Kinderarzt
Eidgenössische Ernährungskommission*

BILDUNGSSZENE

EDK

■ Jahrespressekonferenz der EDK: Ziele der Volksschule verbindlich vereinheitlichen

In einem Schwerpunkte-Programm definieren die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren ihre Ziele für die Weiterentwicklung des Bildungssystems Schweiz. Strategische Prioritäten: Entwicklung von gesamtschweizerisch verbindlichen Standards für die obligatorische Schule (HarmoS), Aufbau eines schweizerischen Bildungsmonitorings, Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts, Stärkung des Lehrberufs. Das HarmoS-Projekt tritt in die Phase der wissenschaftlichen Entwicklung der Bildungsstandards.



EDK
Schweizerische Konferenz
der kantonalen Erziehungsdirektoren

Am 17. Juni 2004 hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdi-

rektoren ihr Tätigkeitsprogramm verabschiedet, dieses wird jährlich fortgeschrieben und den aktuellen Entwicklungen angepasst.

Über die wichtigsten Ziele der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren

informierten an einer Medienorientierung in Bern der Präsident der EDK, Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling (SG), der Vize-Präsident der EDK, Staatsrat Gabriele Gendotti (TI), der Generalsekretär der EDK, Hans Ambühl, und der stellvertre-

tende Generalsekretär und Projektleiter HarmoS, Olivier Maradan.

Eine Strategie und ein Programm für die Bildungskoooperation Schweiz

Das laufende Tätigkeitsprogramm der EDK umfasst insgesamt 27 Arbeitsschwerpunkte. Vier Arbeitsschwerpunkte hat die EDK zu strategischen Prioritäten erklärt. Diese zeigen für die Sicherung und Entwicklung der Bildungsqualität in der Schweiz folgende Strategie auf:

Die Ziele der obligatorischen Schule landesweit und verbindlich vereinheitlichen (vgl. HarmoS unten, Projektdauer 2003–2006/07); mit dem entsprechenden Konkordat werden auch die Voraussetzungen für eine Flexibilisierung und Vorverlegung des Schuleintrittsalters geschaffen.

Über den Aufbau eines schweizerischen Bildungsmonitorings zusammen mit dem Bund eine verlässlichere Steuerung des Bildungssystems ermöglichen (Konzeption 2004, erster Bildungsbericht 2006), Die Arbeiten zur *Stärkung der Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer* (Ausbildung, Weiterbildung, Berufsbild, Berufsperspektiven) in einer langfristigen Perspektive weiterführen,

Die Intensivierung, Vorverlegung und Evaluation des Sprachenlernens (Erstsprache und Fremdsprachen) in der obligatorischen Schule durch gesamtschweizerische Instrumente koordinierend unterstützen.

Damit stellt die Qualität der obligatorischen Schule eine Priorität bei der gesamtschweizerischen Zusammenarbeit dar, ebenso wie die Führung des Bildungssystems als Ganzes, und als wichtigste Voraussetzung für ein leistungsfähiges

Bildungssystem: die Professionalität der Lehrenden.

Die weiteren Arbeitsschwerpunkte betreffen die verschiedenen Bildungsstufen (Allgemeinbildung Sekundarstufe II, Berufsbildung, Hochschulen), Permanenzaufgaben einer Bildungsverwaltung Schweiz (Diplomanerkennung, Freizügigkeitsvereinbarungen) und andere Themen (Migration und Bildung, ICT usw.). Zwei Arbeitsschwerpunkte werden ab 2004 neu bearbeitet:

- Nahtstelle: Arbeiten zum Übergang obligatorische Schule > Sekundarstufe II
- Stipendien: Arbeiten zur Entwicklung einer gesamtschweizerisch koordinierten Stipendienpolitik

Das Projekt HarmoS nimmt Gestalt an

Das Projekt Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS) läuft von 2003 bis 2006/07 und umfasst die Entwicklung von gesamtschweizerisch verbindlichen Bildungsstandards für zentrale Bildungsbereiche. Im Juni ist die Erarbeitung der Bildungsstandards in wissenschaftlichen Projekten lanciert worden, sie dauert bis Ende 2006.

Die Basis für die wissenschaftlichen Arbeiten bilden umfassende Abklärungen, die im ersten Projektjahr 2003 im internationalen Kontext vorgenommen wurden. Die Resultate dieser Abklärungen werden in der Form eines Weissbuches HarmoS zusammengefasst. Es beschreibt das Verständnis der Schweizer Bildungsstandards.

Konzeption der Schweizer Standards:

Bildungsstandards sind keine Lehrpläne und keine Testaufgaben. Bildungsstan-

dards beschreiben Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler erreichen sollen (performance standards). Sie basieren auf einem Kompetenzmodell, welches verschiedene Niveaus von Kompetenzbeschreibungen umfasst (Progression), so können die Lernanforderungen zu verschiedenen Zeitpunkten festgelegt werden. Bildungsstandards sind mess- und überprüfbar.

Schweizer Standards als verbindliche Anforderungen:

Auf Basis der wissenschaftlichen Arbeiten wird die EDK ab 2007 die rechtlich-politischen Entscheide fällen. Diese beinhalten die Festlegung der nationalen Standards in einer neuen Interkantonalen Vereinbarung (Konkordat) zur Harmonisierung der obligatorischen Schule. Für Kantone, welche ab 2007 dieser Vereinbarung beitreten, werden die Bildungsstandards verbindlich. Deren Erreichung wird regelmässig im Rahmen des schweizerischen Bildungsmonitorings überprüft.

Unterschiede zu ausländischen Konzeptionen von Standards:

Die Art und Funktion der Schweizer Standards unterscheidet sich insbesondere von derjenigen im angelsächsischen Raum. Dort gilt der tatsächlich erreichte Durchschnitt der Schülerinnen und Schüler in nationalen Tests als Standard, und die Ergebnisse dienen auch zum Vergleich zwischen Einzelschulen. In Deutschland hingegen beziehen sich die «Standards» heute auf eine aus den Lehrplänen abgeleitete nationale Abschlussprüfung («Mittlere Schulreife»), die nicht auf umfassenden Kompetenzmodellen und empirischen Überprüfungen basieren.

■ Umsetzung Berufsbildungsgesetz: Vereinheitlichung der kantonalen Gesetze

Die Kantone wollen die kantonale Vollzugsgesetzgebung zur Berufsbildung in wichtigen Punkten harmonisieren. Ziele sind Ausdehnung der Ausbildungsmobilität im Berufsbildungsbereich, Anwendung gemeinsamer Qualitätskriterien und Optimierung der Angebote.

Am 1. Januar 2004 ist das neue Berufsbildungsgesetz (nBBG) des Bundes in Kraft getreten. Für Finanzierung und Vollzug der Berufsbildung sind weitgehend die

Kantone zuständig. Auf Grundlage des nBBG werden die Kantone ihre kantonale Vollzugsgesetzgebung anpassen müssen. Bei dieser Überarbeitung sollen wichtige

Punkte in der Gesetzgebung zwischen den Kantonen vereinheitlicht werden. Die 26 kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren haben an ihrer Plenarver-

sammlung vom 17. Juni 2004 Grundsätze zur Vereinheitlichung der kantonalen Vollzugsgesetzgebung verabschiedet.

Verstärkung der interkantonalen Zusammenarbeit

Diese Grundsätze betreffen im Wesentlichen eine Verstärkung der Zusammenarbeit, unter den Kantonen ebenso wie zwischen Kantonen, Bund und Organisationen der Arbeitswelt. Die Kantone schaffen Rechtsgrundlagen, welche insbesondere Folgendes ermöglichen:

Beteiligung an **Interkantonalen Abkommen** zum Besuch von Ausbildungsangeboten ausserhalb des Kantons. Bereits heute bestehen im Bereich der Berufsbildung Finanzierungsvereinbarungen zwischen den Kantonen. Diese Vereinbarungen funktionieren jedoch nicht flächen-

deckend (Berufsschulvereinbarung) oder umfassen nur Teile der angebotenen Bildungsgänge (Fachschulvereinbarung). Der Geltungsbereich dieser Abkommen soll ausgedehnt werden. Dazu läuft momentan eine Vernehmlassung.

Abstimmung und Koordination bei den Angeboten im Bereich der höheren Berufsbildung: Dies betrifft insbesondere die Höheren Fachschulen, deren Zahl und Angebotspalette sich mit der Integration der Gesundheits-, Sozial- und Kunstberufe verdoppelt hat.

Beteiligung an **interkantonalen Dienstleistungs- oder Kompetenzzentren**: Konkretes Beispiel ist das geplante gesamtschweizerische Zentrum für Dienstleistungen im Bereich der Berufsbildung und Be-

rufsbildung. Dieses Zentrum wird Dienstleistungen anbieten, die bisher von verschiedenen privaten und öffentlichen Institutionen erbracht worden sind. Es entsteht in Zusammenarbeit zwischen Kantonen, Bund und den Organisationen der Arbeitswelt.

Anwendung gemeinsamer **Kriterien für die Qualitätsentwicklung und -sicherung**: Ziel ist es, ein gesamtschweizerisch vergleichbares und anerkanntes Niveau bei den Berufsbildungsangeboten zu erreichen.

Zusammenarbeit der Kantone und der Organisationen der Arbeitswelt bei der Entwicklung und bei der Durchführung von **Qualifikationsverfahren** (Prüfungen).

■ EDK verabschiedet Passerellen-Reglement

Für Inhaberinnen und Inhaber eines Berufsmaturitätsausweises öffnet sich über eine Ergänzungsprüfung der Weg an eine universitäre Hochschule. Nachdem auch die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren das Passerellen-Reglement verabschiedet hat, werden erste Ergänzungsprüfungen im Frühling 2005 stattfinden können.

Mit der Einführung der neuen Passerelle «Berufsmaturität > universitäre Hochschule» wird die Durchlässigkeit im Bildungswesen Schweiz weiter erhöht. Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität können mit der Ergänzungsprüfung das für ein Universitätsstudium notwendige Wissen in zentralen Fachbereichen nachweisen. Der Zugang «Gymnasiale Maturität > Fachhochschule» seinerseits ist bereits seit einiger Zeit gewährleistet: Inhaberinnen und Inhaber mit einer gymnasialen Maturität können durch Nachholen von berufspraktischer Erfahrung an einer Fachhochschule studieren.

Die ersten Ergänzungsprüfungen werden im Frühling 2005 stattfinden. Eine Ar-

beitsgruppe EDK-Bund legt momentan die konkreten Prüfungsinhalte und das Prüfungsverfahren fest. Die Ergänzungsprüfung wird folgende Fachbereiche umfassen: die lokale Landessprache, die zweite Landessprache oder Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften sowie Geistes- und Sozialwissenschaften.

Gemeinsame Anerkennung durch Bund und Kantone

Kantone und Bund sind gemeinsam zuständig für die Anerkennung von Maturitätsausweisen. Die Passerelle «Berufsmaturität > universitäre Hochschule» regelt die EDK im «EDK-Reglement über die Anerkennung von Berufsmaturitätsaus-

weisen für die Zulassung zu den universitären Hochschulen», der Bund in einer Verordnung des Bundesrates. Beide Texte stimmen im Wortlaut überein. Sie sind nachträglich auf den 1. April 2004 in Kraft getreten. Das In-Kraft-Treten setzte voraus, dass zwischen EDK und Bund die Frage der Prüfungsdurchführung geklärt werden konnte. In gemeinsamem Einverständnis gilt, dass die Ergänzungsprüfungen auch von denjenigen Maturitätsschulen durchgeführt werden können, welche Vorbereitungskurse auf das Passerellen-Ergänzungsexamen anbieten. Dabei sind die gesamtschweizerischen Vorgaben betreffend Prüfungsinhalte und -verfahren zu berücksichtigen.



Mit einem Inserat im Schulblatt erreichen Sie die kompetenten Ansprechpartner!

■ Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Bachelor-Abschlüsse ab Sommer 2004

Positive Zwischenbilanz bei den Studierendenzahlen an den Pädagogischen Hochschulen: Mit nunmehr 5500 Studierenden positionieren sich die neuen Hochschulen als attraktives Ausbildungsangebot auf Tertiärstufe. Ab Sommer 2004 können die ersten Absolventinnen und Absolventen der Lehrdiplome Vorschule/Primarschule auch einen Europa-kompatiblen Bachelor-Abschluss erwerben. Eine weitere Neuerung: Für bestimmte Weiterqualifikationen im Lehrberuf wird erstmals eine gesamtschweizerische Anerkennung möglich.

An ihrer Plenarversammlung vom 17. Juni 2004 haben die 26 kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren verschiedene Beschlüsse zur gesamtschweizerischen Gestaltung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Grundausbildung und Weiterbildung) getroffen.

Umsetzung der Bologna-Reform: Bachelor-Abschlüsse ab Sommer 2004

Rund 5500 Studierende besuchen im Studienjahr 2003/2004 eine Pädagogische Hochschule. Diesen Sommer werden die ersten Pädagogischen Hochschulen ihre Diplome verleihen. Die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren haben beschlossen, dass zusammen mit der Erst-Diplomierung für EDK-anerkannte Lehrdiplome Vorschule/Primarschule auch ein Europa-kompatibler Bachelor-Titel verliehen werden kann. Die Studiengänge für Lehrdiplome der Vorschule/Primarstufe entsprechen den Vorgaben gemäss Bologna-Deklaration für diesen Abschluss: sie dauern gemäss EDK-Anerkennungsreglement drei Jahre, umfassen Studienleistungen im Umfang von 180 ECTS-Punkten (European Credit Transfer System) und sie führen zu einer Berufsqualifikation. Die Bologna-Reform soll in der Lehrerbildung insgesamt umgesetzt werden; für die übrigen Studiengänge Lehrdiplome Sekundarstufe I und II sowie Heilpädagogik stehen noch Klärungen an.

Zusatzqualifikationen: erstmals gesamtschweizerische Anerkennung

Die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren haben zwei Vorlagen verabschiedet, bei welchen die Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer und die Verbesserung der persönlichen Berufsplanung im Zentrum stehen.

Empfehlungen: Die neuen EDK-Empfehlungen zur Weiterbildung der Lehrperso-

nen (Link nachfolgend) definieren Weiterbildung als Teil des Berufsauftrags von Lehrerinnen und Lehrern, gleichzeitig soll die Weiterbildung einer Lehrperson auch eine bewusste Gestaltung ihrer persönlichen Berufslaufbahn erlauben, zu letzterem gehört auch ein gutes Personalmanagement innerhalb des Schulbetriebs. Ein weiterer Aspekt von Weiterbildung ist der Erwerb von Zusatzqualifikationen im Lehrberuf. Hier spielt das verabschiedete EDK-Reglement eine wichtige Rolle.

Reglement: Das neue EDK-Reglement über die Anerkennung der Abschlüsse von Zusatzausbildungen für den Lehrberuf (Link unten) betrifft bestimmte Ausbildungen, über die sich diplomierte Lehrpersonen für neue Funktionen im Bildungsbereich weiterqualifizieren können. Bei der Wahl der Ausbildungen, die gesamtschweizerisch anerkannt werden, wird sich die EDK auf einige wenige Ausbildungen beschränken. Diese müssen in mehreren Kantonen einem ausgewiesenen Bedürfnis entsprechen, z. B.: Schulleitung, Funktionen in der Beratung, Verantwortliche für schulinterne ICT-Ausbildung. Die EDK-Anerkennung wird den Arbeitsmarkt für diese Funktionen gesamtschweizerisch öffnen. Das Reglement basiert auf der Interkantonalen Diplomanerkennungsvereinbarung; ratifiziert von allen 26 Kantonen ermächtigt diese Vereinbarung die EDK zum Erlass von Anerkennungsreglementen.

Positive Zwischenbilanz bei den Studierendenzahlen

Eine erste Zwischenbilanz bei den Studierendenzahlen für die noch jungen Pädagogischen Hochschulen ist erfreulich, auch betreffend Erfüllung der Zugangsbestimmungen (gymnasiale Maturität). Im aktuellen Studienjahr 2003/2004 besuchen rund 5500 Studierende eine Pädagogische Hochschule (alle Studi-

engänge inkl. pädagogisch-therapeutische Kontextberufe wie Logopädie oder Heilpädagogik), mehrheitlich sind es Studierende in Studiengängen Vorschule/Primarschule. Die grosse Mehrheit (70%) der Studierenden insgesamt tritt mit einem Maturitätsausweis in die Ausbildung ein: 60% mit einer gymnasialen Maturität und 10% mit einem Matura-äquivalenten Lehrpatent (Lehrdiplom Primarstufe). Knapp 12% der Studierenden haben einen Abschluss einer Diplommittelschule (der Zugang ohne Maturität ist mit Auflagen verbunden), bisher noch relativ selten ist der Zugang mit einer Berufsmaturität (2%). Die restlichen Studierenden haben einen anderen schweizerischen oder ausländischen Ausweis, darunter befinden sich beispielsweise Berufsleute mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis und mehrjähriger Berufserfahrung. Vier Fünftel der Studierenden sind Frauen.

Dazu kommen Studierende, die ihr Lehrdiplom an einer Ausbildungseinrichtung einer universitären Hochschule erwerben. Das betrifft vor allem Studiengänge Sekundarstufe I (rund 1400 Studierende) und Sekundarstufe II (keine konsolidierten Zahlen). Hinzu kommen rund 550 Studierende in Studiengängen Vorschule/Primarschule. Diese Studierenden an universitären Ausbildungseinrichtungen streben die gleichen EDK-Abschlüsse an wie die Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen.

Zahlen gemäss Bundesamt für Statistik 2004 (plus Zahlen PH Zentralschweiz, ohne Zahlen für den Kanton GE)

Link: EDK-Empfehlungen zur Weiterbildung von Lehrpersonen <http://www.edk.ch> > Aktuell

Link: EDK-Reglement über die Anerkennung der Abschlüsse von Zusatzausbildungen für den Lehrberuf <http://www.edk.ch> > Aktuell

■ Neues Einbürgerungsrecht: EDK unterstützt die Revision

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren unterstützt die Revision des Einbürgerungsrechts. Beide Vorlagen beinhalten Chancen für eine verbesserte Unterstützung der Schule bei der Wahrnehmung ihrer Integrationsaufgabe.

Am 26. September 2004 findet die eidgenössische Volksabstimmung zum neuen Einbürgerungsrecht statt. Zwei Vorlagen kommen zur Abstimmung: Erleichterte Einbürgerung von Jugendlichen der 2. Generation und vereinfachtes Verfahren bei der ordentlichen Einbürgerung sowie Bürgerrecht bei Geburt für die 3. Generation.

In einer Erklärung vom 17. Juni 2004 halten die 26 kantonalen Erziehungsdirektoren

innen und -direktoren ihre Unterstützung für beide Vorlagen fest, insbesondere unterstützen sie die erleichterte Einbürgerung von Jugendlichen der 2. Generation und den Erwerb des Bürgerrechts der 3. Generation.

Eine vereinfachte Einbürgerung für Jugendliche, die sprachlich, sozial und kulturell bereits gut in der Schweiz integriert sind, ist aus bildungspolitischer Sicht sinn-

voll und begrüssenswert. Die damit verbundene umfassende Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben und die Entwicklung eines entsprechenden Zugehörigkeitsgefühls sind wichtige Voraussetzungen für den Erfolg im Lernen und in der Ausbildung.

Die Schule ist in besonderem Masse von der Ausgestaltung der migrationspolitischen Vorgaben betroffen. Die vorgesehene Revision stellt eine Verbesserung dar. Damit kann die Schule bei der Wahrnehmung ihrer Integrationsaufgabe unterstützt werden.

■ Erleichterte Einbürgerung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) begrüsst die Revision des Bürgerrechts, wie sie durch Bundesrat und Parlament vorgeschlagen wird. Insbesondere unterstützt sie die erleichterte Einbürgerung von Jugendlichen der zweiten Generation und den Bürgerrechtserwerb der dritten Generation.

Stark selektive Einbürgerungsmechanismen erschweren eine aktive Teilnahme der ausländischen Wohnbevölkerung am öffentlichen Leben. Dies ist störend für Jugendliche der zweiten und der dritten Generation, welche sprachlich, sozial und kulturell gut in der Schweiz integriert sind und sich als mündige Bürgerinnen und Bürger am Aufbau einer gemeinsamen Zukunft beteiligen möchten. Eine Studie

im Rahmen des Nationalfondsprogrammes 39 konnte aufzeigen, dass sich die Einbürgerung ausländischer Personen positiv auf ihren sozialen Werdegang und auf ihre kulturelle Identitätsbildung auswirkt. Gleichberechtigte, sichere Lebensperspektiven und das Gefühl der Zugehörigkeit sind gute Voraussetzungen für den Erfolg im Lernen und in der Ausbildung.

Die Schule leistet einen zentralen Beitrag zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, so beispielsweise bei deren sprachlichen Förderung, in politischer Bildung und Elternzusammenarbeit.

Deshalb ist es aus bildungspolitischer Sicht richtig, Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Chance zu geben, gleichberechtigt am gesellschaftlichen und politischen Leben in der Schweiz teilzunehmen. Die geplante Bürgerrechtsrevision stellt einen wichtigen ergänzenden Beitrag zum Auftrag der Schule dar.

BILDUNGSSZENE

TOCHTERTAG TG / SH

■ Mit Avanti, Teamwork und Bits and Bytes zu einer offenen Berufswahl

Mädchen und Knaben entscheiden sich auch heute noch für unterschiedliche Arbeitswelten. Für einen «Frauenberuf» oder einen «Männerberuf». Das Lehrstellenprojekt 16+ der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten hat nebst dem Tochtertag weitere Instrumente entwickelt, um diese Situation zu verbessern.

Bei der geschlechtstypischen Berufswahl hat sich in den letzten Jahren wenig verändert. Und obwohl sich der Bildungsstand der Geschlechter deutlich angleicht,

gibt es nach wie vor beträchtliche Unterschiede im Berufswahlspektrum, in der Ausbildungsdauer, Laufbahnplanung und Weiterbildung. Junge Frauen sind in der

Schule zwar erfolgreicher und lassen sich länger ausbilden, später aber führen sie nur ein Viertel aller als qualifiziert geltenden Arbeiten aus.

Die Realität zeigt, dass Mädchen Unterstützung bei der Berufswahl brauchen, damit sie aus einem umfassenderen Angebot auswählen können – und wollen. Während drei von vier jungen Männern aus 93 Berufen auswählen, sind es bei den Frauen 26. Indem schon frühzeitig Neugierde auch für Berufe geweckt wird, die von Mädchen traditionellerweise vernachlässigt werden, öffnet sich ihnen der Blick für Ausbildungen jenseits der Geschlechterstereotypen.

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT als die Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten im Rahmen der Lehrstellenbeschlüsse 1 und 2 beauftragt, das nationale Lehrstellenprojekt 16+ zu realisieren. Es soll das Lehrstellenangebot für junge Frauen vergrössern und ihr Berufswahlspektrum erweitern. 16+ hat bis heute nebst dem Tochtertag ein ganzes Bündel an Ideen und Umsetzungsmodellen entwickelt.

Die Avanti Projektwoche – Lebensperspektiven aufzeigen und das Berufswahlspektrum erweitern

Avanti ist eine Projektwoche für die Vorbereitung auf den Berufswahlprozess. Sie unterstützt junge Frauen und Männer bei einer offenen Berufs- und Laufbahnplanung. Die Jugendlichen lernen Tätigkeiten und Ausbildungen kennen, die in der Regel ausserhalb der dominierenden Zukunftsbilder liegen. Mädchen erhalten Einblick in Berufe, die für Frauen atypisch sind, Knaben erleben einen Alltag jenseits der traditionellen Arbeitsteilung. Grundlegend ist, dass der geschlechterbezogene Ansatz den Schülerinnen und Schülern, den Eltern sowie allen am Projekt beteiligten Betrieben und Bezugspersonen vermittelt wird. Die Projektwoche wird vorzugsweise im 2. Semester des 7. Schuljahres oder im 1. Semester des 8. Schuljahres durchgeführt. 16+ hat eine Arbeitsmappe und ein Begleitheft für die Oberstufe mit einem detaillierten Konzept und Programmvorlagen ausgearbeitet. Erfahrungsberichte aus den Kantonen Solothurn und Aargau zeigen, wie Avanti konkret umgesetzt wurde, und geben weitere Anregungen für die Planung und Durchführung.

Teamwork Berufswahl – Kultur- und geschlechtsspezifische Themen mit den Eltern aufgreifen

Eltern haben grundsätzlich ein grosses Interesse an der Zukunft ihrer Kinder. Sie haben aber auch durch ein soziales und kulturelles Umfeld geprägte Wertvorstellungen darüber, was ein richtiger Beruf für ihr Kind ist. Gerade weil die Eltern die wichtigsten Gesprächspartner während des Berufswahlprozesses sind, ist es für die Jugendlichen nicht immer einfach, sich auf Basis ihrer individuellen Neigungen für den passenden Ausbildungsweg zu entscheiden. Lehrpersonen haben in dieser Zeit oft eine vermittelnde Rolle, der sie an Elternveranstaltungen gerecht werden wollen.

In Teamwork Berufswahl finden Lehrerinnen und Lehrer konkrete Arbeitsmaterialien und Anregungen, wie sie an einer Elternveranstaltung zum Thema Berufswahl kultur- und geschlechterspezifische Fragestellungen aufgreifen können. In der Arbeitsmappe und im Begleitheft erhalten sie nützliche Informationen und Adressen zur Organisation einer Elternveranstaltung im interkulturellen Kontext.

Bits and Bytes for Girls – Interesse an technischen Zusammenhängen wach halten

Zum Zeitpunkt des Laufbahnentscheides orientieren sich Jugendliche besonders stark an stereotypen Geschlechterbildern. Gerade dieses Rollendenken ist ein gewichtiger Grund dafür, wieso Mädchen selten einen technischen Beruf wählen. Und wie das junge Berufsfeld der Informatik zeigt, legen sich Berufe schnell ein Geschlecht zu. So haben männliche Jugendliche die Informatik für sich entdeckt und besetzen neun von zehn Lehrstellen. Deshalb soll Schülerinnen frühzeitig und nachhaltig bewusst gemacht werden, dass technisches Denken nicht per se eine männliche Eigenschaft ist, sondern durchaus ihren persönlichen Vorlieben entsprechen kann.

Aus diesem Grund enthält Bits and Bytes Unterrichtsideen bereits für die Unterstufe. Die Arbeitsmappe mit Kopiervorlagen und das Begleitheft richten sich an die 1. bis 9. Klasse und regen zur mädchengerechten

Umsetzung der Themen Technik und Informatik an. Sie ermöglichen Mädchen und Knaben, Interesse für technische Zusammenhänge zu entdecken und entwickeln. Die Unterrichtsideen können mit und ohne Computer umgesetzt werden. Sie sind für verschiedene Fächer konzipiert und werden in der Regel mit der ganzen Klasse durchgeführt. Einige Unterrichtsideen richten sich gezielt an Mädchen.

Module für einen geschlechtergerechten Berufswahlunterricht

Den Unterrichtsmaterialien Bits and Bytes for Girls, Teamwork Berufswahl und Avanti ist gemeinsam, dass sie die verschiedenen Zielgruppen motivieren wollen, bei der Berufswahl über ein traditionelles Rollenbild hinaus zu denken. Mädchen und Knaben wird frühzeitig ermöglicht, sich mit der Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Geschlechterstereotypen und Erwartungen auseinander zusetzen. Eltern soll ihre wichtige Rolle vor und während des Berufswahlprozesses vor Augen geführt werden. Lehrpersonen schliesslich bieten die Unterrichtsmappen Hand zu einer stereotypenfreien und doch realistischen Gestaltung des Berufswahlunterrichts.

Eva Schumacher

Weitere Informationen:

Eva Schumacher, lic.phil., Projektbeauftragte 16+ Zürich/Schaffhausen, Auf der Mauer 6, 8023 Zürich, 01 251 82 10, e.schumacher@16plus.ch, www.16plus.ch

Projekt Tochtertag:

Ursula Huber, Wilhelmstr. 6, 8005 Zürich, Tel. 01 271 44 90, Fax 01 271 44 91, tochtterttag@16plus.ch, www.tochtterttag.ch

Angaben zu den besprochenen Produkten:

AVANTI

Materialien und Kopiervorlagen. Liefertermin: 10–20 Arbeitstage. Lieferkonditionen, Rabatte: 10–19 Ex., 5%; 20–49 Ex., 10%; 50–99 Ex., 12,5%; ab 100 Ex. 15%. Preis Fr. 12.90, zuzüglich Versandkosten.

TEAMWORK BERUFSWAHL

Broschüre und Materialien. Liefertermin 10–20 Arbeitstage. Lieferkonditionen Rabatte 10–19 Ex., 5%; 20–49 Ex., 10%; 50–99 Ex., 12,5%; ab 100 Ex., 15%. Preis Fr. 24.90, zuzüglich Versandkosten;

BITS AND BYTES FOR GIRLS

Materialien und Kopiervorlagen. Liefertermin 10–20 Arbeitstage. Lieferkonditionen, Rabatte: 10–19 Ex., 5%; 20–49 Ex. 10%; 50–99 Ex. 12,5%; ab 100 Ex., 15%; Preis Fr. 12.90, zuzüglich Versandkosten

Alle Produkte können direkt über das Internet (16plus.ch) bestellt werden oder unter der Adresse Lehrstellenprojekt 16+, Wilhelmstrasse 6, 8005 Zürich, Tel. 01 271 44 90, Fax 01 271 44 91, 16plus@16plus.ch

■ Für die Ingenieurinnen und Chemikerinnen von morgen

Zum fünften Mal lädt die Zürcher Hochschule Winterthur ZHW Sekundar- und Diplommittelschülerinnen ein, «Technik hautnah» zu erleben. Während den Projekttagen vom 20. bis 22. September 2004 können sie auf kreative Art technische Arbeitsbereiche kennen lernen.

Viele junge Frauen zögern nach wie vor, eine Berufsausbildung im technischen Bereich zu absolvieren und schränken damit ihre Berufs- und Entwicklungsmöglichkeiten bereits in der ersten Berufswahlphase stark ein. Um Schülerinnen auch andere Perspektiven zu zeigen und Orientierungshilfe bei der Berufswahl zu bieten, organisiert die Zürcher Hochschule Winterthur regelmässig «Technikschnuppertage».

Während drei Tagen haben Schülerinnen die Möglichkeit, in Begleitung von ZHW-

Studentinnen und unter Anleitung von ZHW-Dozierenden verschiedene Bereiche der Technik bzw. Architektur kennen zu lernen. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung und Realisierung eines Projektes in kleinen Gruppen, wie der (Modell-)Bau einer Transportmaschine, das Experimentieren mit Bakterien und tierischen Zellen oder das Entwerfen und Berechnen einer Brücke. Zum Rahmenprogramm gehören ein Treffen mit Absolventinnen von technischen Berufslehren sowie Ingenieurinnen und Architektinnen. Unterkunft und

Verpflegung sind in der Einladung zu den Projekttagen inbegriffen.

Technik hautnah ist ein Projekt, das im Rahmen des Aktionsplans «Chancengleichheit an Fachhochschulen» des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) von der ZHW realisiert wird. Anmeldung (bis 27. August) bei ZHW Medien & Events, Daniela Rüeger, Tel. 052 267 74 66, E-mail run@zhwin.ch oder online unter www.zhwin.ch/techniksnuppertage, Einschreibgebühr: 20 Franken.

■ plutoria.ch bringt Fantasie in die Berufswahl

Für eine offene Berufswahl braucht es Fantasie! Dies erleben Jugendliche spielerisch auf www.plutoria.ch. Das Lehrstellenprojekt 16+ der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten lanciert plutoria.ch, das Onlinegame für Jugendliche im Berufswahlalter.

Das Leben ist zu kurz für einen falschen Beruf! Kraterarchitektin oder Meteoritensammler können die Jugendlichen nicht werden, aber es gibt viele tolle Berufe, von denen sie vielleicht nie etwas gehört haben. Gefragt ist unter anderem eine Portion Fantasie, um aus den über 200 Lehrberufen den richtigen für sich zu finden. Der Spielspass regt die Fantasie an und macht neugierig auf die Berufswelt. Nach dem Gamen bietet 16+ den Jugendlichen hilfreiche Tools an, um ihre eigene Berufswahl anzupacken.

Die Spielerinnen und Spieler reisen auf Plutoria und helfen den Bewohnerinnen und Bewohnern. Weil Roboter ihnen die Fantasie gestohlen haben, können sie kei-



nen Beruf mehr wählen. Die Spielenden bewerben die Plutorianerinnen und Pluto-

rianer mit Fantasie und ermöglichen ihnen geniale Einfälle für ihre Berufswahl, zum Beispiel Galaxieferienplaner oder Atmosphärenüberwacherin.

Ein Wettbewerb macht das Game noch attraktiver. Mitspielen können alle, gewinnen können die 12- bis 15-Jährigen. Die drei Spielerinnen oder Spieler mit der höchsten Punktzahl gewinnen fantastische Preise von «Swisscom-Schulen ans Internet» (zum Beispiel ein i-book). Schliesslich können die Spielenden selber Fantasieberufe erfinden, die direkt ins Spielprogramm integriert werden. Unter den zehn originellsten Fantasieberufen wird ein Schnuppertag bei den Game-Entwicklern Snowflake Productions in Zürich



verlost. Der Wettbewerb dauert bis 16. September 2004. Der Spielspass geht danach weiter.

www.plutoria.ch

Weitere Informationen:

Lehrstellenprojekt 16+, Monika Siber, Wilhelmstrasse 6, 8005 Zürich, Telefon 01 271 44 90, Fax 01 271 44 91, www.16plus.ch



RUND UM DIE SCHULE

UNTERRICHTSTHEMEN

■ Schnabelwetzler: Interkulturelles Schulhauskonzert zum Mitmachen

Sieben Lieder in sieben Sprachen

Viele fremdsprachige Kinder wachsen in einer musikalisch und rhythmisch reichen Umgebung auf. Was sind ihre Lieder, wie klingt ihre Musik? Singend, klatschend und tanzend lernen die Kinder 7 mitreisende Songs ihrer Mitschüler kennen. Individuelles Programm für Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe.

Die Künstlergruppe

Die unermüdliche Suche nach neuen Rhythmen und Liedern ist eine der Leidenschaften, welche Christian Fotsch, Marem Aliev und Nehrun Aliev verbinden. Seit 1994 haben sie über 1100 Konzerte im In- und Ausland gegeben, wovon ein grosser Teil von UNICEF organisierte Schulhauskonzerte waren.

Programm

Mit über 20 Originalinstrumenten wie Gaida, Kaval, Zurna, Bouzoukie, Flamencogitarre und Darabuka entführt SSASSA auf eine unvergessliche musikalisch-multikulturelle Reise quer durch Europa. Das neue Programm umfasst 7 Schnabelwetzler-Lieder in 7 Sprachen mit packenden Rhythmen und ergreifenden Melodien. Die aktive Beteiligung der Schülerinnen durch Singen, Klatschen und Tanzen ermöglicht es, die Vielfalt der europäischen Kulturen zu erleben. Zitat von Lehrerin: «Das pädagogische Flair und die Fähig-

keit, auf Kinder einzugehen, machte das SSASSA-Schulhauskonzert zu einem einzigartigen, unvergesslichen Ereignis.»

Aus dem Programm:

- Musik mit der makedonischen Gaida (Dudelsack) und ein griechischer Laiki-Song eröffnen die musikalische Reise.
- 2 Schüler spielen auf der Gaida und lernen, wie dieser Dudelsack funktioniert.
- 10 Schüler begleiten ein albanisches Lied mit Robifon.
- Aufbau zu 10-köpfigem Perkussionsorchester als Begleitung zu spanischem Lied
- Hörauftrag zu jugoslawischem Lied (Entwicklung von a cappella bis zur Hip-Hop Version)
- Refrain lernen von A Bre Kako (in der Zigeunersprache Romanes)
- Tanzen zu türkischem und kurdischem Lied mit Zurna-Davul Begleitung
- Körperperkussion zu russischem Romanlied

Organisation

- Empfohlenes Alter: Alle Altersgruppen von Kindergarten bis 3. Oberstufe
- empfohlene Teilnehmerzahl: 80
- Spielort: Singsaal oder Aula, notfalls auch Turnhalle
- Dauer: ca 60 Minuten
- Spieldaten: ganzes Jahr, ab sofort

– Projektwoche: Gerne bieten wir an, während einer Woche Kurse zum Thema anzubieten.

Preise

- zwei Musiker (am gleichen Tag):
1. Aufführung 700 Franken, 2. Aufführung 550, 3. Aufführung 450, 4. Aufführung 400, 5. Aufführung 350
- Preise drei Musiker (am gleichen Tag):
1. Aufführung 850 Franken, 2. Aufführung 700, 3. Aufführung 600, 4. Aufführung 500, 5. Aufführung 400

Oberstufe: zusätzliche 150 Franken pro Konzert für Tänzerin

Begleitmaterial

Alle Schulshow-Lieder sind auf der «Schnabelwetzler»-CD in 2 Versionen (Schülerchor Version und Profisängerinnen Version) arrangiert, mit authentischen Instrumenten gespielt und auf Unterstützung des Unterrichtes ausgerichtet. Das Songbook enthält alle Texte, Übersetzungen, Hintergrundinfos, Tanzanleitungen, Rhythmuspatterns für Orffinstrumente, Notation und didaktische Hinweise.

Anmeldung fürs Programm Schnabelwetzler und CD Bestellungen: Christian Fotsch Tel. 01 840 00 18, christian@ssassa.ch, www.ssassa.ch

■ Auseinandersetzung mit dem Kräftespiel der Geschlechter im Bereich Gewalt und Sucht

Eine Initiative von Kulturschaffenden aus der Schweiz und aus Deutschland versucht den Unsicherheiten von Heranwachsenden im Hinblick auf ihre Geschlechtsrolle mit künstlerischen Mitteln entgegenzuwirken.

eduarts – eine Wortkreation aus «education und arts» – will jungen Menschen durch Theater, Tanz, Musik oder Bildende Kunst Klärung anbieten, wie sie mit der elementaren Situation zurechtkommen: was «macht» ein Mädchen zu einem Mädchen und einen Jungen zu einem Jungen?! Dies ist die Grundposition der Genderpädagogik.

Kinder und Jugendliche haben (wie auch ihre Lehrer/Innen) heutzutage enorm komplexe Lernaufgaben zu bewältigen, oft bleibt dabei die elementare Auseinandersetzung darüber auf der Strecke: Wie wird denn in das Geschlecht «hineinerzogen»?

Diese Entwicklung kommt nämlich heute vielleicht erstmals in eine höchst problematische Klemme: wurden früher die Geschlechtsrollen unhinterfragt und scheinbar funktionierend «einfach so» vermittelt, so lassen sich in der Vergangenheit der letzten zehn Jahre Tendenzen beobachten, dass dies nicht mehr so einfach gelingt. Besonders das Anwachsen von geschlechtsbedingter Gewalt und das ebenfalls deutlich als geschlechtsabhängig erkennbare Suchtverhalten zeigen an,

dass hier ein enormer Handlungsbedarf besteht.

Auch wird Unsicherheit durch das Anwachsen der Probleme bei der Identitätsfindung durch ein Zuviel an Bildern aus der Mediengesellschaft ausgelöst. Dies wirkt sich zusätzlich lernhemmend aus.

Erstmals kommt es auch besonders beim «starken Geschlecht» zu Schwierigkeiten im Herstellen und Auffinden von gültigen Vorbildern. Die Abwesenheit von männlichen Vorbildern wirkt offenbar stärker denn je. Kaum ein Klassenzimmer, das nicht diese Wut (als Antwort auf die Unsicherheit) der Jungen kennt. Die ganze Jungengruppe bekommt das fast mehr zu spüren als die Mädchen. Wie die Statistiken zeigen, wird dabei Gewalt zuerst gegen die eigene Geschlechtsgruppe der männlichen Jugendlichen gerichtet.

Im Abstand zum Alltag werden nun in den Workshops von eduarts wesentliche Bereiche entdeckt, die bislang häufig automatisch oder unbewusst erfolgten. So bietet etwa das Theater die Möglichkeit, sich mit der eigenen Rolle/der Gewalt/dem Suchtverhalten in einer zweiten spielerischen Ebene und manchmal auch über

spezielle Parolen (Wie kommen wir zu einem starken Team? Geister in Flaschen – Verführungen in die Irre? Zicken und Machos-typische Mädchen und Jungen? Cool ohne Gewalt) erstmals zu beschäftigen. Heikle Fragen werden in einem solchen Probehandeln besser zugänglich. Würde man direkt an das Thema rühren, wäre die Abwehrhaltung der Heranwachsenden schier unüberwindbar.

In aufeinander abgestimmten Modulen bietet eduarts einen Start in eine langfristige Auseinandersetzung mit dem Kräftespiel der Geschlechter. Dabei wendet sich das Angebot zuerst unmittelbar an die Heranwachsenden selbst. Diese werden in gezielten Einzel- und Blockveranstaltungen mit ihrer Genderproblematik konfrontiert. Lehrerfortbildungen und Elternarbeit müssen diese Arbeit, soll sie denn langfristig Wirkung zeigen, flankieren.

Weitere Informationen finden sich unter www.eduarts.de / bei Jo Eisfeld, Theatertrainer Konstanz, jo.eisfeld@gmx.de oder bei Hubert Hoffmann, Sekundarlehrer, Kreuzlingen, hubiho@bluewin.ch

RUND UM DIE SCHULE

BERUFSWAHL

■ Sozialpädagogische Interkulturelle Vorlehre: «Die Brücke» zu Lehre und Job

Mit dem Projekt «Die Brücke» hat die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ein Bildungs-, Beschäftigungs- und Integrationsprogramm geschaffen und baut damit eine Brücke von der Schule zur Arbeitswelt. Schulische und persönliche Defizite werden aufgearbeitet und Erfahrungen in der Arbeitswelt gesammelt.

Die Schule ist ein Spiegelbild unserer multikulturellen Gesellschaft – ein Ort, wo sich Kinder aus vielen Herkunftsländern treffen. Sie werden gemeinsam geschult, erhalten dieselbe Ausbildung, lernen einander kennen: Die Schule wird so zum multikulturellen Begegnungs- und Lernort. Die Brücken, die zwischen Schülerinnen und Schülern entstehen, zwischen den verschiedenen Kulturen, Nationen

und Religionen, sind eine Chance für unsere Gesellschaft, für die Friedenserziehung der Kinder und Jugendlichen und für gewaltfreie Konfliktlösungen. Doch nicht immer geschieht dies problemlos. Ausgrenzung, Gewalt und Rassismus gehören an unseren Schulen zum Alltag. Die berufliche Integration von Jugendlichen mit sprachlichen, kulturellen, sozialen und schulischen Defiziten bereitet oft Schwierigkeiten. Die Fähigkeit, mit Unterschieden leben und umgehen zu können, will gelernt sein; sowohl von den Schülerinnen und Schülern, wie auch von den Lehrerinnen und Lehrern.

Das Vorlehr-Angebot «Die Brücke» bietet Jugendlichen die Chance, Erfahrungen für den Arbeitsalltag zu sammeln und schulische Defizite aufzuarbeiten. Das modular aufgebaute Programm ist für Jugendliche



konzipiert, welche noch keine Lehrstelle für ihre Berufsausbildung gefunden haben oder diese abgebrochen haben – jedoch motiviert sind, dieses Ziel mit professioneller Begleitung zu erreichen. Sie werden in eigenverantwortlichem Lernen unterstützt, was ihr Selbstvertrauen stärkt, und lernen, persönliche, berufliche und soziale Probleme zu bewältigen.

Während drei Tagen in der Woche besuchen die Jugendlichen die interne Schule, in der in einer Kleinklasse individuell an Themenschwerpunkten wie Basiswissen, Berufswahl, Persönlichkeitsbildung, Informatik, Englisch, Sport und Werken, gearbeitet wird. An zwei Tagen arbeiten die Jugendlichen in den internen Betrieben – Küche, Schreinerei, Hauswirtschaft und

Hauswartzdienst oder an externen Praktikumsplätzen – um sich an die realen Anforderungen eines Betriebs gewöhnen zu können. Ein wichtiger Bestandteil des Angebotes ist das sozialpädagogisch begleitete Wohnen im Kinderdorf während der Arbeitswoche. Durch den modularen Aufbau der Vorlehre kann aber auch nur die Tagesstruktur genutzt werden. Der Eintritt ist jederzeit möglich.

Die Finanzierung wird von Fall zu Fall geregelt, in Absprache mit Versorgern und der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi. Es gelten die folgenden Tagestarife: Vormundschaftsbehörden Fr. 290.– (Tagesstruktur Fr. 190.–), Jugendanwaltschaften Fr. 320.– (Tagesstruktur Fr. 210.–), Nachbetreuung nach Absprache.

Detaillierte Informationen zur Vorlehre können bestellt werden bei: Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Vorlehre, 9043 Trogen, Tel. 071 343 73 73, Fax 071 343 73 30, kinderdorf@pestalozzi.ch

Oder informieren Sie sich persönlich bei Frau Rita Stillhart, Assistenz Interkulturelles Wohnen, Tel. 071 343 73 43.

RUND UM DIE SCHULE

MEDIEN

■ «Zusammen leben» – Wertevielfalt

SET, die Stiftung Erziehung zu Toleranz publiziert unter der Reihe «Zusammen leben» ein weiteres Heft zum Thema «Wertevielfalt» für die Sekundarstufe I und II. Ein Probeset der Broschüre mit einem Begleitheft für Unterrichtende wird interessierten Schulen der entsprechenden Stufe gratis zur Verfügung gestellt.

Das Zusammenleben in unserem Volk ist für alle Beteiligten von sehr grosser Bedeutung. In der neusten Publikation der Stiftung wird der Scheinwerfer auf die Wertevielfalt unserer Gesellschaft gerichtet. Diese tangiert die Menschenrechte in verschiedenster Form. Das Heft wurde speziell für Jugendliche produziert und ist grafisch sehr anregend gestaltet. Es soll als Diskussionsgrundlage dienen und Hintergrundinformationen liefern.

Das neue Heft «Wertevielfalt» gliedert sich in die folgenden 9 Kapitel: Familie, Freundschaft, Kultur, Religion, Kleidung und Kopftuch, Partnerschaft und Sexualität, Nationalität, Demokratie und Tole-

ranz, Ethnische Witze. Ausgangspunkt in jedem Kapitel ist ein geleitetes Gruppeninterview. Es folgen Einzelstandpunkte anderweitig interviewter Jugendlicher. Damit soll eine offene Diskussion ausgelöst werden. Der Kontextteil vermittelt zusätzliche Informationen, während der Fragenteil als Aufgabenstellung gedacht ist, welcher individuell oder in Gruppen bearbeitet werden kann. Dazu gehört ein 16-seitiges Begleitheft mit Arbeitsvorschlägen für Unterrichtende.

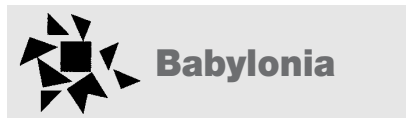
Ein Probeset wird interessierten Schulhäusern gratis zur Verfügung gestellt: Sekretariat SET, Schweizergasse 6, Postfach, 8023 Zürich / www.set-toleranz.ch

Weitere Einzel Exemplare sowie Klassensätze (ab 15 Expl.) mit einem Begleitheft können zum Selbstkostenpreis beim kantonalen Lehrmittelverlag Zürich bestellt werden: Lehrmittelverlag Zürich, E-Mail lehrmittelverlag@lmv.zh.ch oder Tel. 01 465 85 85. Damit stehen nun drei Publikationen zum Thema «Zusammen leben» zur Verfügung. Sie umfassen die Themen Interkulturelle Konflikte, vielsprachige Schweiz und Wertevielfalt. Sie sollen den Unterricht bereichern und ein friedfertiges «Zusammen leben», das für alle Gruppierungen ein Gewinn bedeutet, fördern.

Weitere Angaben dazu finden Sie auf www.set-toleranz.ch

■ Babylonia 1/2004: Andere Sprachen in der Schweiz

Die neueste Babylonia-Nummer schliesst die Serie zu den Sprachen in der Schweiz ab. Nach den Nationalsprachen und Englisch sind nun die «anderen Sprachen» an der Reihe: Ungarisch, Kurdisch, Spanisch, Albanisch, ...



Etwa 20 unter mehr als 100 Sprachen werden in den zahlreichen Beiträgen berücksichtigt. Dabei kommen verschiedene Aspekte und Fragen zum Zuge, so etwa die Rolle der Sprachen bei der Integration der Zuwanderer, deren Berücksichtigung in der Schule, die Identitätseigenarten der Sprechenden, die Entwicklung der interkulturellen Bibliotheken, usw. Das Panorama wird mit einem Arti-

kel zu einem Forschungsprojekt über die Entwicklung der mehrsprachigen Städte in Europa abgerundet. Besonders faszinierend ist aber die Entdeckungsreise durch diese Sprachen, die dank den Zeugnissen der in der Schweiz lebenden Einwanderer selbst möglich wird. Dazu lädt nicht nur eine umfangreiche didaktische Beilage, sondern auch, und dies ist eine Premiere für Babylonia, eine CD ein. Damit wird es möglich, diese Sprachen im Original mitzuhören, einige ihrer typischen Redewendungen zu entdecken, die Geschichte der Immigranten aus den Interviews mit Kindern und ihren Eltern zu erfahren

oder weitere Kuriositäten zu erleben. Mit dieser Nummer will Babylonia zu einem besseren Verständnis der in unserem Land lebenden «Anderen» beitragen und zugleich die Möglichkeit einer direkten Begegnung mit ihnen anbieten.

Ein Teil der Artikel sowie die Zusammenfassungen finden sich auf der Homepage: www.babylonia-ti.ch.

Das Heft ist zum Preis von Fr. 16.– + 2.50 Porto erhältlich: Babylonia, Palazzo Lanzi, Via Cantonale, 6594 Contone, Tel. 091 840 11 43, Fax: 091 840 11 44, E-mail: babylonia@idea-ti.ch

■ ICT und Bildung in der Schweiz

Im komplexen Bildungssystem der Schweiz den Überblick über alle Aktivitäten zur Förderung der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in den Schulen zu behalten, ist für Bildungsakteure oft nicht leicht. Eine neue Publikation schafft nun den ersten Überblick.

Für alle, die im oder für den Bildungsbereich tätig sind, von den politischen Entscheidungsträgern bis hin zu den Lehrpersonen, hat die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB eine Gesamtsicht der aktuellen Situation im Bereich ICT und Bildung in der Schweiz erarbeitet. Die Publikation zeigt, auf welchen Ebenen – Bund, Kantone, Gemeinden, Private – welche Aktivitäten unternommen werden und wie diese koordiniert werden.

Was will die Publikation?

Die Publikation «ICT und Bildung in der Schweiz» wurde im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK und des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie BBT im Rahmen der Aktivitäten der Task Force ICT und Bildung erstellt.

Ihre Aufgabe besteht darin, einen allgemeinen Überblick über die ICT-Aktivitäten und die involvierten ICT-Akteure in der Bildungslandschaft Schweiz für die

obligatorischen Schulen und die Sekundarstufe II zu vermitteln. Weiterhin will die Publikation den Bildungsakteuren als Informationsgrundlage für ihre Zielgruppen dienen. Sie zeigt auf, welche Aktivitäten in Zukunft verbessert und ausgebaut werden müssen.

Inhalt

«ICT und Bildung in der Schweiz» gibt dem Leser einen Überblick über Geschichte, Entwicklung und Ziele der neuen Technologien in der Schweizer Bildungslandschaft. Der Leser lernt alle wesentlichen Akteure und Aktivitäten kennen zu den Themen Infrastruktur, Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, elektronische Lehr- und Lerninhalte, Schulpraxis, Dienstleistungen sowie Forschung und Entwicklung.

Eine umfangreiche Linksammlung ergänzt die Publikation. Die Auswahl weist auf interessante Informationen der Akteure und verfügbaren Unterlagen im Internet zur Thematik ICT im Schweizer Bildungswesen.

Online Information und Bestellung

www.ictpublikation.educa.ch

Für weitere Auskünfte:

Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB, Caroline Delacretaz, Bereichsleitung, Erlachstrasse 21, Postfach 612, 3000 Bern 9, Grundaktivitäten SFIB, Tel. 031 300 55 60, E-Mail c.delacretaz@educa.ch, info@sfib-ctie.ch, www.sfib.ch.



■ «Olympic Spirit for Kids»

Swiss Olympic lanciert im Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport 2004 des Europarates und im Rahmen der Swiss-Olympic-Fairplay-Kampagne ein praxisbezogenes Lehrmittel für das 3. bis 6. Schuljahr. Auf der Charta Ethik im Sport und der Olympischen Charta aufbauend soll «Olympic Spirit for Kids», in Deutsch, Französisch und Italienisch realisiert, speziell Kindern und Jugendlichen olympisches Grundwissen und faires Sportverhalten vermitteln. Roger Federer, die Weltnummer 1 im Tennis, unterstützt die Publikation als Botschafter und das OLY-Maskottchen, von Künstler Ted Scapa kreiert, begleitet die Lehrkräfte und ihre Schüler durch die lehrreiche und erlebbare olympische Sportwelt.

Im Auftrag von Swiss Olympic haben Fachpersonen das Lehrmittel «Olympic Spirit for Kids» erarbeitet. Mit einer ausgewogenen Mischung aus theoretischen und praktischen Grundlagen für den Schulunterricht werden Kindern der Primarstufe die olympischen Ideale und die Olympischen Spiele näher gebracht. Weiter bietet es Lehrerinnen und Lehrern konkrete Vorschläge, wie olympische Werte wie Fairplay, Respekt, Teamgeist, Umgang mit Regeln und Leistungsbereitschaft thematisch sowohl im Sportunterricht als auch fächerübergreifend vermittelt werden können.

Die Zielsetzung

Sport nimmt in der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit einen wichtigen Stellenwert ein. Die frühe Auseinandersetzung mit fairem Sport fördert sowohl das soziale Verhalten als auch das geistige und körperliche Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen. Was die schulische Integration der Olympischen Bewegung als erzieherisches Instrument betrifft, so soll sich diese positiv auf die Weiterentwicklung der Gesellschaft auswirken.

Gewinn und Wettbewerb

Mit dem gesamtschweizerischen Erstversand an die Primarschulen schreibt Swiss Olympic gleichzeitig einen Wettbewerb mit attraktiven Preisen aus. Lehrerinnen und Lehrer sollen motiviert werden, im Herbstsemester, basierend auf dem Lehrmittel, z. B. eine Olympia-Woche mit ihrer Klasse oder Schule durchzuführen und das entsprechende Konzept Swiss Olympic einzureichen.

«Olympic Spirit for Kids» soll damit im Olympia-Jahr das olympische Feuer in den Schulen entfachen und den Olympic Spirit in die Schulen tragen! Nachtrag:

Olympische Luft werden Schulklassen auch beim Festival Olympique vom 22. bis 29. 1. 2005 in Monthey (Wallis) miterleben und schnuppern können!

Weitere Exemplare

Der Schulverlag blmv AG, Bern, übernimmt im Auftrag von Swiss Olympic den Vertrieb. Weitere Exemplare können für 22 Franken inkl. MWST pro Exemplar und zuzügl. Versandkosten unter www.blmv.ch, per Mail info@blmv.ch oder Fax 031 380 52 10 bestellt werden.

Kanton Thurgau: Bezug beim Lehrmittelverlag Thurgau BLDZ, über Internet: www.tg.ch/bldz oder unter Tel. 052 724 30 56

Wettbewerbsausschreibung 2004 für Primarschulen 3. bis 6. Schuljahr

Die Olympischen Sommerspiele finden vom 13. bis 29. August 2004 in Athen statt! Packen Sie diese Chance und fiebern Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern mit, wenn Schweizer Athletinnen und Athleten in Griechenland Spitzenleistungen erbringen. Gold ... Silber ... oder doch Bronze?

Im Herbstsemester haben Sie die Chance, basierend auf dem Lehrmittel, z. B. eine Olympia-Woche mit Ihrer Klasse oder Schule durchzuführen und das entsprechende Konzept Swiss Olympic einzureichen. Verfolgen Sie bereits im Vorfeld mit Ihrer Schule oder Klasse die Sommerspiele und besuchen Sie uns während dieser Zeit im Swiss Olympic Park im Hauptbahnhof (RailCity) Zürich. Informieren Sie sich über das Schweizer Team auf der Swiss Olympic Team Website: <http://athens2004.swissolympic.ch>, um weitere News zu erfahren!

Reichen Sie Ihr umgesetztes Konzept bis Ende Jahr ein und gewinnen Sie für Ihre Klasse:

1. Preis: Überraschung von «Olympic Spirit»-Botschafter und Topathlet Roger Federer
2. Preis: Besuch am Festival Olympique vom 22.–29. 1. 2005 in Monthey (Wallis)
3. Preis: Besuch im Musée Olympique Lausanne mit Spezialführung

Teilnahmebedingungen

Schweizer Primarschulen 3. bis 6. Schuljahr können am Wettbewerb teilnehmen und ein umgesetztes Konzept einreichen. Einsendeschluss ist der 20. Dezember 2004. Es gilt das Datum des Poststempels. Eine Barauszahlung der Preise ist nicht möglich. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wettbewerbsunterlagen

Es sind folgende Unterlagen an Swiss Olympic Association, Entwicklung und Ausbildung, Laubeggstr. 70, Postfach 606, 3000 Bern 22, einzureichen:

- Basis-Konzept: Idee, Motivation, Inhalt und Ziele, Realisation (zwingend)
- Fotos
- Zeichnungen
- Video
- Plakate usw.

Viel Glück!

RUND UM DIE SCHULE

VERANSTALTUNGEN

■ «Es ist Zeit für Bubenarbeit»

6. Impulstagung

(d/f) am Sa. 27. November 2004 in Biel/Bienne BE für männliche und weibliche Lehrpersonen, Schulsozialarbeiterinnen, Ausbilderinnen, Schulbehörden und weitere Interessierte.

Die regelmässig vom Netzwerk Schulische Bubenarbeit durchgeführten Impulstagungen haben zum Ziel, möglichst viele Personen aus dem schulischen und schulnahen Bereich zu erreichen und für die Thematik der Schulischen Bubenarbeit zu sensibilisieren. Die Impulstagungen sind niederschwellige Veranstaltungen für Männer und Frauen, bei denen keinerlei vorgängige Auseinandersetzung mit dem Thema notwendig ist. Mit den Tagungen ist es möglich, regional Impulse zu geben und/oder aktuelle Fragen aus der Öffentlichkeit aufzugreifen.

Referate zu Leitgedanken der Schulischen Bubenarbeit und zu deren Nutzen und Realität im Rahmen des Schulalltags führen in die Thematik ein und vermitteln

den Teilnehmenden erste Ideen und Impulse. Diese können dann in zwei Workshops, die aus einem breiten Spektrum von 12 Workshops gewählt werden können, vertieft werden. Dabei werden Themen behandelt wie «Heute Buben – morgen Männer», «Sind Buben lieber gewalttätig als feig?», «Was Frauen Buben in der Volksschule anzubieten haben» oder «Einheimische und zugewanderte Männlichkeiten». Diese Workshops werden von Fachleuten aus dem Kreis des NWSB oder aus der Region angeboten. Ein Teil der Workshops wird auf französisch angeboten.

Anmeldeschluss 6. November 2004. Kosten Fr. 180 (für Mitglieder Verein NWSB Fr. 20 Ermässigung)

Aufbaukurs

Zweitägiger Aufbaukurs zur geschlechtsbezogenen Pädagogik für Lehrer und andere Männer, 13. November und 4. Dezember 2004 in Olten.

Die Ziele dieses Kurses:

Die Teilnehmer sind befähigt, selbstständig Lektionen in Bubenarbeit zu planen und durchzuführen, kennen neue Methoden und Mittel zu Bubenarbeit und wissen, diese einzusetzen. Im weiteren haben sie sich mit ihrer eigenen Männlichkeit in Bezug auf ihre Zielgruppe auseinandergesetzt und verfügen über eine solide theoretische Basis in geschlechtsbezogener Arbeit mit Buben. In diesem Kurs erarbeiten die Teilnehmer konkrete Interventionen, die sie zwischen den beiden Kurstagen an ihrem Arbeitsort anwenden. Am zweiten Kurstag werden diese Erfahrungen in Gruppen ausgewertet. Sie haben konkrete Erfahrungen in schulischer Bubenarbeit gemacht, ausgewertet und reflektiert.

Anmeldeschluss 25. Oktober 2004. Kosten Fr. 380 (für Mitglieder Verein NWSB Fr. 30 Ermässigung). Anmeldung und Info NWSB, Postfach 101, 8117 Fällanden, Telefon 01 825 62 92, nwsb@gmx.net, www.nwsb.ch

■ 29. Schweizer Jugendfilmtage: kostenlose Workshops für Schulklassen

Anfang April 2005 finden in der Roten Fabrik in Zürich die 29. Schweizer Jugendfilmtage statt. Das grösste und bedeutendste Schweizer Nachwuchsfestival ebnet jungen Filmemacherinnen und Filmemachern den Weg an die Öffentlichkeit und bietet eine einzigartige Plattform zum Austausch über sprachliche Grenzen hinweg. Bis Ende Dezember können Filme bis 20 Minuten Länge in fünf Kategorien eingereicht werden.

Von September bis Dezember 2004 finden zusätzlich kostenlose Workshops für Schulklassen und Jugendgruppen aus der ganzen Schweiz statt. Fachpersonen bieten vor Ort während mehrerer Tage in-

haltliche, technische oder infrastrukturelle Unterstützung. Die Workshops können individuell geplant und durchgeführt werden. Als Einstieg wird im September eine eintägige Einführung zum Thema «von der Idee zum Film» angeboten. Das Thema der Workshops lautet dieses Jahr «Generations». Auch die darin entstandenen Filme können bis Ende Jahr eingereicht werden. Anmeldeschluss für die Workshops ist der 31. August.

Teilnahmebedingungen und weitere Informationen unter www.jugendfilmtage.ch oder bei Delphine Lyner, delphine.lyner@okaj.ch. 01 366 50 10

■ Sprachheilschule 7. CI-Forum

Datum: Freitag, 10. September 2004
Ort: Weiterbildungszentrum Holzweid, Universität St. Gallen

Thema

Diagnostik im Hinblick auf gezielte therapeutische Massnahmen

Veranstalter: CI-Centrum Sprachheilschule St. Gallen

Informationen und Anmeldung:
Sprachheilschule St. Gallen, Höhenweg 64, 9000 St. Gallen, Telefon 071 274 11 11, Fax 071 274 11 13, Schreibtelefon 071 274 11 24, E-Mail: info@sprachheilschule.ch, Internet: <http://www.sprachheilschule.ch>

GESTALTUNG

■ Kunst als Inspirationsquelle: Picassos Friedensgesicht

Die nachfolgende Arbeitsreihe wurde von Sekundarlehrer Urs Krucker im Oberstufenzentrum Burgweg in Hüttwilen konzipiert und mit seinen Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Leider verstarb unser Kollege vor kurzem völlig überraschend. Im Gespräch mit zwei Schülerinnen seiner Zeichenklasse haben wir die einzelnen Schritte nachvollzogen und aufgezeichnet. Die Wiedergabe im Schulblatt würdigt das engagierte und tiefgründige Wirken von Urs Krucker als Gestaltungslehrer, Werner Schildknecht und Kaspar Stokar.

Der Künstler Pablo Picasso

Eine kurze Einführung zu Picassos Leben und Werk bildet den Einstieg in die Arbeitsreihe. Nicht nur seine Gemälde und Plastiken aus diversen Schaffensperioden, sondern auch seine mit stupender Leichtigkeit hingeworfenen Skizzen begeistern. Die Skizze «Friedensgesicht» wird zum Ausgangspunkt.

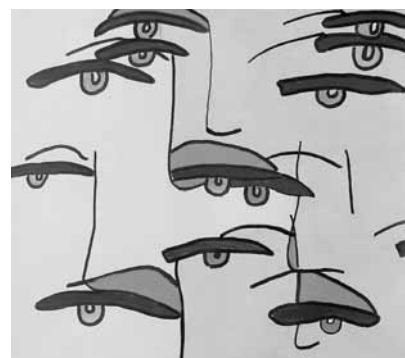
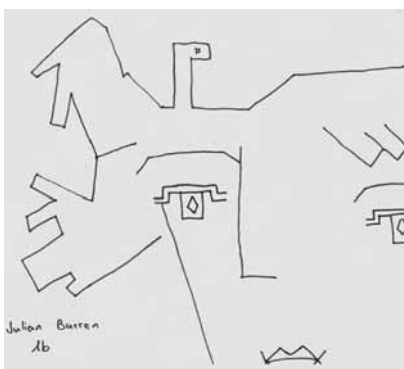


Aufgabenstellungen

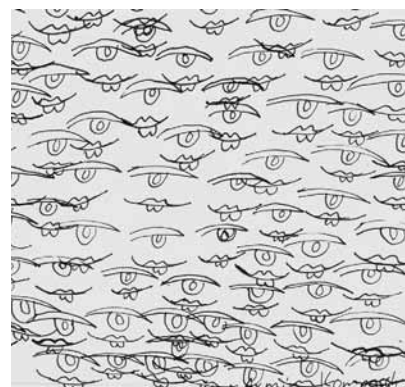
1. In möglichst kurzer Zeit (max. zehn Sekunden) sollen die Schülerinnen und Schüler die Picasso-Skizze mit Finelinern wiedergeben. Mehrere Versuche sind erwünscht.
2. Die Skizze wird nun mit den Augen genau erfasst und mit dem Fineliner abgezeichnet. Verwendete Zeit pro Versuch: zwei Minuten.
3. Das Bild wird auch mit der schwächeren Hand erfasst.
4. Die Augen der Schülerinnen und Schüler werden mit einer Binde abgedeckt. Sie versuchen das Bild aus der inneren Vorstellung heraus wiederzugeben.



5. Nun gilt es, einen interessanten Ausschnitt aus der Zeichnung auszuwählen und ihn einige Male auf einer kleinen Fläche (ca. 10 x 10 cm) mit dem Fineliner zu übertragen – nebeneinander, untereinander, ineinander, schräg versetzt ... So entsteht mehr oder weniger zufällig eine Aufteilung des Blättchens in viele kleine Flächen. Verschiedene Varianten werden ausprobiert, genau so, wie es ein Künstler machen würde.



6. Einzelne Flächen einer ausgewählten Skizze werden mit Farbstiften in verschiedenen Farbtönen ausgemalt.
7. Eine besonders gelungene Skizze wird nun in neunfacher Vergrößerung auf ein Zeichenblatt übertragen und mit Gouache-Farben gestaltet, wobei auch unbemalte Flächen in die Gestaltung mit einbezogen werden sollen.



Oberstufe Hüttwilen, Klasse 1sa; Titelbild Sandra Badertscher; Lehrer Urs Krucker +



■ Inhaltliche und strukturelle Arbeiten im Projekt Geleitete Schulen sind abgeschlossen

Am 26. Mai 04 hatte die Begleitgruppe, die eingeladen ist, zu den erarbeiteten Projektunterlagen eine Stellungnahme abzugeben, ihre letzte Sitzung. Dabei verabschiedete sie die Rahmenbedingungen für die Schulleitungen, die den Berechnungsfaktor für das Schulleitungspensum, das Mindestpensum für eine Schulleitung und ein Modell für Gemeindegemeinschaften enthalten. Das Anforderungsprofil wurde von der Begleitgruppe schon im Februar verabschiedet. Wir stellen es in dieser Ausgabe des Schulblatts ebenfalls vor.

Anforderungsprofil für Schulleiterinnen und Schulleiter

Um den anforderungsreichen Aufgaben einer Schulleiterin oder eines Schulleiters gewachsen zu sein, müssen bestimmte Bedingungen (Ausbildung, Berufserfahrung) und verschiedene Voraussetzungen im Persönlichkeitsprofil erfüllt sein.

Ausbildung / Berufserfahrung

- pädagogische Ausbildung mit Lehrpatent für Volksschule resp. Kindergarten oder Persönlichkeit mit Führungserfahrung und pädagogischem Hintergrund
- schulische und ausserschulische Erfahrungen

Persönlichkeitsprofil

- Durchsetzungsvermögen / Eigenständigkeit. Den eigenen Weg als Schulleiter suchen, eigenen Stil entwickeln und pflegen, sich etwas zutrauen, sich aber auch abgrenzen können.
- Offenheit / Freude an Prozessgestaltung. Neugier, Freude am Verändern, Umgang mit Problemen als natürliche Phänomene.
- Fähigkeit, mit Niederlagen umzugehen. Angemessene Frustrationstoleranz.
- Freude am Kontakt mit Menschen, Einfühlungsvermögen
- Administrative und planerische Fähigkeiten
- Bildungspolitisches Engagement
- Belastbarkeit / Regenerationsfähigkeit
- Bereitschaft zur regelmässigen Weiterbildung, Supervision und Persönlichkeitsentwicklung

Weitere erforderliche Kompetenzen können während der Schulleiterausbildung erworben werden. Es sind dies insbesondere:

- Kompetenzen bezüglich Menschenführung. Gesprächsführung und -leitung, Verhandlungsgeschick, Umgang mit Konflikten, Unterstützung geben können, Vertrauen schaffen.
- Überblick und Zielstrebigkeit. Konzeptionelles Denken, Analysieren von Stärken und Schwächen, Ziele und Prioritäten setzen können, Effizienz erreichen, geeignete Strukturen und Abläufe erarbeiten
- Sachbezogenheit und verantwortungsvoller Umgang mit Macht. Integrations- und Konfliktfähigkeit, Rollenbewusstsein, Macht teilen wollen und können, Verantwortung übernehmen, aber auch abgeben können, Aufgaben delegieren, Transparenz schaffen, loyal kooperieren mit allen an der Schule Beteiligten, bei Bedarf Beizug von Fachleuten
- Wissen über Personalplanung, -förderung und -beurteilung
- Wissen über Gruppendynamik und Organisationsentwicklung
- Wissen über Qualitätsentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit
- Wissen um schulorganisatorische und -politische Zusammenhänge und Strukturen

Rahmenbedingungen für die Schulleitungen (Zusammenfassung)

1. Schulleiterinnen / Schulleiter sind Führungspersonen, die über eine Schulleiterausbildung verfügen und mit der Umsetzung des Basispakets betraut sind. Ihr Arbeitspensum beträgt mindestens 50%. Grundvoraussetzungen sind eine pädagogische Ausbildung mit Lehrpatent für Volksschule resp. Kindergarten oder Führungserfahrung und ein pädagogischer Hintergrund.

2. Das Pensum für eine Schulleitung berechnet sich folgendermassen: 1.4 Lektionen pro Einheit plus 0.1 Lektion pro Lehrperson im Team (eine Einheit ist eine Klasse oder ein Kindergarten)
3. Um ein entsprechendes Arbeitspensum zu erhalten, sind Zusammenarbeitsformen zwischen den Gemeinden nötig. Eine mögliche Form ist ein Zusammengehen entsprechend den Orientierungsschulkreisen. Das ergäbe dann folgende Pensen für eine Schulleitung: (siehe Tabelle S. 17 oben)

Fazit: Die Gemeinden Hemmental, Dörfingen und der Schulkreis Merishausen / Barga erreichen nicht 50 Stellenprozente für eine Schulleitung und liegen geografisch etwas isoliert. Für sie müssen mit diesem Modell geeignete Lösungen gefunden werden. Alle anderen Orientierungsschulkreise können sich gut organisieren.

Die Beschlüsse vom 26. Mai hatten Auswirkungen auf die bereits verabschiedeten Dokumente. Diese mussten überarbeitet und angepasst werden. Alle aktuellen Versionen können unter [www.sh.ch / Bildung](http://www.sh.ch/Bildung) abgerufen werden. Dort ist auch die Kontaktadresse zum Projektleiter aufgeführt.

Als nächstes werden die Arbeiten für das Einführungskonzept und die Ausbildung für Schulleiterinnen und Schulleiter in Angriff genommen.

Die Kerngruppe arbeitet im Auftrag des Erziehungsrats. Alle veröffentlichten Dokumente sind Bestandteil des erziehungsrätlichen Auftrags. Im September 2004 wird dem Erziehungsrat die Konzeptarbeit

Basis: Schuljahr 2003 / 04

SL-Pensum
Lektionen

Schulkreis	Einheiten	Lehrende	Faktor 1.4 + 0.1	SL-Pensum in % *
Hemmental	4	5	6.1	20%
Dörflingen	6	10	9.4	31%
Merishausen, Barga	8	15	12.7	42%
Büttenhardt, Lohn, Stetten	14	18	21.4	71%
Buchberg, Rüdlingen	14	24	22	73%
Buch, Ramsen	15	22	23.2	77%
Begglingen, Schleithelm	20	39	31.9	106%
Hallau, Oberhallau	21	43	33.7	112%
Wilchingen, Trasadingen, Osterfingen	21	44	33.8	113%
Neunkirch, Gächlingen, Siblingen	25	47	39.7	132%
Stein am Rhein, Hemishofen	30	55	47.5	158%
Thayngen, Bibern, Hofen	35	60	55	183%
Beringen, Löhningen, Guntmadingen	37	61	57.9	193%
Neuhausen	66	114	103.8	346%
Schaffhausen	207	411	330.9	1103%

* 100%-Pensum entspricht 30 Lektionen

zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt. Bis dahin handelt es sich bei allen Dokumenten um noch nicht genehmigte

Unterlagen. Die vorzeitige Veröffentlichung der Konzeptunterlagen diente dazu, die Entstehung des Konzepts allen

Interessierten transparent zu machen. *Reto Zubler*, Projektleiter Einführung Geleitete Schulen im Kanton Schaffhausen

ERZIEHUNGSDEPARTEMENT

BEURTEILEN UND FÖRDERN

■ Kursangebot: Handwerkliches Gestalten, Haushalt und Konsum

«Beurteilen und Fördern im Handwerklichen Gestalten und Haushalt und Konsum» mit Helen Nüesch Biri, Bildungswerkstatt St. Gallen

Zielsetzung

Die Teilnehmenden sind in der Lage, die Schülerinnen und Schüler in ihrem Fachbereich lernziel- und förderorientiert zu beurteilen.

Programmübersicht

- 8.30 Begrüssung / Übersicht / Zielsetzung
- Einstieg ins Thema
- Was soll und kann überhaupt beurteilt werden?
- Lernziele und Kriterien als Beurteilungsgrundlage
- Transfer in die verschiedenen Fachbereiche

10.00 Pause

10.30 Wie gestalte ich den Beurteilungsprozess mit den Schüler/innen?

- Bedeutung von formativer und summarischer Beurteilung
- Beurteilungsinstrumente und ihre Anwendung
- Zusammenspiel von Selbst- und Fremdbeurteilung

12.00 Mittagspause

13.30 Beurteilung des Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens

- realisierbares Vorgehen im Fachunterricht
- Hilfsmittel und Instrumente
- Zusammenarbeit mit den Klassenlehrpersonen

16.30 Abschluss

Kursdatum: Samstag, 11. September 2004, von 8.30 bis 12.00 und 13.30 bis 16.30 Uhr

Kursunterlagen

Mitzubringen sind Ordner «Beurteilen und Fördern», Testatheft
Kursort: PSHS, Ebnetstrasse 80, Schaffhausen

Es sind maximal 20 Teilnehmende möglich

Anmeldung

bis 31. August 2004 bei LWB Schaffhausen, Didaktisches Zentrum Heinz Schäfli, Ebnetstrasse 80, Schaffhausen, Tel. 043 305 49 49, Mail: dz@phsh.ch

Hinweis

Dieser Kurs wird am Samstag, 8. Januar 2005, wiederholt. Die Ausschreibung wird im Kursprogramm der LWB 2005 nochmals publiziert.

■ Effizientes Arbeiten mit «Ready for English New» mit Umsetzung von B+F

Inhalt

Die TeilnehmerInnen sollen an konkreten Unterrichtsbeispielen den optimalen Umgang mit dem Lehrmittel «Ready for English New» erfahren.

Kursleiter: Hansruedi Fäs, Neuhausen

Folgende Fragen sind wegleitend:

- Welche Varianten gibt es, um möglichst abwechslungsreich mit den Fokus-Texten zu arbeiten?
- Welche Unterrichtsform ist zu welchen Texten / Übungen optimal?
- Welche Möglichkeiten gibt es im Bereich der Schreibschulung?
- Welche Texte / Übungen im Lehrmittel decken welche Grundfertigkeiten ab und entsprechen welchen Zeugniskriterien?
- Wie kann man mit angemessenem Aufwand möglichst gerecht beurteilen?
- Mit welchen Techniken können die Grundfertigkeiten (auch individuell) gefördert werden?

Der Kurs wird zu Beginn jedes Quartals angeboten, um die Erkenntnisse direkt im Unterricht umsetzen zu können. Es wird empfohlen, sich für alle vier Kursteile anzumelden. Der Besuch von Einzelkursen ist aber möglich.

Kursort Schulhaus Rosenberg, Neuhausen, Zimmer 45. Lehrmittel «Ready for English New» bitte mitbringen.
Anmeldung sofort oder jeweils bis eine Woche vor dem nächsten Kursteil bei LWB Schaffhausen, Didaktisches Zentrum, Heinz Schäfli, Ebnatstrasse 80, Schaffhausen, Tel. 043 305 49 49, Mail dz@phsh.ch

Kursdaten für Reallehrkräfte

Kurs: Effizientes Arbeiten mit «Ready for English New» mit Fokus auf die Umsetzung von B+F (Leitung H. Fäs)

Dienstag, 24. August 2004	1. Real: Units 1/2 2. Real: Units 7/8 3. Real: Units (13)/14	jeweils von 17.00–18.30 Uhr
Dienstag, 9. November 2004	1. Real: Units 3/4 2. Real: Units 9/10 3. Real: Units 15/16	
Dienstag, 11. Januar 2005	1. Real: Units 5 2. Real: Units 11/12 3. Real: Units 17/18 (19)	
Dienstag, 10. Mai 2005	1. Real: Units 6 2. Real: Units 13 3. Real: Units 19/20	

Kursdaten für Sekundarlehrkräfte

Kurs: Effizientes Arbeiten mit «Ready for English New» mit Fokus auf die Umsetzung von B+F (Leitung H. Fäs)

Dienstag, 17. August 2004	1. Sek: Units 1/2 2. Sek: Units 8/9 3. Sek: Units 15/16	jeweils von 17.00–18.30 Uhr
Dienstag, 2. November 2004	1. Sek : Units 3/4 2. Sek: Units 10/11 3. Sek: Units 17/18/19	
Dienstag, 4. Januar 2005	1. Sek : Units 5 2. Sek : Units 12/13 3. Sek : Units 20/21/22	
Dienstag, 3. Mai 2005	1. Sek : Units 6/7 2. Sek: Units 14 3. Sek: Units 23/24	



Mit einem Inserat im Schulblatt erreichen Sie die kompetenten Ansprechpartner!

■ Protokoll der 46. ordentlichen Konferenz

der Lehrerinnen für handwerkliches und bildnerisches Gestalten, Haushalt und Konsum, vom Mittwoch, 12. November 2003, 14.00 bis 17.05, im Hotel Kronenhof Schaffhausen

1. Begrüssung

Christa Huonder begrüsst die Kolleginnen und die Gäste zur 46. ordentlichen Konferenz. Im speziellen begrüsst sie den Erziehungsdirektor Heinz Albicker, den Schulamtsleiter Jakob Geier, den Leiter der PHSH Edi Looser, die Inspektoren Pia Auerwald, Roland Moser und Ruedi Leu, Jakob Walter, Ursula Fey und Peter Wanner aus dem Erziehungsrat, sowie die Konferenzpräsidentin der Sekundarlehrerkonferenz Nanette Rüegg.

Entschuldigt haben sich Nik Sidler ER, Gerhard Stamm, Reto Zubler, Katrin Hauser, Annemarie Loosli, Bea Joos, Theres Erne, Christian Kohler und Beat de Ventura, Sandra Brandenberger.

Dieses Jahr ist die Fachkonferenz gleichzeitig die GV des LCH TW, dadurch wird der Ablauf etwas komplexer.

Die neuen Lehrerinnen werden mit Schaffhauserinnen begrüsst und stellen sich kurz vor. Die Präsenzlisten und Adresslisten werden erklärt und in Umlauf gebracht. Eine grosse Vereinfachung ist es, Informationen mittels Mail verschicken zu können. Deshalb werden alle Lehrerinnen gebeten, die Mailadresse anzugeben, oder falls sie noch keine haben, möglichst eine zu organisieren.

Die Handarbeitslehrerinnen des Kantons Zürich haben eine Petition gegen die Reduktion der Handarbeitslektionen an der Mittelstufe ausgearbeitet. Diese kann während der Konferenz unterschrieben werden.

2. Wahl der Stimmzählerinnen

Steffi Stamm und Heidi Wunderlin werden für die heutige Konferenz gewählt. Stimmen der Fachkonferenz: 73. Stimmen des LCH TW: 45

3. Protokoll der Konferenz 2002

(veröffentlicht im Schulblatt vom Oktober 2003)

Die Protokolle der Fachkonferenz (Christine Tanner) und des LCH TW (Elsbeth Wüthrich) werden abgenommen und mit Applaus verdankt.

4. Jahresberichte

Jahresbericht der Präsidentinnen 02/03
Der Jahresbericht wurde der Einladung beigelegt und konnte somit im Vorfeld gelesen werden. Es werden keine Fragen gestellt. Er wird angenommen und mit Applaus verdankt.

Berichte aus den Kommissionen

Die Berichte aus den Kommissionen lagen ebenfalls der Einladung bei.

Bericht aus dem Erziehungsrat 02/03

Der Bericht von Ursula Fey aus dem ER lag ebenfalls der Einladung bei und wird von der Fachkonferenz verdankt.

5. Rechnung 02/03

Fachkonferenz und LCH-TW

Fachkonferenz:

Betty Benz erklärt die Rechnung der Fachkonferenz. Wer die Rechnung als Kopie möchte, kann diese bei der Kassierin beziehen.

Aufwand	Fr. 8115.45
Einnahmen	Fr. 7921.80
Vermögensverminderung	Fr. 193.65

Revisorinnenbericht: Antrag auf Abnahme durch Esther Berger und Isabelle Schäppi. Die Kasse wird abgenommen und mit Applaus verdankt.

LCH TW:

Yvonne Kaderk erläutert die Rechnung des LCH TW.

Aufwand	Fr. 4232.40
Einnahmen	Fr. 3944.50
Vermögensverminderung	Fr. 287.90

Revisorinnenbericht: Antrag auf Abnahme durch Luzia Burkhart und Franziska Brütsch. Die Kasse wird abgenommen und mit Applaus verdankt.

6. Wahlen

Vorstand

Regula Bosshart (Co-Präsidentin) und Chris Tanner (Aktuarin) treten zurück. Für das Co-Präsidium stellt sich Steffi Stamm zur Verfügung, das Aktuarinnenamt übernimmt Dorette Ritzmann. Der Vorstand setzt sich im kommenden Jahr wie folgt zusammen: Christa Huonder, Präsidentin; Steffi Stamm, Co-Präsidium und LSH; Dorette Ritzmann, Aktuarin; Betty Benz, Kassierin; Helen Malagoli, Mitglied HK Schweiz (LCH HW). Der Vorstand wird mit einem Applaus gewählt.

Vorstand LCH TW

Steffi Stamm, Präsidentin; Iris Graf, Aktuarin; Yvonne Kaderk, Kassierin. Auch der Vorstand des LCH TW wird mit einem Applaus gewählt.

Ausblick für das kommende Jahr im Zusammenhang mit den Wahlen: Christa Huonder wird das Präsidium abgeben. Da sie sehr viel geleistet hat, wünscht sich Regula Bosshart eine Nachfolgerin für Christa, die ihre begonnenen Arbeiten im gleichen Stil weiterführen wird. Die Aufgaben der Präsidentin werden aufgezeigt. So können sich alle Lehrpersonen eine Meinung über die Arbeitsformen und Belastungen bilden. Was braucht es, um Präsidentin zu werden? Organisationstalent, Freude am Kontakt mit vielen Leuten, man muss gerne gut orientiert sein, gute PC-Kenntnisse, man muss gerne telefonieren und viel Zeit mitbringen. Die Konferenz wird angefragt, ob jemand spontan Interesse an diesen Aufgaben hat. Die Chance wäre somit gegeben, sich ein Jahr einarbeiten zu können. Es meldet sich niemand. Bis im Mai wird zugewartet, ob

sich jemand freiwillig meldet. Falls sich niemand meldet und keine der angefragten Personen zusagt, entscheidet das Los.

Zusatzinformationen zu den Arbeitsformen und den Entschädigungen werden gegeben. Entschädigungen rund um die Fachkonferenz 2003:

– Präsidentin (Christa)	Fr. 2000.–
– Präsidentin (Regula)	Fr. 1500.–
– Aktuarin	Fr. 600.–
– Kasse Fachkonferenz	Fr. 450.–
– Kasse LCH-TW	Fr. 400.–
– Vertreterin LSH, HK	Fr. 350.–
– Vertreterin LSH, TeWe	Fr. 350.–
– Beisitzerin	Fr. 250.–
– Total:	Fr. 5900.–
– Vom ED	Fr. 3500.–
– Neu ab 2004: ED Beitrag	Fr. 4500.–
– Vom LCH-TW	Fr. 2400.–
– Geld vom ehemaligen SVGH für spezielle Sitzungen	Fr. 640.–
– Präsidentenkonferenz: zusätzlich Sitzungsgeld von	Fr. 60.–
– Vertreterinnen im LSH: zusätzlich Sitzungsgeld von	Fr. 50.–

Lehrmittelkommission

Es stellen sich folgende Personen zur Verfügung: Karin Fritschi, Lehrmittelkommission Primar; Helen Malagoli, Lehrmittelkommission Real; Antonia Somm, Lehrmittelkommission Sek. Die Lehrmittelkommissionsmitglieder werden mit einem Applaus gewählt.

7. Delegierte für die Stufenkonferenzen

Käthi Rees/Regula Bosshart, Primarlehrerkonferenz; Helen Malagoli und Steffi Stamm, Reallehrerkonferenz; Steffi Stamm/Christa Huonder, Seklehrerkonferenz.

8. Aktuelle Informationen

Herr Albicker freut sich, an der Konferenz teilnehmen zu können, da im letzten Jahr vieles gut gelaufen ist und es somit ein leichtes Teilnehmen ist. Da uns ein ausführlicher Bericht aus dem ER durch Frau Fey vorliegt, verzichtet Herr Albicker auf einen Bericht aus seiner Sicht.

Ereignisse / Schwerpunkte im Jahr 2003

– Die Entlastung der Lehrpersonen um eine Wochenlektion wurde erreicht.

- Die PSHH konnte eröffnet werden.
- Der Bau der DMS wurde vom Volk angenommen und konnte begonnen werden.
- Das Projekt HetaR kann umgesetzt werden.
- Die Inspektorin des Kindergartens kann in anderen Kantonen an Basisstufenprojekten mitarbeiten und somit später die Erfahrungen von dort einbringen. Der Kanton Schaffhausen erarbeitet zur Zeit kein eigenes Konzept.
- Der Bildungsbericht fand vor dem RR Zustimmung, kann nun an den Kantonsrat und anschliessend zur Vernehmlassung an die Schulen weitergeleitet werden. Er wird zudem auf der Homepage www.sh.ch publiziert.
- Zur Erst- und Zweitsprachthematik hat die EDK CH den Grundsatzentscheid getroffen: Die erste Fremdsprache muss bereits in der Primarschule unterrichtet werden.
- Als Schwerpunkt gilt das Projekt der Integrationsfähigkeit in unseren Schulen. Der Kanton will die Anzahl seiner Sonderklassen auf ein schweizerisches Mittel senken. Dazu informiert uns im Anschluss Eva Hug über das Projekt «Stärkung der Integrationsfähigkeit».
- Bezüglich der Streichung einer Unterrichtslektion für die Schüler der OS gelten keine Tabus. Das ED nimmt sehr gerne Ideen zur Kostensenkung entgegen.
- Die Abschaffung des ER gilt als nicht sinnvoll, eher soll eine Verlagerung der Aufgaben auf die strukturelle Arbeit erreicht werden.
- Die Blockzeiten sollen nicht kantonal vorgeschrieben werden, da der ER nicht 34 Gemeinden vorschreiben will, wie sie dieses Thema lösen wollen. Ausserdem erachtete der ER es als nicht sinnvoll, die wertvollen Abteilungslektionen für die Blockzeiten zu streichen.
- Die Personalgesetzesrevision liegt beim Parlament. Auch wenn die Revision nicht durchkommen sollte, können aufbauend auf der gemachten Arbeit sinnvolle Anpassungen vorgenommen werden.

Allgemein ist anzumerken, dass trotz Sparmassnahmen die Mittel wirkungsvoll und zielgerichtet eingesetzt werden können.

Lehrplan Haushalt und Konsum

Wie bereits erwähnt, fand am 13. August 2003 ein Treffen zwischen einer Gruppe von HK-Lehrerinnen und Annemarie Loosli statt. Ziel war es, den HK-Lehrplan nochmals unter die Lupe zu nehmen. Das Resultat ist immer das Gleiche: Der HK Lehrplan ist überfüllt, weil er von 4 Lektionen und nicht von 3 Lektionen ausgeht. Es kam an diesem Mittwoch die leise Hoffnung auf, wieder für 4 Lektionen HK zu kämpfen.

Mit Hilfe von Dorette Ritzmann, Vroni Hablützel und Christina Hug hat der Vorstand einen Brief an die Steuergruppe Lehrplan geschrieben. In diesem Brief weisen wir darauf hin, dass es uns unmöglich ist, die Lehrplanziele mit 3 Lektionen zu erfüllen. Unser Anliegen, wieder vier Lektionen unterrichten zu können, kommt stark zum Ausdruck. Wir bitten die Steuergruppe Lehrplan, sich dem Problem anzunehmen und den Brief gegebenenfalls an den ER weiterzuleiten.

In einem nächsten Schritt wird der Lehrplan HK nochmals genau angeschaut und auf das Nötigste reduziert. Dieser überarbeitete Lehrplan geht bei allen HK-Lehrerinnen in die Vernehmlassung. Gleichzeitig werden wir uns überlegen müssen, ob und wie die Lektionen im HK-Unterricht besser, anders eingesetzt werden können. Wir suchen noch 2 Mitglieder für eine Arbeitsgruppe Lehrplan HK. Bis jetzt arbeiten mit: Dorette Ritzmann und Helen Malagoli. Interessentinnen melden sich bitte beim Vorstand.

Lehrplan

Handwerkliches Gestalten, Te We

Stand der Rückmeldungen: es gehen seit geraumer Zeit konstruktive Rückmeldungen der Lehrpersonen TW bei der Fachkonferenz ein. Diese werden gesammelt. Wichtig ist, dass die Rückmeldungen zum Lehrplan in diesem Jahr aufgenommen werden. Der Stammtisch dazu findet am 14. Januar 04 statt. Der Ort wird noch bekannt gegeben.

Überarbeitungskonzept für den Lehrplan

Das Überarbeitungskonzept von Annemarie Loosli in Bezug auf HK und TW wird durch Christa Huonder vorgestellt.

- Januar bis Mai 04: Erfahrungen bei den Lehrpersonen sammeln.
- Mitarbeiterinnen suchen für die Überarbeitung der Lehrpläne.
- Herbst 2004: Überarbeitung des Lehrplans.
- Sommer 2005: neuer Lehrplan ist definitiv.

LQS

Urs Moser evaluiert die Erfahrungen, die mit dem LQS gemacht wurden. Alle Lehrergruppen wurden eingeladen, ihre wichtigsten Auswertungspunkte einzubringen. Mitte November wird die Umfrage allen Lehrpersonen zugesandt.

Nachqualifikationen

An sehr vielen Ausbildungsinstituten werden zur Zeit die unterschiedlichsten Nachqualifikationen angeboten. Wer Interesse hat, sollte mit Jakob Geier Kontakt aufnehmen, um Details besprechen zu können.

Sparmassnahmen

Das Parlament hat entschieden, dass an der Orientierungsschule 300 000 Franken eingespart werden müssen. Diese Einsparung kann nur mittels eines Leistungsabbaus geschehen. Der Erziehungsrat hat einen Vorschlag ausgearbeitet, der in nächster Zeit in die Vernehmlassung geht. Es gibt in dieser Reduktionsrunde keine Tabus, so werden auch die heiklen Themen Latein und Sport angesprochen. Die Fächer HK, TW, We und BG sind zur Zeit nicht im Gespräch.

Ostschweizerisches Treffen

Am 15. November 2003 findet das Ostschweizerische Treffen zum Thema Öffentlichkeitsarbeit mit einem Kommunikationsberater statt. Wer ebenfalls Lust hat, teilzunehmen, kann sich bei Christa Huonder melden. Steffi Stamm und Christa Huonder nehmen daran teil.

Präsidentenkonferenz

- B+F: wird weiter ein Thema bleiben.
- Strukturreform: Abschaffung der Konferenzen in Zusammenhang mit der Schulgesetzrevision. Muss wieder neu aufgerollt werden.

- Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Ruth Peyer, Präsidentin, Schulische Heilpädagogen; Theresa Moral, Vize und Aktuarin, Kantonsschule; Kassier noch nicht klar, Real; Roland Kammer, Kassier, Primar.
- Christina Schläpfer tritt nach 12 Jahren Kassierin zurück. Herzlichen Dank an Christina.
- Infos aus der Präsidentenkonferenz bekommt Ihr laufend via Schulhausteam.

Informationen von der Fachkonferenz an die Lehrpersonen

- Informationen mittels Mail versenden zu können, stellt eine grosse Arbeitserleichterung dar. Deshalb bittet der Vorstand darum, dass alle Lehrerinnen Zugang zu einer Mailadresse haben und diese angeben. Kleine Infos, Stellvertretungen, welche schnell weitergeleitet werden müssen, usw... kommen von jetzt an per Mail zu euch.
- Ziel ist es, pro Jahr ein Infoblatt heraus zu geben.

Ausblick 2003 / 2004

Themen, die uns beschäftigen werden

- Lehrplan Haushalt und Konsum: Möglichkeit von 4 Lektionen? Neue Form Haushalt und Konsum? Gibt es andere?
- Lehrplan Handwerkliches Gestalten: Meinungen sammeln und auswerten
- B+F: Weiterbildung für Fachlehrerinnen
- Lehrerinnenweiterbildung: Spezielle Kurse für Fachlehrerinnen (Auch methodisch, didaktisch)
- Schulgesetzrevision: Strukturreform, Zukunft unserer Konferenz?
- Mentorate: Stellenbesetzung mit ausgebildeten Fachlehrerinnen Brief an Schulbehörden, Inspektorat, Hausvorstände
- PHS: Möglichkeit, handwerkliches Gestalten zu belegen. Herr Looser erläutert die Möglichkeiten (nicht in Grundschausbildung aber in der Weiterbildung) Sitzung Ende 2003, Vorgehen überlegen, Wahlfächer HK und TeWe in der Kanti?

9. Lehrerinnenweiterbildung, Bedürfnisabklärung

Die Fragebogen werden ausgefüllt.

Pause mit Apéro

10. Sonderklassensituation im Kanton Schaffhausen

Eva Hug stellt das Projekt «Stärkung der Integrationsfähigkeit» vor. Zur Vorgeschichte: Die Sonderschulungsmassnahmen im Kanton Schaffhausen wurden evaluiert (Bericht Moser). Daraus ging hervor, dass 10% der Schaffhauser Kinder in Sonderklassen oder Sonderschulen geschult werden. Der ER hat klar entschieden, dass diese Zahl reduziert werden soll, und hat ein Projekt in Auftrag gegeben. Das vorliegende Konzept wurde im Sommer 03 vom ER verabschiedet.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.sh.ch > Bildung > Volksschule / Kindergarten > Schulentwicklung / Projekte > Stärkung der Integrationsfähigkeit der Schulen.

11. Neues aus dem Inspektorat

Pia Auerswald beantwortet einige ihr im Vorfeld gestellte Fragen:

- Wie viele Lehrpersonen besuchen in Gossau die Nachqualifikation für HK? Zur Zeit 3 Lehrpersonen Sek 1. Im ersten Lehrgang haben von 16 Personen 12 Männer abgeschlossen.
- Wie lange besteht das Angebot für Nachqualifikationen in Zürich? Da die Nachfrage sehr hoch ist, wird das Angebot noch lange bestehen.
- Wie viele Lehrpersonen möchten eine Zusatzqualifikation zur TW Lehrperson machen? Es sind in erster Linie Berufsleute, die Umsteigen möchten, es besteht aber keine Möglichkeit, nur eine Tw Nachqualifikation zu besuchen. Es kann nur eine Vollausbildung zur Primarlehrerin absolviert werden.
- Unterschied zwischen Praxisgruppe und Mentorat. Neu der PHS unterstellt (Infos unter www.phsh.ch). Praxisgruppe für Lehrpersonen ohne Wählbarkeitsausweis oder nach längerer Pause. Ziel; Einstieg in den Lehrer-

beruf ist begleitet, Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen wird gefördert. Mentorat für Personen ohne stufengerechte Ausbildung oder Lehrpersonen mit Schwierigkeiten. Ziel: Einstieg in den Lehrerberuf kann begleitet und so möglichst erleichtert werden.

- Ruedi Leu: Verantwortung für B+F auf strategischer und administrativer Ebene liegt klar bei Annemarie Loosli. Inspektorat hilft operativ mit.

12. Verdankungen, Verabschiedungen

Jubilarin:

- Marianne Zubler feiert ihr 25. Jubiläum im Schuldienst.

Lehrmittelkommission:

- Luzia Burkhart, Ursi Friesacher, Iris Graf, Nicole Uehlinger haben einen Gut-schein fürs Vordergässli erhalten.

Vorstand:

- Regula Bosshart und Chris Tanner werden herzlich verdankt!
- Steffi Stamm wird mit einem «Dickblatt» herzlich als Co-Präsidentin begrüsst.
- Dem neuen Vorstand wird herzlich gedankt.

Inspektorat:

- Mit Schoggi

Allen ein herzliches Dankeschön fürs Mit-denken, Antworten ...

13. Verschiedenes

Daten:

- Mittwoch, 14. Januar 2004, Stammtisch Lehrplan TW
- Dienstag, 11. Mai 2004, Austausch zum Thema «Elternabende als Fachlehrerin mitgestalten»
- Mittwoch, 10. November 2004, Fach-konferenz

Postkartenverkauf ist eröffnet

Schluss der Konferenz: 17.05 Uhr

Für das Protokoll: *Christine Tanner*

KONFERENZEN

LEHRERKONFERENZ

■ Jahresrechnung der Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen

vom 1. Juni 2003 bis 31. Mai 2004, bein-haltend:

- Betriebsrechnung vom 1. Juni 2003 bis 31. Mai 2004
- Vermögensvergleich
- Nachweis Einzelbewegungen Post-check-Konto Nr. 82-3192-9
- Nachweis Einzelbewegungen Post-check-Konto Nr. 90-181238-3 (Bildungsoffensive)
- Nachweis Einzelbewegungen Erspar-niskasse Schaffhausen, Sparheft Nr. 42 1.000.388.06

Revisorenbericht 2004

Als Kontrollstelle der Lehrerkonferenz haben wir die auf den 31. Mai 2004 ab-geschlossene Vereinsrechnung geprüft. Wir stellen fest, dass die Einnahmen und die Ausgaben mit der Buchhaltung über-einstimmen; die Buchhaltung ordnungs-gemäss geführt ist; die Vermögenslage des Vereins vollständig und richtig darge-stellt wurde. Aufgrund der Ergebnisse un-serer Prüfung beantragen wir, die vorlie-gende Vereinsrechnung, abschliessend mit einem Einnahmeüberschuss von Fr. 954.20, zu genehmigen, unter bester Ver-dankung an den Kassier.

Schaffhausen, 6. Juli 2004, die Revisoren
Thomas Schmalfeldt, Kornel Kost

Betriebsrechnung vom 1. Juni 2003 bis 31. Mai 2004

Einnahmen

1. Postcheck-Konto Nr. 82-3192-9	
- Verkehr vom 1. 6. 03 bis 31. 5.04 (ohne Anfangsbestand)	54 987.15
2. Postcheck-Konto Nr. 90-181238-3 (Bildungsoffensive)	
- Verkehr vom 1. 6. 03 bis 31. 5. 04 (ohne Anfangsbestand)	* 35 774.40
3. Ersparniskasse SH, Sparheft Nr. 44793.05	
- Verkehr vom 1. 6. 03 bis 31. 5. 04 (ohne Anfangsbestand)	38.05
Total Einnahmen	90 799.60

Ausgaben

1. Postcheck-Konto Nr. 82-3192-9	
- Verkehr vom 1. 6. 03 bis 31. 5. 04	* 87 737.40
2. Postcheck-Konto Nr. 90-181238-3 (Bildungsoffensive)	
- Verkehr vom 1. 6. 03 bis 31. 5. 04	2 107.10
3. Ersparniskasse SH, Sparheft Nr. 44793.05	
- Verkehr vom 1. 6. 03 bis 31. 5. 04	0.90
Total Ausgaben	89 845.40
Einnahmenüberschuss	954.20

Vermögensvergleich: Bestand per 1. Juni 2003

1. Postcheck-Konto Nr. 82-3192-9	41 857.50
2. Postcheck-Konto Nr. 90-181238-3 (Bildungsoffensive)	23 699.20
3. Ersparniskasse Schaffhausen, Sparheft Nr. 44793.05	6 760.00
Total per 1. Juni 2003	72 316.70

Bestand per 1. Juni 2004

1. Postcheck-Konto Nr. 82-3192-9	9 107.25
2. Postcheck-Konto Nr. 90-181238-3 (Bildungsoffensive)	57 366.50
3. Ersparniskasse Schaffhausen, Sparheft Nr. 44793.05	6 797.15
Total per 1. Juni 2004	73 270.90

Vermögenszuwachs

	954.20
--	---------------

* davon je Fr. 35749.20 Übertrag von PC-Konto 82-3192-9 auf 90-181238-3

■ Recherche-Tipps im DZ-OPAC (Online Public Access Catalog)

Unter diesem Titel werden wir in den nächsten Monaten jeweils auf ein Recherche-Thema näher eingehen. Das soll Lehrpersonen befähigen, den OPAC optimaler nutzen zu können. Den Online-Katalog findet man unter: www.phsh.ch > Dienstleistungen > Didaktisches Zentrum. Hier das erste Thema:

Erfolgreich recherchieren dank Indexfeldern

Ein Index bietet genau die Begriffe an, die in unserem Katalog vorkommen. Darum

muss man sich nicht überlegen, mit welchem Begriff man z. Bsp. nach einer bestimmten Medienart sucht, sondern man klappt das Indexfeld auf, klickt den entsprechenden Begriff an und übernimmt ihn in die Suche. Folgenden Feldern ist ein Index hinterlegt: Verfasser Person, Medienart, Schlagwort, Stufe. Der richtige Index erscheint nur, wenn links das entsprechende Feld gewählt ist.

*Suchbeispiel:
Ich suche Medien zum Basteln*

- Klappe das Suchfeld Schlagwort auf!
- Schreibe Basteln!
- Klicke auf das Indexfeld!
- Ein Verweis führt auf den richtigen Begriff: Basteln > siehe Werken
- Klicke auf das Wort Werken!
- Setze ein Häklein vor «Werken»
- Übernimm das Wort in die Suche mit der Taste Übernehmen!
- Starte die Suche mit (Start Suche)!

Indexfelder führen also zu den richtigen Begriffen und so findet man erfolgreich.

■ Schulfernsehen SF DRS 2

Sendungen gratis aufzeichnen

Seit dem 1. Januar 2004 sind alle Lehrpersonen an öffentlichen Schulen in der deutschen Schweiz berechtigt, Schulfernseh-Sendungen von SF DRS 2 gratis auf Videokassette oder DVD aufzuzeichnen. Lehrpersonen dürfen ihre Kopien dann frei im eigenen Unterricht einsetzen. Zusätzlich können sie diese Kopien in die schuleigene Mediothek stellen. Damit haben auch andere Lehrpersonen dieser Schule die Möglichkeit, diese VHS-Kassetten oder DVDs gratis zu verwenden. Das bisherige Meldeverfahren mit Belegen und Rechnungen entfällt. Das Auf-

sichtsorgan Schulfernsehen und die so genannten Verwertungsgesellschaften haben sich auf eine pauschale Abgeltung des Tarifs 7b geeinigt. Diese Sonderregelung gilt nur für Sendungen des Schulfernsehens von SF DRS. Andere Mitschnitte von in- und ausländischen TV-Sendungen müssen vorläufig nach wie vor individuell lizenziert werden.

Leitfaden Schulfernsehen

Nützliche Informationen über das Schulfernsehen findet sich auf der Site www.phsh.ch unter Didaktisches Zentrum > Downloads.

Der aktuelle Sendeplan, Zusatzmaterialien, Links zu Hintergrundinformationen von Schulfernsehensendungen, Suche von Sendungen in der Archivdatenbank, Angaben, wo man Sendungen ausleiht oder kauft und vieles mehr findet sich auf www.schulfernsehen.ch.

Schulfernsehensendungen im Katalog des Didaktischen Zentrums Schaffhausen

Gibt man gleich im obersten Feld den Begriff Schulfernsehen ein, findet man rund 600 Treffer. Das ist fast das vollständige Programm.

■ Macht euren eigenen Kurzfilm!

Video-Wettbewerb: «Geld...: Shopping – Marken – Kredite – Schulden». 3000 Franken zu gewinnen!

Wir möchten wissen, was ihr über Themen denkt wie Geld, Shopping, Marken, Kredite, Schulden machen... - und was ihr für Wünsche und Zukunftspläne habt. Also leiht euch eine Kamera aus und was ihr sonst noch so braucht. Sucht euch

Hilfe oder auch nicht. Erlaubt ist, was immer euch einfällt. Kann ein kleiner Spielfilm sein. Oder Interviews. Oder ein Stummfilm. Oder ganz was anderes. Nur: Mit dem Thema Geld sollte es schon was zu tun haben.

Was ihr wissen müsst

Ihr seid zwischen 12 und 24 Jahren alt und kommt aus dem Kanton Schaffhausen

oder den umliegenden Gemeinden. Ihr macht den Film allein oder in einer Gruppe. Film-Dauer: 1 Sekunde bis 5 Minuten. Technik: nicht so wichtig. Perfektion: auch nicht so wichtig. Idee: schon wichtig.

Einsendeschluss: 30. August (Name und Adresse beifügen!). Preisverleihung: Donnerstag, 16. September, 19 Uhr in der Kammgarn, mit Party. Die 10 besten Filme

nehmen zusätzlich an einem Wettbewerb der gesamten Bodensee-Region teil (Preisverleihung am 13. Oktober in Bregenz) und können im Schaffhauser Fernsehen gezeigt werden.

Einsenden an – hier erhaltet ihr auch Antworten auf allfällige Fragen: Bodensee Agenda 21 der IBK, Daniel Leu, Rheinhal-

denstr. 32, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 69 29, leu@leupartner.com

Kinderbuch «Wie kommt das Wasser in die Teekanne»

Im Kt. SH sind rund die Hälfte, also ca. 250 Expl. weggegangen. Das Buch kann für Lehrkräfte in Klassenaufgaben bei der Kant. Drucksachen- und Materialverwal-

tung bestellt werden und ist dann gratis und wird erst noch vorbeigebracht: Tel. 052 632 73 64 oder beat.studer@ktsh.ch. Es ist geeignet für Kindergärten und Unterstufe und bietet auch Möglichkeiten zum Aktivwerden (Spiel, malen usw.). Lehrkräfte aus dem Kt. TG wenden sich bitte an: rolf.graf@kttg.ch, Tel. 052 724 25 66.

■ Vorträge der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen

Die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen führt folgende Referate durch, die auch für Lehrpersonen für die Umsetzung mit Schülerinnen und Schülern in der Schule sehr interessant sind:

Fledermäuse in der Schaffhauser Altstadt und am Rhein (NGSH)

27. August 2004, Hansueli Alder, hansueli.alder@ngsh.ch

Die Schaffhauser Altstadt mit dem angrenzenden Rhein bietet zahlreichen Fledermausarten einen idealen Lebensraum. Erfahren Sie mehr über das «Schaffhauser Nachtleben»! – Exkursion im Rahmen der «European Bat Night 2004».

Treffpunkt 20 Uhr beim Museum zu Allerheiligen. Dauer: ca. 1½ Stunden. Achtung, die Exkursion findet nur bei trockenem Wetter statt!

Das Wutachgebiet (NGSH)

Mit Siebenmeilentiefeln durch die Erdgeschichte

19. September 2004, Iwan Stössel-Sittig, Museum zu Allerheiligen, iwan.stoessel@stsh.ch, Tel. 052 633 07 70

Die Geologische Exkursion führt vom Grundgebirge des Schwarzwaldes über die Schichtreihe des Jura bis zur jüngsten geologischen Vergangenheit (Eiszeiten –

Wutach-Ablenkung). Für kleinere Fussmärsche ist gutes Schuhwerk erforderlich! Kosten ca. 30–40 Fr. für Transport (Bus). Mitnehmen: Der Witterung angepasste Kleidung. Verpflegung: Je nach Wunsch in einem Restaurant oder aus dem Rucksack. Treffpunkt 8.00 Uhr Bushof Schaffhausen. Rückkehr ca. 18 Uhr. (Änderungen vorbehalten).

Anmeldung auch möglich per E-Mail info@ngsh.ch oder im Internet unter www.ngsh.ch

PHSH / Didaktisches Zentrum

**Ebnatstrasse 80
8200 Schaffhausen**

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag
13.00 bis 18.00
Bitte beachten:
Montag geschlossen!

Auskünfte:

043 305 49 49
dz@phsh.ch
www.phsh.ch

Medienrecherchen und Ausleihfunktionen:

(Verlängerungen, Vormerkungen...)

www.phsh.ch > Dienstleistungen > Didaktisches Zentrum >
Online Katalog und / oder telefonisch / per E-Mail

Parkplätze:

grosser Kiesplatz bei der Holzhandlung Dünner

■ Religiöse Feiertage

Jüdischer Feiertag

16./17. September: Rosch Haschana, Neujahrsfest

Tibetischer Buddhismus

6. Juli: Geburtstag des Dalai Lama

Bahà'i Festtag

21. Juli: Choe-Khor Duechen

■ Henkermöhli

des Kantons Schaffhausen

am Freitag, 17. September 04, bleibt darum das

DZ geschlossen.

■ Kurse mit freien Plätzen im Kursprogramm der LWB Schaffhausen

Mit Stand Juli/August 2004 gibt es in folgenden Kursen der LWB an der PHSH noch freie Plätze: 0, 6, 22, 50, 54, 56, 57, 58, 60, Die Informatikkurse mit freien Plätzen können Sie direkt auf der Internet-Seite www.kitu.ch abfragen, 157, 165, 171, 173, 175/04 (nur Fortgeschrittene), 182, 183, 187, 190

Anmeldungen nimmt die LWB-Stelle im Didaktischen Zentrum laufend entgegen. Telefon 043 305 49 49, E-Mail: lwb@phsh.ch

«Kinder haben Rechte» Jugendsession

Samstag, 4. September 2004, 9.30 bis 12 Uhr, Kulturzentrum Kammgarn Schaffhausen

Jugendsession mit spannenden Workshops zum Thema «Kinderrechte sind Menschenrechte». Interessierte Kinder von 11 bis 16 Jahren im Dialog mit Politikern. Eingeladen sind Kinder und Jugendliche, Lehrerinnen und Lehrer, Politikerinnen und Politiker, Medienvertreter sowie interessierte Erwachsene.

Im Rahmen der dreiteiligen Aktion «Schaffhausen für UNICEF» findet unter der Leitung von Christian Amsler, Prorektor Pädagogische Hochschule Schaffhausen, Gemeindepräsident und Kantonsrat, Peter Neukomm, Untersuchungsrichter und Grossstadtrat, sowie Dr. Jean-Jacques Fasnacht, Landarzt und DRS 1 Radioratgeber, eine sehr spezielle Jugendsession statt.

Kinderrechte sind fundamentale Menschenrechte und Kinder sollen darüber

Bescheid wissen. Seit der Ratifizierung der Kinderrechtskonvention im Jahre 1997 besteht der Auftrag für Behörden und Schulen, die Kinder und Jugendlichen über ihre Rechte zu informieren. Die Kinder erfahren damit, dass ihnen Rechte zustehen (Kenntnisse), dass das Recht des einen das Recht des anderen tangieren kann und faire Lösungen ausgehandelt werden müssen (Fähigkeit) und letztlich Rechte nicht absolute Werte sind, sondern im Zusammenleben immer wieder im Dialog neu diskutiert werden müssen. Die Jugendlichen werden dadurch mit staatsbürgerlichem Denken vertraut gemacht (Haltung).

In lebendigen und farbigen Workshops behandeln die Kinder und Jugendlichen unter der Leitung von erfahrenen Moderatoren verschiedene Aspekte zum Thema «Kinderrechte sind Menschenrechte». Der Bogen spannt sich unter anderem von «Partizipation? Uff, das isch ä schwirrigs Wort!» (Partizipation und Politik für Jugendliche) über «Hüt mömmer i d'Schuel!» (Konkrete Formen der Mitbestimmung in der Schule) bis hin zu «Und die andere Chinder i dä Wält ussä?» (Kinderarbeit, Flüchtlinge, Kinderhandel, Integration).

In Diskussion mit nationalen und regionalen Politikern werden die Erkenntnisse vertieft und sollen dazu beitragen, die «Rechte für Kinder» in konkreter Form zu verankern.

Animieren Sie doch Ihre Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme!

Gratisführungen für Schaffhauser Schulklassen in den Hallen für neue Kunst

Für Schulklassen und Kindergärten aus Stadt und Kanton Schaffhausen ist der Besuch in den Hallen gratis.

Zusammen mit unseren kompetenten Museumspädagoginnen werden Schülerinnen und Schüler jeder Stufe interaktiv in die Welt der zeitgenössischen Kunst eingeführt und angeregt, gemeinsam die Kunstwerke zu erforschen.

Gerne unterstützen wir Sie bei Ihren Vorbereitungen und gehen auf Ihre individuellen Themenwünsche ein.

Ihre Ansprechpartnerinnen Helga Welsch, Sekretariat; Reini Ritler Morgenthaler, Museumspädagogin MAT, 052 625 25 15

Singen in der Schule

Im folgenden Kurs hat es noch freie Plätze. Musiklektionen mitreissend und phantasievoll gestalten. Musikalische Schwellenängste überwinden und mit einfachen, aber effektvollen Darbietungen Schulanlässe oder Singlektionen attraktiver machen. Mit einfachen und klangvollen Instrumenten, die man auch selber bauen kann, Musik machen. Praktische Beispiele erleben und selber weiterentwickeln.

Kursdaten: Samstag, 6. November 2004, 09.00 bis 16.00 Uhr. Kursleitung: Jürg Meili, Wolfensberg, 9113 Degersheim, Tel. 071 371 51 83, meilij@hotmail.com. Kursort: Schaffhausen. Stufen: Unterstufe, Mittelstufe, maximal 20 Teilnehmende

Anmeldungen an die LWB-Stelle

SPRACHHEILDIENTST

■ Rückblick Schuljahr 2003 / 2004 · Ausblick Schuljahr 2004 / 2005

Ergebnisse der statistischen Erhebungen

Der grösste Teil der Kinder, die logopädisch therapiert wurden, waren zur Zeit der Therapie im 2. Kindergartenjahr oder in der 1. bis 3. Klasse (Ausdehnung auf 3.

Klasse verglichen mit Vorjahr). Im Bereich Legasthenie wurden die Kinder vorwiegend in der 3. bis 5. Klasse therapiert (Ausdehnung auf 5. Klasse verglichen mit Vorjahr).

Wie schon im Jahr 2002, nahm auch 2003 die Zahl der therapierten Kinder ab. Es waren weniger Kindergartenkinder, dafür mehr Schulkinder in Therapie.

Wenn Logopädie und Legasthenie zu-

sammen betrachtet werden, so lagen die am häufigsten therapierten Störungen im Bereich des Erwerbs von Lesen und Schreiben. Verglichen mit dem Vorjahr ist eine eindeutige Zunahme dieser Schwierigkeiten zu registrieren. Als weitere häufige Sprachgebrechen folgen Dyslalie, Dysphasie, Speicherschwäche sowie Wahrnehmungsprobleme.

Insgesamt hatten auch im vergangenen Jahr weniger Kinder logopädische Therapie, obwohl die Zahl der erteilten Lektionen praktisch gleich blieb wie im Vorjahr. Auf den Wartelisten waren am Ende des Jahrs – trotz generell abnehmender Schülerzahlen – mehr Kinder als im Jahr zuvor. Die Zahl der erteilten Legasthenie-Lektionen stieg insgesamt wiederum an. Ein relativ starker Anstieg ist im 5. Schuljahr sowie im Bereich Sonderklassen feststellbar. Relativ stark abgenommen haben die erteilten Lektionen dagegen in der 3. Klasse.

Schlussfolgerungen

Was vor einem Jahr registriert werden konnte, scheint sich als Trend zu etablieren: Die Therapiedauer nimmt zu, vermutlich wegen komplexerer Störungen.

Immer mehr Kinder weisen Schwierigkeiten auf im Bereich Lesen und Schreiben / Schriftspracherwerb / «Legasthenie».

Das Alter der therapierten Kinder steigt an. Diese Tendenz ist unerfreulich. Im Bereich Logopädie macht es in den meisten Fällen Sinn, mit der Therapie möglichst früh zu beginnen (kürzere Therapiedauer!).

Zusammen mit dem Vorsteher und dem Sekretär des Erziehungsdepartements, Heinz Albicker und Raphaël Rohner sowie dem Sonderschulinspektor, Heini Sauter, wird nach Möglichkeiten gesucht, die Wartelisten schneller abbauen und möglichst früh mit der Therapie einsetzen zu können.

Abklärungen

Die Reihenabklärungen in den Kindergärten wurden von den für die Gemeinden/Quartiere zuständigen Logopädinnen im üblichen Rahmen durchgeführt. Die anschliessenden Abklärungen der für

die Sprachheilkindergärten oder die Sprachheilschule gemeldeten Kinder wurden wiederum von Susanne Neher vorgenommen.

Laufend versuchen wir die Abläufe auf Grund von Feedback und eigenen Evaluationen zu optimieren und den administrativen Aufwand für alle involvierten Personen möglichst tief zu halten.

Stellenbesetzung

Erfreulicherweise ist in den letzten ein, zwei Jahren eine leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt feststellbar. Nur zwei Schulhäuser waren für kurze Zeit ohne Logopädin, da die Stelle nicht nahtlos wieder besetzt werden konnte.

Leider gab es daneben auch während einiger Wochen Ausfälle wegen Krankheit und Unfall.

Qualitätspflege

Die Mitarbeiterinnenbeurteilung (Therapie-Besuche mit anschliessender Besprechung und Qualifikationsgespräche) wurden wiederum durchgeführt. Die Gespräche wurden genutzt für Beratung, konstruktive Kritik, Zielsetzungen, Dank und gegenseitiges Feedback.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle auch, dass sowohl der Vorsteher als auch der Sekretär des Erziehungsdepartements stets ein offenes Ohr haben für die Anliegen der Dienststellenleiterin und sie in ihren Bestrebungen, ein qualitativ gutes, effektives und effizientes logopädisches Angebot zu gewährleisten, wohlwollend und tatkräftig unterstützen.

Legasthenie

An einer Tagung im Herbst 2003 war der Vormittag reserviert für das Thema «Legasthenie – wie weiter?». Neben den Logopädinnen waren auch Legasthenie-Therapeutinnen, Vertreter des Erziehungsdepartements sowie der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes mit dabei und halfen mit bei der Suche nach Wegen zu einer Lösung für den Übergang der Legasthenie-Therapie in den Bereich der Logopädie. – Ein Patentrezept haben wir nicht gefunden. Es gab Ansätze zu kurzfristigen Lösungen. Wichtiger wären aber längerfristige. Auch dafür gibt es einige

Ideen, an denen nun weitergearbeitet werden muss.

Audiopädagogik

Seit Jahren kann der Kanton Schaffhausen ein Angebot der Beratungs- und Koordinationsstelle für hörbeeinträchtigte Kinder des Kantons Thurgau nutzen. Harry Pfenninger berät Kinder, Eltern und Lehrkräfte. Einen audiopädagogischen Stützunterricht für gehörlose oder schwerhörige Kinder hatten wir bis vor wenigen Monaten nicht anzubieten. Für alle Kinder mit CI (Cochlea Implantat) sowie für einen kleineren Teil der übrigen gehörsbeeinträchtigten Kinder ist dieser Unterricht aber nötig. Kurzfristig konnte nun eine Zusammenarbeit mit dem Kanton Zürich realisiert werden. Alle Kinder, die momentan Stützunterricht brauchen, bekommen ihn auch.

Im Kanton Schaffhausen soll aber mittelfristig ein eigenes Angebot realisiert werden. Gesucht werden darum je eine Lehrperson der Kindergarten- und Schulstufe, die bereit wären, ein Teilpensum audiopädagogischen Stützunterrichts zu übernehmen und daneben die berufs begleitende Ausbildung zur Audiopädagogin/zum Audiopädagogen an der Hochschule für Heilpädagogik HfH zu machen.

Willkommen

Ruth Bistolos und Barbara Winkler werden ab August 2004 neben ihrer Tätigkeit als Schulische Heilpädagoginnen auch als Legasthenie-Therapeutinnen tätig sein.

Zwei neue Logopädinnen werden ebenfalls die Arbeit bei uns aufnehmen: Sabine Gassen (ab August) und Andrea Ott (ab November).

Sie alle heisse ich herzlich willkommen und wünsche ihnen Freude an ihrer anspruchsvollen Aufgabe!

Dank

Einige Legasthenie-Therapeutinnen haben – nach zum Teil jahrzehntelanger Tätigkeit – im Lauf des Schuljahrs oder jetzt im Sommer 2004 ihre Arbeit beendet oder wegen anderweitigem beruflichem Engagement vorübergehend unterbro-

Fortsetzung auf Seite 29

Erziehungsdepartement Kanton Schaffhausen Sprachheildienst · Verantwortlichkeiten Schuljahr 2004/2005

	Name	Strasse	PLZ/Ort	Telefon	Fax	E-Mail
Präsident der Aufsichtskommission	Markus Imhof	Zentralstr. 80	8212 Neuhausen	052 672 44 26	052 672 44 27	z.a.p@bluewin.ch
Leitung des Sprachheildienstes	Lilly Thomann	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 18 28	052 672 12 75	lilly.thomann@shlink.ch
Administrativer Dienst	Liselotte Gramm	Talstr. 58	8200 Schaffhausen	052 624 55 54	052 624 55 54	gramm@shlink.ch
Zentrale logopäd. Abklärungsstelle	Susanne Neher	Schmalzgasse 28	8215 Hallau	052 681 57 32		logo@sneher.de
Logopädische Frühberatung	Maja Sennhauser	Webergasse 31	8200 Schaffhausen	052 624 30 61	052 624 30 61	ifs@fruehberatung-shg.ch
	Maria Indlekofer	Webergasse 31	8200 Schaffhausen	052 624 30 61	052 624 30 61	ifs@fruehberatung-shg.ch
Stottertherapie	Margrit Löhner	Vorstadt 28	8200 Schaffhausen	052 624 00 74		

PRIMARSCHULE UND KINDERGÄRTEN

Stadt Schaffhausen

Alpenblick mit KG Eschengut		Holunderweg 10	8203 Schaffhausen	052 624 28 48	052 624 28 55	psalpenblick@schulensh.ch
	Birgit Lindau-Both	Schaffhauserstr. 35	De-79798 Jestetten	0049 7745 5150		birgitlindauboth@yahoo.de
Altstadt und Emmersberg mit KG Gruben,	(Therapie: Emmersberg)	Pestalozzistr. 25	8200 Schaffhausen	052 625 21 50	052 625 34 35	psemmersberg@schulensh.ch
Munothalde und Geissberg (nur 1 Kl.)	Christine Klein	Neusatzstr. 9	8212 Neuhausen	052 670 11 70		christineklein@bluewin.ch
Breite mit allen KG		Spielweg 2	8200 Schaffhausen	052 625 72 91	052 620 02 46	psbreite@schulensh.ch
	Ingrid Auth	Schlossstr. 7	De-78262 Gailingen	0049 7734 2630		Riahi_Auth@t-online.de
Hohberg und Kreuzgut mit KG Brüel,	(Therapie: Hohberg)	Trüllenbuck 1	8207 Schaffhausen	052 643 45 13	052 643 48 29	pshohberg@schulensh.ch
Kreuzgut und Sonnenberg	Eva Werle	Schulstr. 10	8212 Neuhausen	052 672 40 23		ewerle@dpplanet.ch
Steig mit KG Vordersteig und Fäsenstaub		Stokarbergstr. 9	8200 Schaffhausen	052 625 34 53	052 625 35 11	pssteig@schulensh.ch
	Monika Junker	Kamorstr. 16	8200 Schaffhausen	052 625 06 46		mo.junker@bluewin.ch
Steingut mit KG Bocksriet, Geissberg		Grünaustieg 30	8200 Schaffhausen	052 643 29 27	052 643 37 70	pssteingut@schulensh.ch
(nur 1 Kl.), Spiegelgut und St. Peter	Vreni Gräser	Säntisstr. 7	8200 Schaffhausen	052 624 84 19	052 624 84 25	vgraeser@bluewin.ch
Zündelgut mit KG Buchthalen, Kessel		Alpenstr. 100	8203 Schaffhausen	052 625 98 85	052 625 98 94	pszuendelgut@schulensh.ch
und Windegg	Brigitt Frutiger	Bäumlistr. 5	8200 Schaffhausen	052 624 84 66		brigitt.frutiger@bluemail.ch

Neuhausen

GW I mit KG Waldpark und Rhenania			8212 Neuhausen	052 672 51 19		psgemeindewiesen@schulensh.ch
	Hilla Genter	Hofstettenstr. 12	8212 Neuhausen	052 672 28 63		
Kirchacker mit KG Rheingold und Casino			8212 Neuhausen	052 672 45 18		pskirchacker@schulensh.ch
	Susanne Engel	Rheinstr. 59	8212 Neuhausen	052 670 15 02		susan.engel@gmx.de
Rosenberg mit KG Rosenberg und		Einschlagstr. 2	8212 Neuhausen	052 672 20 29		psrosenberg@schulensh.ch
Charlottenfels	Susanne Engel	Rheinstr. 59	8212 Neuhausen	052 670 15 02		susan.engel@gmx.de

Übrige Gemeinden

Bargen (nur KG), Merishausen inkl. KG	Brunner Broder Karin	Hegaustr. 9	8200 Schaffhausen	052 624 68 10		psmerishausen@schulensh.ch
						brobru@freesurf.ch
Beggigen inkl. KG, Schleitheim inkl. KG						psbeggigen@schulensh.ch
und Siblingen inkl. KG	Franziska Hinterberger	Oberstieg 19	8222 Beringen	052 685 38 44		pspschleitheim@schulensh.ch
						pspsiblingen@schulensh.ch

	Name	Strasse	PLZ/Ort	Telefon	Fax	E-Mail
Beringen inkl. KG	Simone Stumpp	Obere Landstr. 15	De-79761 Waldshut	0049 7741 68 79 88		psberingen@schulensh.ch logostumpp@web.de
Buch (kein KG!) und Ramsen inkl. KG	Sandrine Müller	Remisbergstr. 60b	8082 Kreuzlingen	052 770 25 92		psbuch@schulensh.ch bluebox77@web.de
Buchberg inkl. KG und Rüdlingen inkl. KG	Birgit Lindau-Both	Schaffhauserstr. 35	De- 79798 Jestetten	0049 7745 5150		psbuchberg@schulensh.ch birgitlindauboth@yahoo.de
Büttenhardt inkl. KG	Birgit Lindau-Both	Schaffhauserstr. 35	De- 79798 Jestetten	0049 7745 5150		psbuettenhardt@schulensh.ch birgitlindauboth@yahoo.de
Hemmental inkl. KG	Gassen Sabine	Friedhofstr. 1	De-78239 Rielsing	0049 7731 918 008		pshemmental@schulensh.ch binis@t-online.de
Lohn inkl. KG	Birgit Lindau-Both	Schaffhauserstr. 35	De- 79798 Jestetten	0049 7745 5150		pslohn@schulensh.ch birgitlindauboth@yahoo.de
Dörflingen inkl. KG	Esther Cambensy	Alpenstr. 173	8203 Schaffhausen	052 624 59 40		psdoerflingen@schulensh.ch cambensyjuerg@bluewin.ch
Gächlingen inkl. KG	Christine Klein	Neusatzstr. 9	8212 Neuhausen	052 670 11 70		psgaechlingen@schulensh.ch christineklein@bluewin.ch
Osterfingen inkl. KG, Trasadingen inkl. KG, Wilchingen inkl. KG, Neunkirch inkl. KG und Oberhallau	Susanne Neher	Schmalzgasse 28	8215 Hallau	052 681 57 32		psosterfingen@schulensh.ch pstrasadingen@schulensh.ch pswilchingenschulensh.ch psneunkirch@schulensh.ch psoberhallau@schulensh.ch logo@sneher.de
Guntmadingen inkl. KG, Löhmingen inkl. KG	Nicole Rahm	Forbühlstr. 16	8245 Feuerthalen	052 659 40 69		psguntmadingen@schulensh.ch n.rahm@bluewin.ch
Hallau inkl. KG	Susanne Neher Christine Klein	Schmalzgasse 28 Neusatzstr. 9	8215 Hallau 8212 Neuhausen	052 681 57 32 052 670 11 70		pshallau@schulensh.ch logo@sneher.de christineklein@bluewin.ch psstein@schulensh.ch
Hemishofen inkl. KG, Stein a. Rh. inkl. KG	Anna Gysel	Oberdörfli 684	8260 Stein am Rhein	052 741 33 16	052 741 39 84	anna.gysel@gmx.ch psreiat@schulensh.ch
Reiatschule Hofen inkl. KG	Brigitt Frutiger	Bäumlistr. 5	8200 Schaffhausen	052 624 84 66		brigitt.frutiger@blueemail.ch psstetten@schulensh.ch
Stetten inkl. KG	Sigrid Friederichs	Tulpenstr. 3	8238 Büsingen	0049 7734 93 45 66		sigi.friederichs@gmx.de psstilberberg@schulensh.ch
Thayngen (Silberberg) inkl. KG	Ute Geprägs	Rheinhalde 2	De-78262 Gailingen	0049 7734 27 98		ute_gepraegs@shlink.ch pszentrum@schulensh.ch
Thayngen (Hammen) inkl. KG	Simone Stumpp	Obere Landstr. 15	De-79761 Waldshut	0049 7741 68 79 88		logostumpp@web.de

■ Sprachheilabteilung der Sonderschulen (Sprachheilschule und Kindergärten)

	Name	Strasse	PLZ/Ort	Telefon	Fax	E-Mail
Sprachheilschule	Lilly Thomann (Leitung)	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 18 28	052 672 12 75	lilly.thomann@shlink.ch
	Löwenstein	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 12 75	052 672 12 75	
	Barbara Küng Gmür (Handarb.)	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 12 75	052 672 12 75	
	Yvonne Lerner (Klassenehrerin)	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 12 75	052 672 12 75	yvonnelerner@shlink.ch
	Ruth Schüle (Logopädin)	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 12 75	052 672 12 75	ruth.schuele@shlink.ch
	Barbara Stiep (Lehrerin)	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 12 75	052 672 12 75	barbara.stiep@shlink.ch
	Annelies Tschanz (Klassenehrerin)	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 12 75	052 672 12 75	annelies.tschanz@shlink.ch
	Ursula Uhlmann (Logopädin)	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 12 75	052 672 12 75	ursula.uhlmann@shlink.ch
	Armin Wieland (Logopäde)	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 12 75	052 672 12 75	armin.wieland@shlink.ch
	Hanfplüt	Stettenerstr. 64	8207 Schaffhausen	052 670 15 91		
Sprachheilkindergärten	Ilona Fiedler (Klassenlehrerin)	Stettenerstr. 64	8207 Schaffhausen	052 670 15 91		ilona.fiedler@shlink.ch
	Bettina Trächsel (Logopädin)	Stettenerstr. 64	8207 Schaffhausen	052 670 15 91		bettina traechsel@shlink.ch
	Lilly Thomann (Leitung)	Löwenstein 39	8212 Neuhausen	052 672 18 28	052 672 12 75	lilly.thomann@shlink.ch
	Geissberg	Weinstein 106	8200 Schaffhausen	052 624 00 81		
	Gardi Hefti (Sprh.-KG)	Weinstein 106	8200 Schaffhausen	052 624 00 81		gardi.hefti@shlink.ch
	Elisabeth Schädler (Kinderg.)	Weinstein 106	8200 Schaffhausen	052 624 00 81		elisabeth.schaedler@bluemail.ch
	Ute Geprägs (Logopädin)	Weinstein 106	8200 Schaffhausen	052 624 00 81		ute.gepraegs@shlink.ch
	Mäderhaus	Ob. Schulweg 1	8203 Schaffhausen	052 624 70 50		
	Liselotte Meister (Sprh.-KG)	Ob. Schulweg 1	8203 Schaffhausen	052 624 70 50		lotti.meister@gmx.ch
	Bettina Steinemann (Kinderg.)	Ob. Schulweg 1	8203 Schaffhausen	052 624 70 50		
Ruth Schüle (Logopädin)	Ob. Schulweg 1	8203 Schaffhausen	052 624 70 50		ruth.schuele@shlink.ch	
Am Oerlifall	Neherstieg 40	8200 Schaffhausen	052 624 00 42			
Sabine Gyseler (Sprh.-KG)	Neherstieg 40	8200 Schaffhausen	052 624 00 42		sabine.gyseler@shlink.ch	
Doris Diethelm (Logopädin)	Neherstieg 40	8200 Schaffhausen	052 624 00 42		doris.diethelm@shlink.ch	

chen. Elsi Beer, Ursula Gerster, Ruth Geyer, Elvira Gut und Elisabeth Pfister haben Dutzende von Kindern begleitet, unterstützt, gefördert und gestärkt, und ihnen damit geholfen, die Schule möglichst erfolgreich absolvieren zu können. Elisabeth Schelling hat während eines Jahres einen Schüler mit besonderen Bedürfnissen sehr kompetent betreut. Sie konnte die Arbeit mit ihm auf Ende des Schuljahrs beenden.

Regina Liebenwein hat ihr zweites Kind geboren. Das ist der Grund, weshalb sie ihre Tätigkeit als Logopädin im Kanton Schaffhausen beendet hat.

Ich danke allen herzlich für das Engagement zum Wohl unserer Kinder und für die gute, angenehme Zusammenarbeit. Für die berufliche und private Zukunft wünsche ich allen Gesundheit, Glück und Erfolg.

Allen Legasthenie-Therapeutinnen und Logopädinnen, die auch im nächsten Schuljahr wieder zuverlässig und kompetent ihre Arbeit mit den Kindern fortsetzen werden, danke ich ebenfalls ganz herzlich und wünsche allen unbeschwerter, erholsame, sonnige Sommertage und im August einen guten Start ins neue Schuljahr.

Ganz besonders danke ich auch Regierungsrat Heinz Albicker, Raphaël Rohner, den Mitgliedern der Aufsichtskommission, dem Team des Schulpsychologischen Dienstes, dem Team des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes, Ärzten, Schulbehörden, Lehrpersonen aller Stufen, der Logopädischen Frühberatungsstelle sowie allen andern Dienststellen und Personen, mit denen ich im Lauf des vergangenen Schuljahrs Kontakt hatte. Die Zusammenarbeit mit Ihnen war fast immer sehr angenehm und konstruktiv. Ich freue mich darauf, weiterhin auf Sie zählen zu können bei der Bewältigung meiner Aufgaben und beim Lösen der anstehenden Probleme.

Lilly Thomann

Leiterin des Sprachheildienstes

Berufskundliche Veranstaltungen

Berufsberatung des Kantons Schaffhausen · Herrenacker 9 · 8201 Schaffhausen · Telefon 052 632 72 59 · Fax 052 632 77 08
E-Mail: biz-sh@ktsh.ch · www.biz-sh.ch

18. 8. 2004	13.00	Fachmann /-frau für medizinisch technische Radiologie	Kantonsspital Schaffhausen, Portier, 8208 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 13. 8. 04 (Frau Ch. Beer) Tel. 052 634 82 20
18. 8. 2004	14.00	Konstrukteur/in (EFZ)	Kebo AG Formenbau, Rundbuckstrasse 12, 8212 Neuhausen am Rheinflall Telefonische Anmeldung an Hr. W. Manz, Tel. 052 674 14 14
25. 8. 2004	14.00	Automatiker/in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum, SIG Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
25. 8. 2004	14.00	Konstrukteur/in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum, SIG Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
25. 8. 2004	14.00	Kunststofftechnologe/-login (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum, SIG Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
25. 8. 2004	14.00	Logistikassistent/in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum, SIG Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
25. 8. 2004	14.00	Polymechniker/in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum, SIG Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
25. 8. 2004	14.00	Chemielaborant/in (EFZ)	Cilag AG, Qualitätskontrolle Pharma, Hochstrasse 201, 8205 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 23. 8. 04 (R. Klöti), Tel. 052 630 96 45
25. 8. 2004	14.00	Hochbauzeichner/in (EFZ)	GENUBAU AG, Emmersbergstr. 63, 8200 Schaffhausen, via Bushaltestelle Frohberg, Linie 4, Tel. Anmeldung bis 20. 8. 04 (Hr. P. Füllemann), 052 624 47 21
25. 8. 2004	13.30	Medizische/r Laborant/in	Kantonsspital Schaffhausen, Portier, 8208 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 20. 8. 04 (Frau Katharina Bär), Tel. 052 634 84 40
25. 8. 2004	15.00	Fotofach-Angestellte/r (EFZ)	Müller & Co. Fotofachgeschäft, Industriestrasse 39, 8212 Neuhausen a. Rhf. Telefonische Anmeldung bis 23.8.04, Tel. 052 672 12 33
25. 8. 2004	14.00	Schreiner/in, Bau/Fenster (EFZ)	Roger Häller Schreinerei, Mühletalsträsschen 53, 8200 Schaffhausen
25. 8. 2004	14.00	Schreiner/in, Möbel/Innenausbau (EFZ)	Roger Häller Schreinerei, Mühletalsträsschen 53, 8200 Schaffhausen
1. 9. 2004	16.30	Fachangestellte/r Gesundheit (EFZ)	Ausbildungszentrum «Waldhaus» Kantonsspital, 8208 Schaffhausen
1. 9. 2004	16.30	Pflegeassistent/in	Ausbildungszentrum «Waldhaus» Kantonsspital, 8208 Schaffhausen
1. 9. 2004	16.30	Pflegefachmann/-frau, dipl.	Ausbildungszentrum «Waldhaus» Kantonsspital, 8208 Schaffhausen
1. 9. 2004	14.00	Metzger/in, Fleischgewinnung (EFZ)	Franz Bühler Metzgerei, Biberstr. 33, 8240 Thayngen Telefonische Anmeldung bis 27. 8. 04 an Hr. Bühler, Tel. 052 649 32 14
1. 9. 2004	14.00	Metzger/in, Verarbeitung (EFZ)	Franz Bühler Metzgerei, Biberstr. 33, 8240 Thayngen Telefonische Anmeldung bis 27. 8. 04 an Hr. Bühler, Tel. 052 649 32 14
1. 9. 2004	14.00	Metzger/in, Veredelung (EFZ)	Franz Bühler Metzgerei, Biberstr. 33, 8240 Thayngen Telefonische Anmeldung bis 27. 8. 04 an Hr. Bühler, Tel. 052 649 32 14
1. 9. 2004	14.00	Kunststofftechnologe/-login (EFZ)	Gebr. Renggli AG, Schweizersbildstr. 57, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung an Hr. R. Schudel, Tel. 052 644 55 55
1. 9. 2004	14.00	Maurer/in (EFZ)	Murerhus, Winkelriedstrasse 32, 8203 Schaffhausen
1. 9. 2004	14.00	Pflästerer/Pflästerin (EFZ)	Murerhus, Winkelriedstrasse 32, 8203 Schaffhausen
1. 9. 2004	14.00	Strassenbauer/in (EFZ)	Murerhus, Winkelriedstrasse 32, 8203 Schaffhausen
8. 9. 2004	14.00	Elektromonteur/in (EFZ)	BBZ Berufsbildungszentrum, Hintersteig 12 (Cafeteria), 8200 Schaffhausen
8. 9. 2004	14.00	Montage-Elektriker/in (EFZ)	BBZ Berufsbildungszentrum, Hintersteig 12 (Cafeteria), 8200 Schaffhausen
8. 9. 2004	14.00	Technische/r Modellbauer/in (EFZ)	Hidrostal AG, Gigering 27, 8213 Neunkirch Telefonische Anmeldung bis 6. 9. 04 (Hr. C. Stähle), Tel. 052 687 06 87
8. 9. 2004	13.30	Betriebspraktiker/in, Hausdienst (EFZ)	KSS Sport- und Freizeitanlagen, KSS-Restaurant, Breitenaustr. 117, 8204 Schaffh.
8. 9. 2004	14.00	Polymechniker/in (EFZ)	Richard Hitz AG, In Gruben 12, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung an Hr. R. Hitz, Tel. 052 625 70 11
11. 9. 2004	10.30	Mediamatiker/in (EFZ)	Handelsschule KVS, Baumgartenstrasse 5, 8201 Schaffhausen
15. 9. 2004	16.30	Fachangestellte/r Gesundheit (EFZ)	Ausbildungszentrum «Waldhaus» Kantonsspital, 8208 Schaffhausen
15. 9. 2004	16.30	Pflegeassistent/in	Ausbildungszentrum «Waldhaus» Kantonsspital, 8208 Schaffhausen
15. 9. 2004	16.30	Pflegefachmann/-frau, dipl.	Ausbildungszentrum «Waldhaus» Kantonsspital, 8208 Schaffhausen
15. 9. 2004	14.00	Automatiker/in (EFZ)	Bircher AG, Haupteingang, 8222 Beringen, im AVIL-Verbund
15. 9. 2004	14.00	Elektroniker/in (EFZ)	Bircher AG, Haupteingang, 8222 Beringen, im AVIL-Verbund
15. 9. 2004	14.00	Polymechniker/in (EFZ)	Bolli & Busenhart AG, Blattenweg 1, 8235 Lohn Telefonische Anmeldung an Hr. B. Busenhart, Tel. 052 649 12 69
15. 9. 2004	14.00	Chemikant/in (EFZ)	Cilag AG, Hochstrasse 201, 8205 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 10. 9. 04 (Frau H. Räss), Tel. 052 630 92 09
15. 9. 2004	14.00	Autolackierer/in (EFZ)	Garage Wegmüller AG, Zollstrasse 86a, 8212 Neuhausen am Rheinflall
15. 9. 2004	14.00	Carrosseriespengler/in (EFZ)	Garage Wegmüller AG, Zollstrasse 86a, 8212 Neuhausen am Rheinflall
15. 9. 2004	14.00	Plattenleger/in (EFZ)	Gilg & Jung AG, Neutalstrasse 10, 8207 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 10. 9. 04 (Hr. Jean-Claude Gilg), Tel. 052 643 15 68

15. 9. 2004	14.00	Weintechnologe/-login (EFZ)	GVS Schachenmann AG, Gennersbrunnerstrasse 61, 8207 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 10. 9. 04 (M. Fuchs) Tel. 052 644 28 05
15. 9. 2004	14.00	Detailhandelsangestellte/r, branchenübergreifend (EFZ)	Handelsschule KVS, Baumgartenstrasse 5, 8200 Schaffhausen Veranstaltung in Zusammenarbeit mit einigen Lehrfirmen
15. 9. 2004	14.00	Verkäufer/in, branchenübergreifend (EFZ)	Handelsschule KVS, Baumgartenstrasse 5, 8200 Schaffhausen Veranstaltung in Zusammenarbeit mit einigen Lehrfirmen
15. 9. 2004	14.00	Forstwart/in (EFZ)	Werkhof Tiefbauamt, Schweizersbildstrasse, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 13. 9. 04 (Hr. H. Hermann), Tel. 052 632 73 54
21. 9. 2004	18.00	Detailhandelsangestellte/r Post (EFZ)	Hauptpost Schaffhausen, Bahnhofstrasse 34, 8200 Schaffhausen Anmeldung unter Tel. 0848 85 8000
21. 9. 2004	18.00	Logistikassistent/in (EFZ)	Hauptpost Schaffhausen, Bahnhofstrasse 34, 8200 Schaffhausen Anmeldung unter Tel. 0848 85 8000
22. 9. 2004	14.00	Florist/in (EFZ)	altra schaffhausen puntino, Sporrengasse 9, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 17. 9. 04, Tel. 052 625 53 91
22. 9. 2004	14.00	Zimmermann/Zimmerin (EFZ)	BBZ Berufsbildungszentrum, Hintersteig 12, LC E1, 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 17. 9. 04, Tel. 052 632 21 00
22. 9. 2004	15.30	Maler/in (EFZ)	BBZ Berufsbildungszentrum, Hintersteig 12 (Zimmer LC 05), 8200 Schaffhausen Telefonische Anmeldung bis 15. 9. 04, Tel. 052 624 32 22
22. 9. 2004	14.00	Automatiker/in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
22. 9. 2004	14.00	Informatiker/in (Systemtechnik) (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
22. 9. 2004	14.00	Konstrukteur/in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
22. 9. 2004	14.00	Kunststofftechnologie/-login (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
22. 9. 2004	14.00	Polymechniker/in (EFZ)	Berufsbildungs-Zentrum SIG, Georg Fischer (Portier 1), 8212 Neuhausen a. Rhf.
22. 9. 2004	14.00	Informations- und Dokumentationsassistent/in (EFZ)	Didaktisches Zentrum, Ebnatstrasse 80, 8200 Schaffhausen anschliessend Besichtigung des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek
22. 9. 2004	14.00	Polymechniker/in (EFZ)	Kessler Werkzeugbau AG, Wassergass 233, 8219 Trasadingen Telefonische Anmeldung bis 17. 9. 04 (Hr. V. Kessler), Tel. 052 681 44 04

KULTUR / MUSEEN

MUSEUM ALLERHEILIGEN

■ Tiere als Musikanten: Führung für Lehrkräfte am 18. August

Am Anfang ertönte auf unserer Erde nichts weiter als das Pfeifen des Windes, das Krachen des Donners, das Rauschen des Wassers, das Zischen der Vulkane und das Stürzen der Steine. Doch irgendwann im Dunkel der fernsten Vergangenheit regte sich das Leben. Und im Laufe vieler Jahrmillionen bildeten sich jene Organe, mit denen die ersten Laute hervor gebracht werden sollten. Stufe für Stufe wurden sie vollkommener, komplizierter und differenzierter. Es entstand die vielfältige Klangwelt der Tiere. Diese Klangwelt fand zwar in der allgemein bekannten

Vielfalt der Gesänge der Vögel sicher einen Höhepunkt. Doch die Spannweite der tierischen Lautäusserungen geht weit über die Welt der Vögel hinaus: «singen-de» Schmetterlinge, Echolot bei Fledermäusen, Delphinen und Spitzmäusen oder Infraschall bei Elefanten sind nur einige Beispiele.

Die Ausstellung «Tiere als Musikanten» lädt ein zum Mithören: Insekten, Fische, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugtiere spielen mit im Orchester der Tierstimmen. Doch der Faden lässt sich weiter spannen: Spielen Tierstimmen nicht auch

in unserer Erfahrungswelt eine grosse Rolle? Was haben die musizierenden Heuschrecken in Kreidolfs Märchenbüchern mit der Kaimanflöte aus den Anden gemeinsam?

Wir laden Sie ein zu einer Einführung in die Ausstellung für Lehrkräfte, mit Franziska Knapp, Museumspädagogin und Iwan Stössel, Kurator Fachbereich Natur. Tonbeispiele und beispielhafte Unterrichtsunterlagen werden auf CD-ROM zur Verfügung gestellt.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung bis zum 16. August unter Tel. 052 633 07 77.

Die Ausstellung dauert bis zum 12. September 2004.



Mit einem Inserat im Schulblatt erreichen Sie die kompetenten Ansprechpartner!

■ Angepasste Oberstufenvorlage geht in den Grossen Rat

Aufgrund der Vernehmlassungsergebnisse sind Gesetzesvorlage und Botschaft nochmals gründlich überarbeitet worden. Für die von den Vernehmlassungspartnern gemachten Vorbehalte konnten konstruktive Lösungen gefunden werden. Vor allem konnte das als zu eng taxierte Einheitsmodell wieder so weit geöffnet werden, dass die in den vierzehn Versuchsschulen erarbeiteten Modelle ausnahmslos Platz haben und Entwicklungen in Richtung einer integrierten Oberstufe weiterhin möglich sind.

Unterricht in Niveaugruppen

Neu soll Unterricht in drei Niveaus in lediglich zwei Fächern vorgeschrieben sein, nämlich in Mathematik und in einem Sprachfach. Weitere Fächer sollen in Niveaugruppen unterrichtet werden können. Schulen, in denen beispielsweise in Mathematik in hohem Masse individualisiert unterrichtet wird (z.B. in Lernstandsgruppen oder mit individuellen Lernprogrammen), sollen auf die Bildung von Niveaugruppen verzichten können. Die entsprechenden Rahmenbedingungen sollen auf dem Verordnungsweg definiert werden.

In vielen Oberstufen wird bereits heute Englisch-Unterricht in Niveaugruppen erteilt. Hier müsste also lediglich noch der Mathematikunterricht umgestellt werden.

Sekundar- und Realschule unter einem Dach

Die Zweiteilung der Oberstufe soll grundsätzlich erhalten bleiben: Aus der Realschule soll der Typ G (mit grundlegenden Anforderungen), aus der Sekund-

arschule der Typ E (mit erweiterten Anforderungen) werden. Die Oberstufe soll neu als Ganzes Sekundarschule heissen. Nicht mehr möglich soll die räumliche Trennung der beiden Typen in je eigenen Schulhäusern sein. Von der notwendig werdenden Zusammenlegung der beiden Sekundarschultypen im gleichen Schulzentrum wären allerdings lediglich noch sechs Schulgemeinden ganz oder teilweise betroffen.

Verlängerte Übergangsregelung

In der Vernehmlassung war auch die kurze Übergangsfrist bemängelt worden. Sie soll nun neu bis zum Sommer 2009 dauern. Die Schulen, die Umstellungen vornehmen müssten, sollen Anrecht auf entsprechende fachliche und organisatorische Begleitung haben.

Finanzierung

Die Finanzierung des Niveauunterrichtes sollte in der Mehrzahl der Schulen mit der kürzlich erfolgten Differenzierung des Lektionenpools möglich sein. Insbesondere für kleine Oberstufen oder Schulen mit

ungünstigen Schülerzahl-Konstellationen sind zusätzlich anerkannte Lektionen vorgesehen.

Positive Aufnahme der Anpassungen

Ende April 2004 wurden die aufgrund der Vernehmlassungsergebnisse vorgenommenen Änderungen an einem Hearing Vertreterinnen und Vertretern der Schulbehörden, der Schulleitungen und der Stufenorganisationen vorgelegt. Die Reaktionen aus den Reihen der direkt Betroffenen waren grossmehrheitlich positiv.

Mit Interesse sehen wir nun der Behandlung der Vorlage im Grossen Rat entgegen. Wir gehen davon aus, dass die Vorlage auf Anfang 2006 in Kraft gesetzt werden kann. Damit könnte ein dann zumal über fünfzehnjähriger Entwicklungsprozess abgeschlossen werden. Der Kanton Thurgau hätte die Grundlage für eine wieder übersichtliche und für alle Beteiligten klar strukturierte Sekundarschule gelegt.

*Regierungsrat Bernhard Koch,
Departementschef*

■ WEGA 2004: Sonderschau «schuleTG», vom 23. bis 27. September 2004

Unterrichtsinself:

600 Stunden Unterricht!

Alle Unterrichtsinself sind bis auf wenige freie Zeitfenster voll besetzt. Viele verschiedene Projekte aus allen Stufen vom Kindergarten bis zur Hochschule werden während der WEGA 2004 die Messebesucher ins Staunen bringen. Es sind rund 600 Stunden Unterricht, die an der Sonderschau schuleTG gehalten werden. Ganz herzlichen Dank allen engagierten

Lehrpersonen, die sich mit einem Projekt angemeldet haben. Wer sich nachträglich noch anmelden möchte, kann bis spätestens 25. August 2004 mit der Geschäftsstelle Rücksprache nehmen: Anastasio Signorelli, 071 971 12 66, fasignorelli@bluewin.ch.

Arena: Attraktive Darbietungen

Ein vielfältiges Programm kann auch in der Arena angeboten werden: Mode-

schau, Tanz, Musik, Präsentationen, Quizspiele, tägliche Live-Sendungen durch TeleD, Musicals, Showabend, Podiums-Diskussionen, Lesepassverlosung, etc. Auch hier: Herzlichen Dank allen engagierten Lehrpersonen für ihre Anmeldungen. Wer noch eine Darbietung anmelden möchte, kann sich bis spätestens 25. August 2004 bei der Geschäftsstelle melden: Anastasio Signorelli, 071 971 12 66, fasignorelli@bluewin.ch.

Fortsetzung siehe S. 34

Pensionierungen

Auf Ende des vergangenen Schuljahres sind folgende Lehrkräfte pensioniert worden:

Elisabeth Aebi, Primarlehrerin in Kemmental
Georges Amrein, Sekundarlehrer in Kreuzlingen
Albert Bärtsch, Reallehrer in Wängi
Heidy Brenneis, Logopädin, Altnau-Güttingen
Jules Brenneis, Reallehrer in Kreuzlingen
Susanne Brouzos, Primarlehrerin in Diessenhofen
Arlette Brügger, Primarlehrerin in Arbon
Elisabeth Engeler, Kindergärtnerin in Wängi
Fredy Frei, Primarlehrer in Steckborn
Ursula Friedli, Primarlehrerin in Amriswil
Ernst Frischknecht, Sekundarlehrer in Amriswil
Giancola Monica, Logopädin, Bischofzell
Doris Glaus, Primarlehrerin in Kreuzlingen
Peter Gubler, Primarlehrer in Gottshaus
Otto Grädel, Sekundarlehrer in Altnau
Alice Grundbacher, Fachlehrerin für Textilarbeit/Werken in Steckborn
Paul Grundbacher, Reallehrer in Steckborn
Gerda Heuser, Lehrerin einer Einschulungsklasse in Arbon
Rosmarie Hugentobler, Fachlehrerin für Textilarbeit/Werken in Amlikon
Max Keller, Reallehrer in Weinfelden
Peter Lüthi, Sekundarlehrer in Weinfelden
Angela Machia, Primarlehrerin in Kreuzlingen
Peter Rutishauser, Primarlehrer in Frauenfeld
Marlies Schleelein, Fachlehrerin für Textilarbeit/Werken in Bürglen
Jürg Stäheli, Primarlehrer in Bottighofen
Julia Stirnimann, Primarlehrerin in Eschenz (per 31. Januar 2004)
Ursula Troller, Sonderklassenlehrerin in Kreuzlingen
Rosmarie Wenk, Logopädin, Wigoltingen
Annemarie Wetter, Schulische Heilpädagogin in Wängi
Ursula Zanol, Sekundarlehrerin in Frauenfeld

Wir danken allen Lehrerinnen und Lehrern ganz herzlich für ihre langjährige Tätigkeit im Dienste der Thurgauer Schulen und für ihren Einsatz zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir gute Gesundheit, persönliche Zufriedenheit und viele Momente der Musse und neuer Erfahrungen.

Regierungsrat *Bernhard Koch*

Restaurant schuleTG: PausenHOF

Ein besonderer Hit wird auch das eigene schuleTG-Restaurant «PausenHOF». Berufsschüler aus der Gastronomie verwöhnen die Gäste mit einer pikanten Suppe bis zum feinen Diner. Es wird eine Freude sein, den jungen «Köchen» zuzusehen und sich mit einem gepflegten Service bedienen zu lassen!

Gesucht: Helferinnen und Helfer

Wer möchte in der Organisation mithelfen? Für einen halben Tag, einen ganzen Tag, übers Wochenende, alle Tage? Damit alle angemeldeten Klassen eine gute Betreuung bekommen, laden wir Lehrpersonen ein, mitzuhelfen, Schülergruppen in der Sonderschau-Halle den Weg zu weisen und sie zu begleiten. Wir bedanken uns mit einem feinen Essen im Restaurant PausenHOF und mit einer Einladung zum bunten Abschlussfest am 5. November 2004.

Über Anmeldungen freuen sich (bitte bis Ende August melden): Ressortchef Unterrichtsinselfn, Max Keller, 071 622 25 10, am.keller04@bluewin.ch

Ressortchef Arena, Beat Goldinger, 052 721 63 78, bgoldinger@datacomm.ch

Gesucht: Schul-Kurzfilme (ca. 20 Min.)

Es besteht die Möglichkeit, in der Sonderschau-Halle im kleinen Kinoraum einen Film aus der Schule zu zeigen: Schulgemeinde vorstellen, Filme über eigene Projekte, Präsentationen über Projektwochen, Schulanlässe, etc.



Beispiel: Plakat der Volksschulgemeinde Bichelsee-Balterswil

Die Filme (DVD, PowerPoint,...) sollen möglichst kurz sein, nicht länger als ca. 20 Minuten. Sie werden im Kino mehrmals gezeigt und in einem Programm aufgelistet. Wer etwas anbieten möchte, meldet sich beim Ressortchef Medien: Jean-Philippe Gerber, 071 422 58 31, jpgerber@dplanet.ch

Plakate aller Thurgauer Schulgemeinden

Alle Schulgemeinden im Thurgau erhalten an der Sonderschau schuleTG die Gelegenheit, sich auf einem selbst gestalteten Plakat den Messebesuchern vorzustellen. Dabei sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt: Photos, Zeichnungen, Pläne,

Schülerarbeiten ... Vorgaben: Plakatgröße A 1 quer, Papier 200 g matt, Farbe frei wählbar, Logo der Schulgemeinde.

Einsendeschluss 31. August 2004 an Geschäftsstelle WEGA, Sonderschau schuleTG, Postfach 9, 8360 Eschlikon, oder Abgabe an der AVK-Tagung vom 1. September 2004 in Frauenfeld.

Auskunft Anastasio Signorelli, 071 971 12 66, fasignorelli@bluewin.

**Informationen zur
Sonderschau schuleTG
www.schuleTG.ch**

AVK

AMTSLEITUNG

■ HSK – Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur

Spätestens seit der PISA-Erhebung 2000 wissen wir, dass ein aktiver, positiver und konstruktiver Umgang mit Multikulturalität zu den Erfolgsfaktoren erfolgreicher Schulen gehört. Dazu gehört beispielsweise, dass anderssprachige Kinder den HSK-Unterricht besuchen und dadurch ihre muttersprachlichen Fähigkeiten stärken. Diese wirken sich wiederum positiv auf den Spracherwerb in Deutsch aus. Der HSK-Unterricht ist bei uns im Thurgau zwar längst institutionalisiert, aber immer noch (zu) wenig bekannt. Mit einem neuen Anmeldeverfahren und Informationsschreiben werden die Eltern direkt angesprochen. Der folgende Bericht klärt die Rollen der Beteiligten.

«HSK? Was ist das?»
eine nachdenklich stimmende Begebenheit, erlebt von Erika Engeler

Frau C. erteilt in einem Primarschulhaus jeweils am späteren Freitag Nachmittag HSK-Unterricht für kroatische Kinder. Ich

will sie kennen lernen, weiss aber nicht, wo ich sie finden kann. Im Eingang sind die Namen der hier tätigen Lehrpersonen

■ Esther Brunner zum Abschied

Liebe Esther



Deine Kündigung des Arbeitsverhältnisses als Projektleiterin für den Bereich Begabungsförderung per 1. August 2004 hat in mir ambivalente Gefühle ausgelöst. Einerseits bedaure ich deinen Entscheid sehr, verliert mein Amt und damit die Thurgauer Volksschule doch eine profilierte Expertin im Bereich Begabten- und Begabungsförderung, die hervorragende Pionierarbeit in unserem Kanton geleistet hat. Andererseits freut deine Entscheidung, dich nach einer erfüllten Zeit in verschiedenen Funktionen der Thurgauer Schule beruflich weiter zu entwickeln.

Dir, liebe Esther, hat unsere Schule viel zu verdanken: Du hast sowohl das Konzept Fördertag kompetent umgesetzt als auch dafür gesorgt, dass die integrativen Massnahmen im Beratungsbereich sich zu einem nicht wegzudenkenden Bedürfnis der Schulen entwickelt haben. Dank deiner schriftstellerischen Tätigkeit ist die begabungsfördernde Unterrichtskonzeption «Forschendes Lernen» allen suchenden Lehrerinnen und Lehrern zugänglich, dank deiner Initiative ist die eindruckliche Video-Produktion «Begabten-Förderung» entstanden, die Einblick gibt in den Fördertag sowie in die individuelle Arbeit hochbegabter Kinder. Aus eigenem Antrieb hast du die Homepage «Begabungsförderung Thurgau» aufgebaut und erste Schritte in Richtung e-Learning mit den Fördertag-Kindern unternommen. Die Zusammenarbeit mit kantonalen Fachdiensten und lokalen Fachleuten war dir sehr wichtig. Mit viel Sachverstand und Beharrlichkeit hast du insbesondere die externen Verfahren und internen Abläufe nachhaltig verbessert. Du schreibst es in deiner Kündigung richtig: Die Begabungsförderung hat im Thurgau einen guten Stand erreicht, der sich im interkantonalen Vergleich sicher sehen lassen kann.

Ich habe dich stets wahrgenommen als eine eigenverantwortlich handelnde Frau, die mit Leib und Seele volles pädagogisches Engagement lebte und sich für die vielfältigen Bedürfnisse aller unserer Kinder und Jugendlichen einsetzte, nicht allein für die speziell Begabten. Du warst stets auch eine Forscherin, die neue Konzepte ausprobierte und praktisches Handeln, speziell im Umgang mit heterogenen Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler, theoretisch zu begründen suchte. Dass du nun dein breites Fachwissen in einem Pädagogik-Studium bündeln und deine Arbeit konzentrieren möchtest, ist für mich sehr gut nachvollziehbar und verständlich. Ich freue mich, dass du diese einmalige Chance packst, und ich bin sicher, dass dich dein Studium persönlich und fachlich mehr als bereichern wird. Ebenso freue ich mich darüber, dass du dich für einzelne Expertentätigkeiten auch weiterhin dem Amt zur Verfügung stellst.

Ich habe dich stets wahrgenommen als eine eigenverantwortlich handelnde Frau, die mit Leib und Seele volles pädagogisches Engagement lebte und sich für die vielfältigen Bedürfnisse aller unserer Kinder und Jugendlichen einsetzte, nicht allein für die speziell Begabten. Du warst stets auch eine Forscherin, die neue Konzepte ausprobierte und praktisches Handeln, speziell im Umgang mit heterogenen Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler, theoretisch zu begründen suchte. Dass du nun dein breites Fachwissen in einem Pädagogik-Studium bündeln und deine Arbeit konzentrieren möchtest, ist für mich sehr gut nachvollziehbar und verständlich. Ich freue mich, dass du diese einmalige Chance packst, und ich bin sicher, dass dich dein Studium persönlich und fachlich mehr als bereichern wird. Ebenso freue ich mich darüber, dass du dich für einzelne Expertentätigkeiten auch weiterhin dem Amt zur Verfügung stellst.

Ich danke dir herzlich für all das Gute und Wertvolle, das du für die Entwicklung der Thurgauer Volksschule geleistet hast. Es freut mich, dass du deine Arbeit immer auch als Möglichkeit und Chance verstanden hast, dich und dein Wirken weiter zu entwickeln. Dass du dies weiterhin im neuen Umfeld mit Freude, ja Begeisterung und persönlicher Erfüllung tun mögest, wünsche ich dir von ganzem Herzen.

Freundliche Grüsse
Walter Berger, Amtschef

und ihre jeweiligen Zimmernummern aufgelistet. Der HSK-Unterricht figuriert nicht auf der Orientierungstafel. Zum Glück treffe ich im Gang Frau H., die seit Jahren im Schulhaus unterrichtet. «Weißt du, in welchem Zimmer Frau C. anzutreffen ist?», frage ich. «Wer ist das?»

«Die kroatische HSK-Lehrerin.»
«HSK? Was ist das?»
«Der Sprach- und Kulturunterricht, den die anderssprachigen Kinder jede Woche besuchen.»
«Bei uns auch? Wusste ich gar nicht!»
Frau H. ist ratlos. «Darüber müssten wir doch informiert sein, wenn andere Lehr-

kräfte nach der Schule unsere Schulzimmer benützen!»
«Tun sie eigentlich nie», bemerke ich. «Gibt es irgendwelche Räume für verschiedene Zwecke? Meist sind sie dort zu finden.»
Frau H. überlegt. «Schau doch mal unter der Turnhalle! Dort sind noch Gruppen-

räume im Keller, vielleicht findest du sie da.»

Ich steige ins Untergeschoss und klopfe an die Tür, hinter der ich Stimmen höre. Eine junge, sympathische Lehrerin bittet mich herein. Sie spricht ausgezeichnet Deutsch und holt einen Stuhl für mich. Dann fährt sie mit dem Unterricht weiter. Die Atmosphäre, die der Raum ausstrahlt, ist bedrückend. Die Helligkeit sickert kaum durch einige vergitterte Fenster und ummauerte Lichtschächte. Neonlampen erhellen das Kellerzimmer dürrig. Die vorderste ist defekt, so dass die schmutzige Tafel im Halbdunkeln liegt. Kreiden sind keine vorhanden. Die Möbel sind alt, zum Teil wacklig. Nackte, graue Wände, an denen man weder etwas aufhängen noch befestigen kann. Keine Tische, Simse, Gestelle oder Schränke. Nichts, was den Raum freundlich machen würde. Keine persönliche Note.

Zum Abschied gibt mir die HSK-Lehrerin eine illustrierte Informationsbroschüre über Kroatien. Draussen, bei Tageslicht, schaue ich sie an. Gepflegte Landschaften, kulturhistorisch geprägte Städte, Inseln vor einer Küste, die untergehende Sonne färbt Himmel und Wasser rot ...

HSK-Unterricht im Kanton Thurgau

Die geschilderte Situation ist häufig anzutreffen. Nicht, weil jemand schlechte Absichten hat oder einen Auftrag nicht erfüllt, sondern weil HSK-Unterricht so etwas wie ein weisser Fleck in unserer Schullandschaft und in unserem Bewusstsein ist.

Seit rund 30 Jahren gibt es den institutionalisierten HSK-Unterricht in der Schweiz. Fremdsprachige Kinder besuchen während 2 bis 4 Stunden pro Woche – meistens nach der Schule – diesen Unterricht, lernen und vertiefen dort ihre Sprache und Kultur (Geschichte, Geographie, Bräuche ...) ihres Herkunftslandes. Sinnvoll ist auch eine Thematisierung von Migrationserfahrungen und eine Auseinandersetzung mit dem Leben in verschiedenen Kulturen. In diesem Bereich gibt es Berührungsfelder mit dem Unterricht in den Schweizer Regelklassen.

In den Thurgauer Schulhäusern ist er in den Sprachen Italienisch, Spanisch, Portu-



giesisch, Türkisch, Albanisch, Serbisch, Kroatisch, Slowenisch und Kurdisch anzutreffen.

Weshalb HSK-Unterricht?

Im Lauf der Zeit ist die Notwendigkeit und der Wert des HSK-Unterrichts erkannt worden, nicht nur im Hinblick auf eine Rückkehr ins Herkunftsland. Die Festigung der Erstsprache begünstigt und vereinfacht das Lernen von Deutsch und weiteren Sprachen. Wer seine Herkunftskultur kennt und schätzt, entwickelt Selbstvertrauen und eine bessere Identität. Die Integration in eine neue Lebenswelt fällt dadurch leichter.

Erschwernisse und Stolpersteine

Die zuständigen Botschaften setzen die HSK-Lehrkräfte ein und besolden diese. Sie legen die Pensen und Schulorte fest. (Die albanischen und kurdischen Lehrkräfte werden von den Elternvereinen finanziert, weil hinter ihnen keine Botschaft steht.)

Die HSK-Lehrpersonen arbeiten an verschiedenen Schulorten und sind dadurch wenig verfügbar.

Der HSK-Unterricht ist in der Regel nicht in die Stundenpläne integriert und findet meistens dann statt, wenn die Schweizer Lehrpersonen nicht im Schulhaus sind.

Spontane Kontakte können sich so kaum entwickeln.

Schweizer Lehrpersonen fehlt in der Regel das nötige Wissen über HSK-Unterricht. Sie haben bisher wenige oder gar keine Informationen darüber erhalten. Anderssprachige Kinder und ihre Thematik werden oft als Belastung oder notwendiges Übel eingestuft. Zeit, Energie und passende Angebote fehlen, um sich auf diesem Gebiet weiterzubilden.

Schritte zur Anmeldung

- Anfang November versendet das Amt für Volksschule und Kindergarten (AVK) ein Anmeldeaset an jede Schule. Es enthält je ein Anmeldeformular und ein Informationsblatt in den HSK-Sprachen und in Deutsch. (www.schuleTG.ch oder www.tg.ch/avk)
- An Elternabenden und Elterngesprächen machen die Klassen-Lehrpersonen anderssprachige Eltern auf den Wert des HSK-Unterrichts aufmerksam und ermuntern die Eltern, ihre Kinder anzumelden.
- Bis spätestens Ende Dezember haben die Klassen-Lehrpersonen jedem anderssprachigen Kind ein entsprechendes Anmeldeformular und Informationsblatt abgegeben.

Dritte Beilage

Thurgau: Perspektive – Klärung der Rollen, Kompetenzen und Aufgaben**Vertiefung Studie «Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen der Thurgauer Volksschullehrkräfte»**

In der ersten Beilage wurde der Umgang mit Belastungen thematisiert, in der zweiten die Anforderungen an die Schule und der Umgang damit. In der dritten Beilage wird die Klärung der Rollen, Kompetenzen und Aufgaben beleuchtet. Unklarheit bezüglich der Kompetenzen der einzelnen Akteurinnen und Akteure wird gemäss Studie als Belastung empfunden. Der fehlende Berufsauftrag wird beklagt, seine Schaffung als entlastendes Element gefordert. Tatsächlich wurde er fast zeitgleich mit der Befragung der Lehrerinnen und Lehrer in Kraft gesetzt. Die nächste Erhebung wird zeigen, wie weit er die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Internationale Erfahrungen zeigen deutlich, dass qualitativ gute Schulen Verantwortlichkeiten, Mitbestimmung, Kompetenzen und Aufgaben etc. erfolgreich geregelt haben. Mit dem Projekt der Geleiteten Schulen werden die organisatorischen und strukturellen Voraussetzungen dafür geschaffen.

Agnes Weber

Leiterin Stabstelle Bildungsplanung Generalsekretariat

Berufsauftrag: Rollenklärung schafft klare Verhältnisse

Wer sich vielfältigen, expliziten und impliziten Erwartungen gegenüber sieht, Erwartungen von Eltern, Kindern, Schulbehörden, Kolleginnen und Kollegen, Schulleitung und – nicht zuletzt – den in Ausbildung und Berufstätigkeit verinnerlichten eigenen Qualitätsansprüchen, kann sich schon hin und wieder, oder gar permanent emotional belastet fühlen. Je diffuser die Erwartungen sind, desto unerfüllbarer erscheinen sie. Hier will der Berufsauftrag Abhilfe oder wenigstens eine weitgehende Klärung der Situation schaffen.

Bedarf für neue Regelungsstrukturen

In seiner letzten Jahr erschienen Broschüre «Der Berufsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer» hält der Verband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH fest: «In der Vergangenheit waren die Arbeitspensen von Lehrkräften lange Zeit ausreichend definiert. Modernen Ansprüchen an die differenzierte und erweiterte Tätigkeit von Lehrerinnen und Lehrern und Schulen genügt diese Umschreibung aber nicht mehr. Wenn das Unterrichten auch nach wie vor die Haupttätigkeit von Lehrpersonen ist, so müssen die anderen Aufgaben trotzdem genannt und für die Formulierung des Berufsauftrags berücksichtigt werden.» Der



LCH unterscheidet sieben berufliche Aufgabenfelder für den Berufsauftrag: Unterrichtszeit, kurzfristige Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, langfristige Unterrichtsplanung und -auswertung, administrative Aufgaben, Betreuung und Beratung, Weiterbildung und Gemeinschaftsaufgaben. Auf diesen Grundlagen und in enger Zusammenarbeit mit dem Verband der Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer LTG wurde der Berufsauftrag erarbeitet – zeitgleich mit der Regelung der Pensenumlagerung (weniger Zeit für Unterricht, mehr Zeit für die übrigen Aufgaben). Obwohl er gleichzeitig mit der oben zitierten Broschüre fertiggestellt wurde, nimmt er die LCH-Postulate vollumfänglich auf.

Nicht mehr «Ich und meine Klasse» sondern «Wir und unsere Schule»

Der Berufsauftrag steht auch für ein sich wandelndes Verständnis von Schule: Zunehmend wird ein Schulhaus oder eine ganze Schulgemeinde als lernende Organisation gesehen und nicht mehr als administrativer Zusammenschluss von Klassen mit ihren Lehrpersonen, die je von den anderen unabhängige Einheiten bilden. Das bedeutet, dass die an einer Schule Beschäftigten gemeinsam für den gut funktionierenden Betrieb und für die der Schule anvertrauten Kinder und Jugendlichen verantwortlich sind. Dies wird durch eine sorgfältig ausgewählte und gut ausgebildete Schulleitung erleichtert. Diese gemeinsame Verantwortung wird im Berufsauftrag mit «Sache der Schule vor Ort» umschrieben. Dabei ist zu bedenken, dass Verantwortung, die auf mehrere Schultern verteilt wird, erfahrungsgemäss als weniger belastend empfunden wird. Allerdings muss zuerst das bisherige Berufs- und Selbstverständnis der beteiligten Lehrpersonen hinterfragt werden und der Prozess vom «Einsam» zum «Gemeinsam» umsichtig, gegebenenfalls mit externer Unterstützung vollzogen werden. Nicht selten muss also die Entlastung durch eine entwicklungsbedingte vorübergehende Mehrbelastung «verdient» werden.

Sorgfältiger Umgang mit «hausgemachten» Anforderungen

Wie schon eingangs erwähnt, bringt es der Lehrberuf als sozialer Beruf mit hoher Berufsethik mit sich, dass jede Lehrerin, jeder Lehrer hohe Anforderungen an sich selbst stellt. Hier gilt es allmählich regelmässiger Standortbestimmungen immer wieder zu

klären, wie weit auch hier ein gewisses Entlastungspotenzial vorhanden ist. Anders gesagt ist die Person der Lehrerin, des Lehrers ihr, bzw. sein wichtigstes «Betriebskapital», mit dem sorgfältig umzugehen sich lohnt. Ein haushälterischer Umgang mit den eigenen Ressourcen ist ein wichtiges Gebot, reicht es doch nicht, kurzzeitig Spitzenleistungen zu bringen und dafür die anschliessende grosse Erschöpfung in Kauf zu nehmen, sondern es werden Ausdauer und Ausgeglichenheit verlangt.

Umgang mit Berufsauftrag

Spezialaufgaben in der Schule müssen vom Aufwand her überprüft werden: Sprengen sie den durch den Berufsauftrag abgesteckten Rahmen, müssen sie durch adäquate Entlastung von anderen Aufgaben zeitlich oder – falls nicht anders möglich – finanziell abgegolten werden. Solche, den Berufsauftrag übersteigende Spezialaufgaben, die einzelne Lehrerinnen und Lehrer für den Kanton wahrnehmen (v.a. die Mitarbeit in kantonalen Arbeits- und Projektgruppen) sollten zunehmend nicht mehr ad personam sondern den betroffenen Schulen entschädigt werden, da diesen Arbeitskapazität entzogen wird, die sie mit der Entschädigung ersetzen können sollten.

Der Berufsauftrag kann seinen Zweck erfüllen, wenn er auch tatsächlich zur wiederkehrenden Überprüfung der beruflichen Situation, der aktuellen Belastungen und Erwartungen und zur Erarbeitung vernünftiger, d.h. erfüllbarer Pflichtenhefte eingesetzt wird.

Marco Rüegg, Leiter Schulentwicklung AVK

Geleitete Schulen: Kompetenzerklärung für alle Beteiligten

Mit den gesellschaftlichen Veränderungen und gestiegenen Erwartungen wird es immer schwieriger, ohne gut koordinierte Zusammenarbeit wirkungsvoll zu unterrichten. Die laufenden Projekte zur Geleiteten Schule versuchen deshalb eine neue Gliederung der Aufgaben und Kompetenzen in der Zusammenarbeit zwischen lokalen Behörden, Schulleitung und Lehrpersonen vorzunehmen, mit dem Ziel, dass die Schulen die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Qualität verstärkt selber wahrnehmen können. Auch in der öffentlichen Verwaltung wird heute im Bereich der jeweils zuständigen Ebene mit klarer Kompetenzregelung und mit Zielvereinbarungen geführt. Definitiv festgelegt wird die Kompetenzregelung an der Schule erst mit dem auf 2005 zu erwartenden Beschluss des Parlaments.

Strategische Führung

Strategische Aufgaben wahrzunehmen ist das zukünftige Tätigkeitsfeld der Behörden. Es geht also um das «WOZU» und

«WOHIN», das Ausleuchten des Sichtfeldes, das Abstecken der Leitplanken. Ressourcen werden zur Verfügung gestellt, Erfahrungen und Evaluationsergebnisse einbezogen. Behörden sind nicht mehr für alles, was in der Schule geschieht, direkt verantwortlich. Geht etwas schief, so werden sie nicht mehr selbst sofort aktiv. Mit Respekt vor der Schulleitungsrolle wird in schwerwiegenderen Fällen das Thema unter grundsätzlichen Aspekten und als mögliches Lernfeld für die Zukunft angesprochen.



Transparente und zielorientierte Führung verlangt, dass grundsätzliche Überlegungen auf den Tisch kommen. Im gemeinsamen Aushandlungsprozess wird den Beteiligten klar, welches die erwünschten Zielrichtungen und möglichen Handlungsspielräume sind. Behörden werden die Schule also zunehmend mit den strategischen Instrumenten Personalpolitik, Zielsetzung und Evaluation, Finanzen, Information, Infrastruktur sowie über den direkten Draht zur Schulleitung führen. Damit ergibt sich die erwünschte zeitliche und oft auch emotionale Ent-



lastung der Milizstrukturen. Das Tagesgeschäft fällt weg. Damit werden die Aufgaben der Behörden konzeptioneller und in Bezug auf die strategische Führung auch anspruchsvoller. Um sich persönliche Eindrücke zu verschaffen und in Kontakt zu bleiben, werden die Behörden auch weiterhin nach vereinbarten Grundsätzen in der Schule präsent sein, Anlässe oder Klassen besuchen oder an Teamtagungen mitwirken.

Operative Führung

Operative Leitungsaufgaben, das «WAS wird konkret gemacht» und das «WIE wird es gemacht», also das konkrete Planen, Umsetzen, Vertiefen und Evaluieren von vereinbarten Zielen gehört in die Verantwortung der Schule. Die Planung, die Koordination der Zusammenarbeit und der Ressourcen, die Personalführung mit der Personalentwicklung und die Qualitätssicherung, das ist die Aufgabe der Schulleitungen. Die Lehrpersonen realisieren als Fachleute für Unterricht unter möglichst guten internen Bedingungen einen guten Unterricht mit all dem, was dazugehört. Typische operative Führungsaufgaben sind Anstellen und Kündi-

gen, das Treffen von (Ziel-)Vereinbarungen zur Auftrags Erfüllung, das Qualifizieren der Auftrags Erfüllung, die Beurteilung einer Zielerreichung sowie die Förderung und Betreuung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Jede Hierarchiestufe hat jeweils diese Kompetenzen. Die Behörde führt diesbezüglich die Schulleitung, die Schulleitung die Lehrpersonen und die Lehrpersonen machen übersetzt das selbe mit ihren Schülerinnen und Schülern, indem sie Ziele vorgeben, die Lernenden unterstützen und fördern, die Aufgabenerledigung kontrollieren, Bewertungen und Noten abgeben und die Schülerinnen und Schüler selektionieren.

Wahrnehmung gemeinsamer Aufgaben

Die Aufgabenteilung sieht am Beispiel der Wahl von Lehrpersonen so aus: Wenn eine Behörde im Austausch mit Lehrerschaft und Schulleitung (SL) sich Gedanken macht zum gesuchten Profil der Lehrpersonen, dann arbeitet sie strategisch. Bestimmt Sie aber, welche Person angestellt werden soll, dann ist sie bereits operativ tätig. Die faktische Wahl von Lehrpersonen sollte so ge-

sehen durch die SL erfolgen, die rechtliche falls nötig durch die Behörden. Die Personalführung, die Unterrichtsbesuche und die Beurteilungsgespräche mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erfolgen durch die Schulleitung nach transparenten und von den Behörden abgesegneten Kriterien. Die Behörde behält die Kontrolle über die Schule, indem die Schule den Behörden Rechenschaft ablegt, wie sie die Wahlkriterien und die Personalführung generell umsetzt oder wie und mit welchen Resultaten sie die Qualität entwickelt. Die Behörde kann ihre Verantwortung wahrnehmen, indem sie die richtige Schulleitung gemäss transparenten Kriterien wählt oder notfalls wieder entlässt. Sachaufgaben können auf jeder Ebene anfallen. Es ist wichtig zu klären, welche wo sinnvoll angesiedelt werden. Typische Sachaufgaben in einer Schule sind die Erstellung von Budget oder Stundenplan, die Planung der Infrastruktur, die Unterrichtsvorbereitung und viele andere. Sie beziehen sich also auf «Gegenständliches» und haben primär den Schulalltag im Blick.

Entlastung und Entflechtung der Aufgaben

Die Lehrpersonen realisieren nach anfänglicher Skepsis meist bald, dass Schulleitungen Entlastung bringen. Führung wird nicht mehr informell geleistet, sondern es werden klare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten bezeichnet, Mitwirkungs-

möglichkeiten sowie gemeinsame Ziele und Handlungsgrundsätze geklärt. So können sich die einzelnen Personen im System nutzbringend und unterstützend verhalten. Kommt hinzu, dass die Schulleitung bei Konflikten unterstützend wirkt oder in Sachgeschäften rasche Entscheide ermöglicht und Erleichterung bringt. Für eine systematische und gezielte Qualitäts- und Unterrichtsentwicklung auf Schulhausebene sind Geleitete Schulen eine Voraussetzung. Eine Schule ist bekanntlich alles andere als eine schlanke Organisation, alle reden mit, von der Gemeinde bis zum Kanton. Die Einführung der Schulleitungen soll nicht eine zusätzliche Komplizierung bringen, sondern eine Entflechtung der Aufgaben und damit eine Entlastung für alle Beteiligten. Sie soll der Schule ermöglichen, lokal auf die Bedürfnisse zu reagieren und eine engagierte Verantwortung für ihre Qualitätsentwicklung zu übernehmen. Dies führt dazu, dass der Kanton stärker über Zielvorgaben und wirkungsgesteuert zu führen beginnt, was wiederum die lokale Autonomie und Verantwortung stärken dürfte.

Jürg Brühlmann, Projektleiter Geleitete Schulen

Bilder:

Eine Gruppe ehemaliger Drogenkonsumenten hat auf Korsika mit Naturmaterialien Skulpturen hergestellt und mit Samuel Hunziker, Leiter der therapeutischen Arbeits- und Wohngemeinschaft Stiftung Terra Vecchia in Brienzwiler/BE, fotografiert.



- Die Eltern studieren die Unterlagen zu Hause. Bis zum 15. Januar geben sie die unterschriebene Anmeldung dem Kind wieder mit. Die Klassen-Lehrperson sammelt die Formulare ein und gibt sie (unsortiert) an den Schulvorstand oder an die Schulleitung weiter.
- Bis zum 7. Februar schickt der Schulvorstand oder die Schulleitung die (unsortierten) Formulare ans AVK, zu Händen Erika Engeler, zurück.
- Erika Engeler sortiert die Anmeldungen und leitet sie an die Trägerschaften des HSK-Unterrichts weiter.
- Bis Ende März erstellen die Trägerschaften die Klassenlisten und schicken sie den HSK-Lehrpersonen.
- In den Frühlingsferien nehmen die HSK-Lehrkräfte individuell Kontakt auf mit den Behörden und Schulvorständen der Schulen, in denen sie HSK-Unterricht erteilen.

Im kommenden November 2004 erhalten alle anderssprachigen Kinder von ihren Klassen- Lehrpersonen ein Anmeldeformular, ab Schuljahr 2005/06 jeweils nur noch die Erstklässler. In der Regel beginnt der HSK-Unterricht ab der 2. Klasse. Wo er früher einsetzt (was an sich sehr unterstützenswert ist), müssen die Kinder von den ausländischen HSK-Koordinatoren selbst erfasst werden.

Eintrag in Zeugnisse und Stundenpläne

Am Ende jedes Schuljahres übergeben die HSK-Lehrpersonen die Noten den Klassenlehrpersonen ihrer Schülerinnen und Schüler. Diese tragen die Noten ins Zeugnis ein. Wo die Rubrik «HSK-Unterricht» nicht vorhanden ist, soll im ortsüblichen Dokument eine Rubrik «HSK-Unterricht» eingefügt werden.

HSK-Lehrkräfte werden über die Schweizer Notengebung im Voraus informiert.

Wünschenswert wäre auch, wenn in den HSK-Schulhäusern der Kulturunterricht in den Stundenplänen der Kinder (und der Schweizer Lehrpersonen) eingetragen würde, vorteilhaft mit Angabe des Zimmers und dem Namen der Lehrperson. Daraus wird ersichtlich, wie die anderssprachigen Kinder zusätzlich engagiert sind.

Ansprechperson für HSK-Unterricht im Thurgau

Das Amt für Volksschule und Kindergarten unterstützt den HSK-Unterricht und fördert die Koordination mit den Schweizer Schulen. Der HSK-Unterricht soll dadurch vermehrt im Bewusstsein der Schweizer Schulteams und der anderssprachigen Eltern Platz finden und somit vermehrte Wertschätzung erfahren.

Durch das geweckte Interesse können sich Kontakte zwischen Lehrerinnen und

Lehrern ergeben, die zwar aus verschiedenen Ländern und Kulturen stammen, aber im gleichen Schulhaus dieselben Kinder unterrichten.

Frau Erika Engeler, ehemals Schulinspektorin, ist vom Amt für Volksschule und Kindergarten mit einem Mandat beauftragt worden und erfüllt verschiedene koordinative und unterstützende Aufgaben. Sie ist Ansprechperson für alle Belange rund um den HSK-Unterricht im Thurgau.

Weitere Schritte

Im neuen Schuljahr wird Erika Engeler mit den Konventen der Schulhäuser, in denen HSK-Unterricht stattfindet, Kontakt aufnehmen. Sie wird sich mit der jeweiligen Situation vor Ort vertraut machen. Gemeinsam mit den Schulteams will sie Möglichkeiten für Begegnungen und Formen der Zusammenarbeit zwischen den Kolleginnen und Kollegen verschiedener Nationalitäten finden. Dabei denkt sie an pragmatische kleine Schritte, die allen Beteiligten einen Gewinn bringen: den Kindern und ihren Lehrerinnen und Lehrern! Wenn Sie Fragen oder Anregungen zu diesem Thema haben, nehmen Sie bitte mit Erika Engeler Kontakt auf, E-Mail erika.engeler@kttg.ch, Tel 052 721 17 32

Walter Berger, Amtschef

■ Zwei Thurgauer Schulen erhalten LISSA-Preise

Im Rahmen der Initiative «Schulen fördern Stärken» wurde am 17. Juni 2004 in Aarau zum ersten Mal der LISSA-Preis verliehen. «LISSA» steht für «Lernfreude in Schweizer Schulen anregen». Dabei wurden zwei initiative Projekte aus dem Kanton Thurgau ausgezeichnet.

Der Preis wird von der Stiftung für hochbegabte Kinder getragen und prämiert wurden «aktuelle, innovative Projekte an öffentlichen und privaten Schulen, die geeignet sind, Begabungen und Stärken von Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Bereichen gezielt zu fördern und die in sinnvoller Weise den ordentlichen Schulunterricht ergänzen.»

Von 20 eingereichten Projekten wurden 9 ausgezeichnet. Darunter waren erfreulicherweise zwei aus dem Kanton Thurgau.

Wir können deshalb der Oberstufe Alterswilen zum zweiten Preis gratulieren (ein erster wurde nicht vergeben, weil sich die Jury nicht entscheiden konnte) und der Seminarübungsschule Felsenschlössli Kreuzlingen zum Anerkennungspreis.

Die beiden ausgezeichneten Thurgauer Projekte setzen beide in unterschiedlicher Ausgestaltung auf altersdurchmisches Lernen. Die Jury hat diesen Ansatz in ihrer Beurteilung als besonders vielversprechend und preiswürdig beurteilt.

Oberstufe Alterswilen, OSA 2plus

An der Oberstufe Alterswilen werden die Jugendlichen in altersgemischten Lerngruppen unterrichtet, betont wird das individuelle Lernen.

Drei jahrgangs- und leistungsdurchmischte Lerngruppen bilden zusammen eine Gesamtklasse, welche von zwei Lehrkräften betreut wird. Unterrichtet wird in diesen Gesamtklassen vorwiegend individualisiert. Im Lernbuch halten die Schülerinnen und Schüler ihre Planung fest und reflektieren das Gelernte. Regelmässig tau-

schen sie ihre Erfahrungen in den Lerngruppensitzungen aus.

Im Kurssystem lernen die Schülerinnen und Schüler in Leistungs- und Interessengruppen. Die Fremdsprachen werden in drei Niveaus unterrichtet und Kurse gibt es unter anderem für die Mittelschulvorbereitung, Deutsch für Deutschfans, Englisch-Konversation, Informatik oder Zeichnen in französischer Sprache.

Das Projekt wurde von der Jury als durchdachtes, innovatives und ausgereiftes Projekt gelobt, das vor allem auch in der Förderung von Selbstständigkeit, Eigeninitiative und Lernplanung vorbildlich ist. Das gesamte Schulkonzept wird als begabungsfördernd betrachtet, indem unterschiedliche Begabungen zum Zug kommen und individuelle Interessen und Leistungsstände berücksichtigt werden. Die Jury erwähnt auch lobend den grossen Effort des Teams und streicht den hohen Gehalt an Schulentwicklung hervor.

Ein Kriterium für die Beurteilung der Projekte war auch deren Nachhaltigkeit. Mit der Bewilligung dieses Oberstufenschulmodells durch das Amt für Volksschule und Kindergarten bis 2006 und der geplanten Neuregelung für die Durchlässige Oberstufe, welche bisherige Modelle weiterhin zulässt, ist die geforderte Nachhaltigkeit gegeben.

Weitere, vertiefende Auskunft über Ziele und Praxis des Projektes finden Interessierte auf der Internetseite der Oberstufe Alterswilen: www.osa2plus.ch.

Die Seminar-Übungsschule Felsenschlössli, Kreuzlingen

Seit ihrem Bestehen wird die Übungsschule des Seminars (PMS Pädagogische Maturitätsschule) als mehrklassige Abteilung geführt. In den letzten Jahren haben die Lehrerinnen diese Schritt für Schritt weiter entwickelt zu einer altersgemischten Abteilung. Sie reagieren damit auf die veränderten Entwicklungs- und Lernvoraussetzungen der Kinder.

Die Kinder eignen sich den Lernstoff der Unterstufe dann an, wenn sie in ihrer Entwicklung so weit sind. Lernziele und Materialien der gesamten Unterstufe sind ständig präsent und griffbereit. Dies wirkt einerseits anregend und andererseits werden externer Leistungsdruck und Konkurrenz gemildert. Das Kind erlebt sich in unterschiedlichen Positionen über die gemeinsamen Schuljahre hinweg. Lerninhalte werden unbewusst aber auch bewusst, wiederholt oder auch vorweggenommen. Es erlebt eindrücklich seine eigene Entwicklung, seine Fortschritte.

Das individuelle Lernen stellt hohe Anforderungen an die Unterrichtsplanung und

die Unterrichtsvorbereitung durch die Lehrpersonen. Es gibt erst wenige Lehrmittel, die stufenbezogen sind. Gängige Lehrmittel orientieren sich an den Zielen der jeweiligen Klasse.

Regelmässige Lernstandsdiagnosen geben den Lehrpersonen Hinweise auf den Lernstand und den Lernweg eines Kindes. Daraus entwickeln sie individuelle Förderpläne. Dies ist eine anspruchsvolle und spannende Arbeit, in der auch der Austausch mit den Eltern einen hohen Stellenwert hat. Die altersgemischte Abteilung ist also mehr als eine Organisationsform. Altersgemischtes Lernen beruht auf einem zeitgemässen pädagogischen Konzept.

Im Schulblatt Mai 2004 (Seite 35) wurde bereits ausführlich über dieses Projekt berichtet. Zudem wurde über die Arbeit an der Unterstufe Felsenschlössli ein Videofilm – Altersgemischtes Lernen «Die heterogene Lerngruppe – eine Chance» – gedreht. Auch dazu finden sich im Schulblatt April 2004 (Seite 26) weitere Informationen. Der Video / DVD ist zum Preis von Fr. 50.–/Fr. 65.– plus Versandkosten zu beziehen bei: [hofstetter multimedia GmbH](http://hofstettermultimedia.ch), Tel. 071 688 77 47 oder E-Mail ernst.hofstetter@econophone.ch.

■ Thurgauer Schulen betreiben Lesefitness

In der kürzesten Sommernacht dieses Jahres haben rund 8000 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur Oberstufe unvergessliche Leseereignisse – unter freiem Himmel, an ungewöhnlichen Orten – erlebt.

Mit dem Thurgauer Lesemarathon wollte der Kanton in den Schulen und unter Einbezug der Eltern ganz gezielt ein Zeichen setzen und den hohen Stellenwert des Lesens ins Bewusstsein rücken. In zahlreichen Schulen wurde die Idee aufgenommen und witzig, originell und frech umgesetzt.

Einen ausführlichen Bericht mit Bildern finden Sie ab Seite 60

Walter Berger, Amtschef

■ Roland M. Bosshart wird neuer Schulinspektor

Erika Engeler wird auf Ende September als Schulinspektorin zurücktreten. Nachfolger wird der jetzige Rektor der Stadtschulen Zug: Roland Bosshart.

Im September gibt es einen Wechsel bei der Schulaufsicht. Erika Engeler wird ihr Amt abgeben und als Beauftragte für interkulturelle Fragen insbesondere die Kurse für Heimatliche Sprache und Kultur der Immigranten betreuen. Wir werden Ihr Wirken als Schulinspektorin bei Gelegenheit würdigen.

Ihr Nachfolger heisst Roland Bosshart. Er ist im Moment noch Rektor der Stadtschulen Zug und wird seine Aufgaben als Schulinspektor am 1. September übernehmen und die gleichen Schulen wie Erika Engeler betreuen. Roland Bosshart ist 47-jährig, verheiratet und Vater von vier Kindern. Seine pädagogische Grundausbildung hat er als Primarlehrer gemacht und war vor allem im Kanton St. Gallen auf verschiedenen Schulstufen tätig: als Real- und Primarlehrer in Flawil, und zuletzt bis 1999 in Wil. Daneben war Roland Bosshart in einer Teilzeitanstellung als pädagogischer Mitarbeiter im Dienst für Schulentwicklung des Kantons St. Gallen im Projekt Muttersprache beschäftigt. 1994 reduzierte er sein Unterrichtspensum auf 20% und übernahm beim Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen im Amt für Volksschule die Funktion eines kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerberaters. Nebst der Beratungstätigkeit engagierte er sich in der Weiterbildung der Lehrkräfte, in pädagogischen Kommissionen und als Lehrmittelautor. Berufsbegleitend absolvierte er die dreijährige Diplombausbildung zum Erwachsenenbildner an der Akademie für Erwachsenenbildung in Zürich.

In den letzten Jahren bildete er sich speziell in den Bereichen Beratung, Schulleitung und Personalführung weiter. Dies hängt vor allem mit seiner jetzigen Tätigkeit zusammen. Im Herbst 1998 wurde er zum Rektor der Stadtschulen Zug gewählt. In dieser Funktion war er für die operative Führung der Stadtschulen im pädagogischen, organisatorischen und personellen Bereich zuständig. Er leite die Schulleitungen der 13 Schulen mit ca. 280 Mitarbeitenden. Schwerpunktmässig hat er dabei in den letzten Jahren zusätzliche Leitungsaufgaben in der Organisationsentwicklung (Einführung der Geleiteten Schulen), Schulentwicklung (Integrative Schulung, Begabungsförderung, Kooperative Oberstufe) und Schulraumplanung ausgeübt. Die Erarbeitung neuer Schulzeitmodelle und die Verantwortung für

die schulergänzende Betreuung gehörten ebenso zu seinem Aufgabengebiet.

Warum Roland Bosshart eine solch interessantes, herausforderndes Aufgabengebiet wieder abgibt, mag man sich fragen. «Weil das Heimweh nach unseren Verwandten und Freunden in der Ostschweiz einfach zu gross wurde. Nach fünf Jahren in der Stadt Zug haben wir uns entschlossen, mit unserer Familie wieder nach Wil zurück zu kehren», begründet er seinen Entscheid. Und: «Die Aufgabe als Schulinspektor bedeutet für mich eine berufliche Weiterentwicklung, die ich gerne annehme. Ich bin überzeugt, dass ich gerade durch meine Schulleitungserfahrung und meine Kenntnisse über das Volksschulwesen in den Kantonen St. Gallen und Zug einen guten Hintergrund mitbringe. In diesem Sinne freue ich mich auf das neue Arbeitsfeld und neue Begegnungen im Kanton Thurgau.»

Wir freuen uns natürlich ebenso, mit Roland Bosshart zusammen arbeiten zu können und sind davon überzeugt, einen hervorragend qualifizierten Mitarbeiter für unsere Schulaufsicht gewonnen zu haben.

Heiner Teuteberg, Abteilungsleiter



Neue Öffnungszeiten im Vikariatsbüro

**Montag bis Freitag
9.30 bis 11.30 und 15.00 bis 17.00 Uhr**

Telefon 052 724 22 71
Telefax 052 724 29 64
E-Mail avkvikariate@kttg.ch



■ Projekte: Stand der Arbeiten im Überblick

Basisstufe

Im August steigen drei Schulgemeinden in den Schulversuch Basisstufe ein. Zu den Schulgemeinden Frauenfeld (Basisstufe 3) und Mammern (Basisstufe 4) kommt neu noch Hohentannen (Basisstufe 4) hinzu.

Begabungsförderung

Die Projektleiterin Esther Brunner hat ein Pädagogikstudium begonnen und ist deshalb auf Ende Juli zurückgetreten. Seit Anfang August liegt die Projektleitung interimistisch beim Leiter der Abteilung Schulentwicklung, Marco Rüegg. Die beiden Fördertagslehrkräfte übernehmen die Beratungsleistungen von Esther Brunner, Nadja Langenegger (Fördertag Frauenfeld) mit Schwergewicht Kindergarten und Primarschule und Christian Rast (Fördertag Amriswil) mit Schwergewicht Oberstufe und Schulteams. Jasmin Hanselmann (jasmin.hanselmann@kttg.ch) vom Sekretariat Schulentwicklung nimmt Fragen zur Begabungsförderung generell und zum Fördertag im Besonderen jederzeit gerne entgegen.

Berufsauftrag

Die Arbeitsgruppe mit Vertretungen des Verbandes der Thurgauer Schulgemeinden VTGS, des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Thurgau LTG und der Vereinigung Schulleiterinnen und Schulleiter Thurgau VSL TG hat ihre Arbeit fertiggestellt. Die Umsetzungshilfe ist inzwischen allen Schulen zugestellt worden.

Geleitete Schulen Thurgau

Nach den Sommerferien werden ca. 24 Schuleinheiten in 17 Schulgemeinden (darunter die Primarschulen Arbon und Frauenfeld) mit dem Projekt Geleitete Schulen starten.

Ein Muster-Anstellungsvertrag für Schulleitungen mit Unterrichtspensum, erstellt vom Rechtsdienst DEK, befindet sich neu auf www.schuleTG.ch (In der Dokumenten-Suchmaschine «Anstellungsvertrag» eingeben). Die Verwendung dieses Modells ist freiwillig.

Allgemein ist es wichtig, die Anstellungsentscheide zu befristen, da die Anstellung mit der Beendigung des Versuchs, voraussichtlich Ende 2005, ausläuft. Entweder kommt es dann zu einer Überführung in eine Schulleitungsanstellung nach neuem Recht oder es ist nach einer anderweitigen Anstellung zu suchen. Die Begrenzung sollte bis zur Inkraftsetzung der gesetzlichen Regelung im Kanton Thurgau reichen, bei einer Ablehnung einer Revision bis zum Tag, da die endgültige Ablehnung feststeht. Nicht befristete bisherige Anstellungen sind rechtzeitig aufzulösen.

Leseförderung

Der Lesesommer neigt sich seinem Ende zu. Alle bis Ende August 2004 eingesandten, vollständig ausgefüllten und durch Eltern oder Lehrpersonen unterzeichneten Lesepässe nehmen am Sonntag, 26. September 2004, im Rahmen der WEGA-Sonderschau in Weinfelden an der gros-

sen Verlosung teil. Tolle Preise sind zu gewinnen.

Leseförderung zu Hause/Heimatliche Sprache und Kultur (HSK)

Neu auf www.schuleTG.ch: Elternbrief in diversen Sprachen zur Leseförderung zu Hause. Der Brief richtet sich an die Eltern von 1.-Klässlerinnen und 1.-Klässlern und beinhaltet Tipps und Hinweise, wie man bei den Kindern zu Hause die Neugierde und Freude am Lesen wecken könnte. Der Brief existiert in den Sprachen Deutsch, Italienisch, Albanisch, Spanisch, Portugiesisch, Serbisch, Kroatisch und Türkisch.

SE Allgemein

Glossar «Qualität» auf www.schuleTG.ch > News

In der Arbeitsgruppe für Qualitätsfragen AGQua wurden auf vielseitigen Wunsch hin verschiedene Begriffe aus dem Bereich «Qualität in der Schule» gesammelt und in einem Glossar zusammengestellt. Das Glossar entstand in Zusammenarbeit und Absprache mit den Abteilungen Schulentwicklung, Schulaufsicht und -evaluation, Schulberatung, Finanzen, mit der Pädagogischen Hochschule Thurgau PHTG, den Verbänden VTGS, LTG, VSL TG, der Synode und dem Departement für Erziehung und Kultur DEK. Das Glossar kann auf www.schuleTG.ch heruntergeladen werden und wird in den Ordner mit Handreichungen zur Qualitätsarbeit integriert, welcher Ende Jahr erscheinen wird.

■ Erste Daten zur Evaluation Klassencockpit

Im Gesamten haben sich über 730 Lehrkräfte die Mühe genommen und den Evaluationsbogen ausgefüllt. Die Rückmeldungen fallen grösstenteils positiv aus. Das Klassencockpit scheint sich als eine Möglichkeit der Evaluation etabliert zu haben. Erste aussagekräftige Auswertungspunkte sind verfügbar.

Bekanntheit, Zeitpunkt des Einsatzes

Nach dem Start der Projektphase hat die Benutzung kontinuierlich zugenommen. In den letzten zwei Projektjahren ist die Benutzerzahl in etwa gleich geblieben.

Die Mehrheit der Lehrkräfte, die sich für den Einsatz des Klassencockpits entschieden haben, bleiben dabei und führen die Evaluation durchgehend weiter. Nicht ersichtlich ist, wie viele Schulgemeinden

diese Art der Evaluation durch einen Beschluss im Kollegium, durch die Schulleitung oder die Behörde als obligatorisch erklärt haben. Bei einem Abbruch des Einsatzes von Klassencockpit werden mehr-

heitlich drei Gründe angegeben: Probleme bei der Lehrmittelkompatibilität, die Notengebung und das Preis-/Leistungsverhältnis. Weiter werden Gründe wie zu grosser Zeitaufwand, zu wenig Aussagekraft, Über- oder Unterforderung der Schülerinnen und Schüler oder persönliche Veränderungen (Wiedereinstieg, Stufenwechsel, etc.) ins Feld geführt.

Benutzerfreundlichkeit (allgemein)

Der Bestellvorgang und das Layout werden von der Lehrerschaft mehrheitlich als gut oder sehr gut bewertet. 49% der Lehrkräfte sind mit dem Preis-/Leistungsverhältnis nicht einverstanden, 25% finden es in Ordnung und 26% äussern sich zu diesem Thema nicht. Oft wird die «Papierflut» als Negativpunkt erwähnt.

Die Lehrmittelkompatibilität wird von 50% der Lehrkräfte bemängelt. Er fällt laut der Umfrage in den Modulen Mathematik mehr ins Gewicht als bei den Modulen der Sprache.

Der Notenvorschlag wird von 61% der Lehrerinnen und Lehrer benutzt. Trotzdem ist er, wie die persönlichen Aussagen unterstreichen, nicht unbestritten. Einige Aussagen:

- Es gibt nur Richtig oder Falsch, Lösungsweg und Rechenfehler werden nicht aufgeteilt.
- Das Mittelfeld der Klasse ist zu gross.
- Sehr gute Noten sind fast nicht erreichbar.
- Für ungenügende Leistungen ist das Notenspektrum gegen unten zu wenig offen.

- Für Kinder ist nicht ersichtlich, warum im Vergleich mit anderen Prüfungsnoten beim Klassenscockpit mit schwacher Punktzahl gute Noten erreichbar sind.
- Zu wenig Streuung im Bezug auf die Noten.
- Die Benotung Deutsch, Mathematik klappt auseinander.

Zwei Vorschläge aus der Lehrerschaft zum Umgang mit der Benotung:

- Korrigierter eigener Leistungsschlüssel.
- Differenziertere Noten einführen (Viertel- oder Zehntelnoten).

Benutzerfreundlichkeit (Durchführung)

Bei der Durchführung werden die Benutzerfreundlichkeit, die Kommentare und Anweisungen bei den Modulen für die Lehrkraft von 80% als gut oder sehr gut bewertet. Gleiches gilt für das Handling für die Schülerinnen und Schüler. 79% der Lehrkräfte sind jedoch der Ansicht, dass der Zeitaufwand für die Durchführung hoch ist.

Auswertung Klassenscockpit

Die Bedienerfreundlichkeit bei der Internetauswertung, die Verständlichkeit und der Informationsgehalt werden positiv bewertet (70%). Der Zeitaufwand bei der Auswertung wird sehr unterschiedlich empfunden. Eventuell hängt dies mit den individuellen Möglichkeiten der betroffenen Personen im Umgang mit dem PC zusammen.

Nutzen

Klassenscockpit wird von 54% der befragten Lehrerinnen und Lehrer als mindes-

tens «gut» taugliches Mittel zur Evaluation betrachtet. Es wird als weiteres Puzzleteil für die Beurteilung der Kinder anerkannt, führt aber nicht zum Revidieren einer grundlegenden Meinung zur Leistung einzelner Schülerinnen und Schüler. Einige Mittelstufenlehrkräfte würden eine herkömmliche Vergleichsarbeit, wie sie der Kanton Thurgau früher durchgeführt hat, vorziehen.

60% der Mittelstufenlehrkräfte ziehen Klassenscockpit im Hinblick auf den Übertritt in die Oberstufe zu Hilfe. Bei den Promotionen innerhalb der Stufen liegt diese Prozentzahl bei 34%.

Die Vergleichbarkeit innerhalb der Klasse aber auch über die eigene Klasse hinaus wird begrüsst. Den Lehrkräften hilft diese Art der Evaluation, um den eigenen Unterricht zu reflektieren und Konsequenzen für die weitere Arbeit zu ziehen.

Im Herbst soll voraussichtlich der definitive Bericht abgeschlossen und der Abteilung Schulentwicklung vorgelegt werden. Im Bericht sollen die Resultate nach Stufen und Fächern aufgeschlüsselt werden um damit die weitere Benutzung von Klassenscockpit auf den einzelnen Stufen der Volksschule individuell regeln zu können. Die Lehrerschaft wird weiterhin informiert.

Herzlichen Dank an die 730 Lehrkräfte. Es freut mich, dass sich so viele die Zeit genommen haben und den Evaluationsbogen ausfüllten.

Felix Züst, Projektleiter a.i.

■ Basisstufe

Im Sommer 2004 werden drei weitere Schulen mit je einer Klasse das Projekt Basisstufe starten: Frauenfeld, Mammern und Hohentannen. Somit werden nach den Sommerferien insgesamt 40 Klassen aus verschiedenen Kantonen am Versuch teilnehmen. Die von der EDK-Ost koordinierte Evaluation wird ebenfalls im neuen Schuljahr beginnen.

Weitere Klasse im Versuch

Dank dem Entgegenkommen des Departementes war es möglich, die Anfrage der Schule Hohentannen um Aufnahme in den Versuch kurz vor Schuljahresende positiv zu beantworten. Heterogenität und altersdurchmisches Lernen sind in der ge-

leiteten und integrativen Primarschule Hohentannen seit längerem Realität im Schulalltag. Die Schule hat mit ihrem Konzept bis anhin nur positive Erfahrungen gemacht und ist überzeugt, mit dem Modell Basisstufe nun über die gesamte Schulzeit flexibel und den Bedürfnissen

der Kinder entsprechend unterrichten zu können. Sie wird mit einer Klasse der Basisstufe 4 starten.

Frauenfeld mit einer Klasse der Basisstufe 3 und Mammern mit einer Klasse der Basisstufe 4 haben sich ein Jahr lang intensiv auf den Projektstart im Sommer vorberei-



Basisstufenlehrkräfte im Kt. Thurgau (es fehlen Susy Luchsinger, Amlikon und Silvia Boxler, Hohentannen)

tet. Mit grossem Engagement haben sich die Projektgruppen vor Ort und die Lehrkräfte die Strukturen geschaffen, um erfolgreich im neuen Schuljahr starten zu können.

Die Projektgruppen Amlikon und Bettwiesen können mit ihren Lehrkräften bereits auf das erste Versuchsjahr zurückblicken. Die Leistung, welche die Lehrkräfte erbracht haben, ist beeindruckend. Mit Begeisterung sind sie ins Projekt eingestiegen, haben Hochs und Tiefs erlebt und dabei das Ziel nie aus den Augen verloren. Den Meilenstein des ersten Versuchsjahres haben sie mit Bravour erreicht! Viele Neugierige wurden im Basisstufenalltag willkommen geheissen, konnten sich vor Ort ein Bild des Modells Basisstufe machen und Fragen stellen. Ich bin überzeugt, dass diese Pionierinnen das Bild des neuen Schultyps ganz nachhaltig prägen und ein Stück Geschichte mitschreiben werden.

Supervision und Gruppencoaching

Seit Juni wird den Basisstufenlehrkräften durch die kantonale Schulberatung eine Supervision und Gruppencoaching ange-

boten. Die Ziele reichen vom Rollenverständnis, über Organisationsformen und Handlungsmöglichkeiten im Teamteaching bis zu Erfolgsfaktoren und Stolpersteinen der Zusammenarbeit.

Start der Evaluation mit Einbezug von Kontrollklassen

Im neuen Schuljahr beginnt die erste Tranche der Evaluation. Innerhalb der nächsten fünf Jahre erfolgen vier Lernstandsmessungen und Befragungen der Lehrkräfte, der Eltern und Behörden. Es wird summativ und formativ evaluiert. In der summativen Evaluation wird es Kompetenzmessungen in Mathe, Deutsch, Mensch und Umwelt und einen Vergleich der Schulmodelle geben. In der formativen Evaluation geht es um Prozessfragen wie zum Beispiel: Wie verläuft die Basisstufeneinführung? Wie lauten die methodisch/didaktischen Prinzipien und welches sind die Rahmenbedingungen? Fragebogen, Interviews, Videobeobachtungen und Tests werden die Methoden der Evaluation sein. Innerhalb der EKD-Ost beabsichtigt man, total ca. 100 Klassen zu evaluieren.

Um einen Vergleich zu erhalten, werden in jedem Versuchskanton Kontrollklassen parallel zu den Versuchsklassen evaluiert. Im Thurgau beteiligen sich fünf Klassen an dieser Längsschnittstudie, gesamtdeutschschweizerisch werden 60 Klassen involviert sein.

Blick in die Deutschschweiz

Interessanterweise ist der Schulversuch Basisstufe längst kein EDK-Ost-Projekt mehr, da bis auf den Kanton Solothurn und die beiden Basel sämtliche Deutschschweizer Kantone und das Fürstentum Liechtenstein direkt oder im Beobachterstatus beteiligt sind.

20 Klassen haben bereits ein Versuchsjahr hinter sich, davon drei aus dem Thurgau. Im Schuljahr 2004/05 kommen weitere 20 Klassen dazu und auf das Schuljahr 2005/06 werden nochmals ca. 70 Klassen erwartet.

Aktuelle Informationen zu den einzelnen Kantonen können auf www.edk-ost-4bis8.ch entnommen werden.

Start ins neue Schuljahr und Hinweise

Ich wünsche den fünf Teams einen erfolgreichen Start ins neue Schuljahr und möchte Interessierte darauf hinweisen, dass in Frauenfeld, Hohentannen und Mammern bis zu den Herbstferien keine externen Besuche möglich sind. Die Klassen müssen sich zuerst finden und die Basisstufenlehrkräfte Fuss fassen können. Wir bitten dafür um Verständnis.

Die Amlikoner Basisstufe wird sich anlässlich der Sonderschau «Schule Thurgau» an der WEGA vom 23. bis 27. September 2004 vorstellen.

Den Projektgruppen vor Ort mit ihren Projektleiterinnen und -leitern und den Basisstufenlehrkräften danke ich ganz herzlich für den unermüdlichen Einsatz und wünsche allen Betroffenen viel Befriedigung und Erfolg im neuen Schuljahr. Mit einschliessen in diesen Dank möchte ich die wertvolle Begleitung durch die Mitglieder des Fachausschusses. Mit ihrer unkomplizierten Art sind sie dem Projekt eine grosse Hilfe.

Elisabeth Wiget,
Projektleitung Basisstufe

■ Zertifizierung des ersten Lehrgangs für Schulleitungen

Mit einer Präsentation der Zertifizierungsarbeiten und einem feierlichen Festakt ist der erste thurgauische Schulleitungslehrgang am Freitag, 18. Juni 2004, im Tagungszentrum Lilienberg zu Ende gegangen. Regierungsrat Bernhard Koch überreichte den Teilnehmenden die Zertifikate der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG).

In seiner Rede zeigte Regierungsrat Koch eindrücklich den aktuellen Wandel der Schule als Wissensvermittlerin für die nächste Generation: Die Schrift wurde vor 5000 Jahren, die Schriftrolle vor 3000 Jahren und der Buchdruck vor 500 Jahren erfunden. Das Telefon wird seit 100 Jahren benutzt, Radio wird seit 70 Jahren gehört, der Fernseher hat sich seit 40 Jahren verbreitet und der Computer mit Internet bestimmt seit 10 Jahren mehr und mehr die Haushalte. Dies führt zu einer veränderten Rolle der Schule. Sie muss vorbereiten auf neue Kulturtechniken wie Grafiken lesen, Informationen gewichten und Bilder interpretieren.

Der erste und berufsbegleitende Lehrgang für Schulleitungen wurde vor drei Jahren rasch und unkompliziert von der damaligen Weiterbildung Schule Thurgau (FOBIZ) unter der Leitung von René Meier konzipiert und mit grosser Umsicht vom Ausbildungsleiter Kurt Zwicker realisiert und begleitet. Der Kurs hat ab Beginn überzeugt durch die fachlichen Anregungen aus den Themenmodulen und dem intensiven Praxisbezug.

Walter Hugentobler bedankte sich als Kursteilnehmender in einer engagierten und spontanen Rede für die «sichere Hand» beim Zusammenstellen einer sehr professionell arbeitenden Gruppe von Dozierenden und für die aufmerksame Betreuung durch die Ausbildungsleitung. Er stellte in Aussicht, dass das Departement für Erziehung und Kultur (DEK) auf die Schulleitungen zählen könne, dass aber umgekehrt die Schulleitungen jetzt bei der anstehenden Gesetzesanpassung auch auf das DEK zählen möchten.

Urs Doerig, Prorektor und Leiter Weiterbildung der PHTG, stellte als neuer Verantwortlicher für die Schulleitungsausbildung in seinem Referat eine Anerkennung der Ausbildung als Fachhochschulnachdiplomkurs in Aussicht. Die Schulleitungsausbildung wird damit zum Paradies der PHTG.



Die Diplomanden (v.l.n.r.): Urs Oberholzer (Rorschacherberg SG), Adrian Steinemann (Erlen), Rolf Fuchs (Frauenfeld), Herbert Kammacher (Kreuzlingen), Walter Hugentobler (Frauenfeld), Bruno Schüepf (Eschlikon), Barbara Vogel (Bischofszell), Hannes Bär (Sulgen), Christian Lutz (Alterswilen), Franz Schalk (Frauenfeld), Walter Strasser (Bürglen), Urs Forster (Müllheim), Judith Huber (Hauptwil), Rolf Schönenberger (Bürglen), Bruno Sutter (Tägerwilen), Hansueli Regli (Schleitheim SH), Markus Villiger (Romanshorn). Michael Bürgi (Weinfelden) fehlt.

Im Podiumsgespräch, von Moderator Kurt Zwicker immer wieder mit neuen und auch brisanten Fragen versorgt, diskutierten Schulleitungen und Vertretungen des DEK und der PH mit dem Unternehmer Ernst Uhlmann über Führungsfragen. Keep it small & simple "KISS" war seine Devise und ein gewisser Respekt vor dem komplexen Schulsystem war unverkennbar. Dass die Aufgabe im Zentrum stehe und dass Führung mit Sachverstand gekoppelt sein müsse, wurde von niemandem bestritten. Auch der zeitweise auf dem Gästestuhl mitdiskutierende Präsident der Thurgauer Schulgemeinden (VTGS), Heinz Leuenberger, stimmte zu und Walter Strasser ergänzte mit dem Wunsch ans DEK, auch genügend "clear" zu sein, damit die geplante Gesetzesvorlage nicht gefährdet werde. Barbara Vogel brachte klar den Wunsch der Schulleitungen zum Ausdruck, für die Gesetzesvorlage die Erfahrungen der Schulleitungen mit einzubeziehen.

Ein gemeinsames Nachtessen über dem spektakulär beleuchteten Untersee brachten den würdigen Anlass zum Abschluss.

Dank gebührt dem Tagungszentrum Lilienberg für die besondere Gastfreundschaft.

Wer die persönliche Entwicklung und den Weg der Schulleitungen in den letzten Jahren mitverfolgen konnte, ist beeindruckt von der Selbstverständlichkeit und Klarheit, wie heute über Themen der Qualitätsentwicklung oder Personalführung gesprochen wird und welches Profil, welche Rollendifferenzierung und welche Professionalität in diesen drei Jahren von den Schulleitenden erreicht worden ist. Das Ergebnis lässt sich im wahrsten Sinn des Wortes «sehen».

Als Projektleiter beglückwünsche ich die Kursteilnehmenden zu ihrem erfolgreichen Abschluss und wünsche ihnen viel Freude und Erfolg in ihrer Leitungstätigkeit für die Volksschule im Thurgau und in den angrenzenden Kantonen. Kurt Zwicker gehört mein spezieller Dank für die unkomplizierte und kooperative Zusammenarbeit.

Jürg Brühlmann,
Projektleiter Geleitete Schulen

■ Bericht über den Internationalen Schulkongress ICSEI in Rotterdam

Der jährlich stattfindende Internationale Schulkongress «International Congress for School Effectiveness and Improvement» ICSEI drehte sich in diesem Jahr um die folgenden Themen: Zusammenarbeit von Schulen in professionellen Netzwerken (Lernen von und miteinander – schulhausübergreifend) und die bessere Integration und Förderung von Kindern aus bildungsfernen Schichten durch Kooperationen mit dem Umfeld der Schule (Community Work) und dem Einbezug der Eltern.

Lesen Sie auf www.schuleTG.ch den ausführlichen Bericht mit vielen spannenden Erkenntnissen, Schilderungen von funktionierenden Beispielen und Erläuterungen von Betroffenen über Nutzen und Erfolgsfaktoren (in der Dokumenten-Suchmaschine «Rotterdam» eingeben).

MITTEL- UND HOCHSCHULEN

MITTELSCHULEN

■ Thurgauische Kantonsschulen Anmeldung und Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 2005/2006

**Erscheint nur einmal,
bitte aufbewahren**

Kantonsschule Frauenfeld

Die Kantonsschule Frauenfeld führt folgende Schulen:

- Im Anschluss an die 2. Kl. der Oberstufe
 - eine gymnasiale Maturitätsschule (GYM), 9.–12. Schuljahr,
- Im Anschluss an die 3. Kl. der Oberstufe
 - eine Handelsmittelschule (HMS) mit BBT-Diplom bzw. kaufm. Berufsmaturität, 10.–12. bzw. 13. Schuljahr (Aufnahmeprüfung bereits in der 2. Klasse der Oberstufe möglich!),
 - eine Informatikmittelschule (IMS) mit Lehrabschluss Informatik und kaufm. Berufsmaturität, 10.–13. Schuljahr,
 - eine Diplommittelschule (DMS), 10.–12. Schuljahr (Aufnahmeprüfung bereits in der 2. Klasse der Oberstufe möglich!).

Orientierungsabende

Wir laden Eltern, Kandidatinnen und Kandidaten zu folgenden Orientierungen ein:

- Für den Eintritt in die 1. Klasse der IMS: *Donnerstag, 19. August 2004, 19 Uhr.*
- Für den Eintritt in die 1. Klasse der HMS oder DMS (Aufnahmeprüfung aus der 2. oder 3. Klasse der Oberstufe): *Mittwoch, 20. Oktober 2004, 19.30 Uhr.*

- Für den Eintritt in die 1. Klasse des GYM: *Donnerstag, 21. Oktober 2004, 19.30 Uhr.*

Die Orientierungen finden in der Aula des Neubaus der Kantonsschule statt. Das Parkieren ist für diese Anlässe auf den schuleigenen Parkplätzen gebührenfrei erlaubt. Die Orientierung für die Region Hinterthurgau über die Kantonsschule Wil findet am *Donnerstag, 11. November 2004, 19.30 Uhr*, in der Aula der Kantonsschule Wil statt.

Auskünfte

Weitere Auskünfte, insbesondere zu anderen Eintrittsmöglichkeiten und zu den Prüfungsanforderungen, erteilt die Schuladministration, Tel. 052 728 33 11. Wir empfehlen einen Besuch auf www.kantifrauenfeld.ch.

Prüfungstermine

- IMS: *28. und 29. Oktober* (Eignungstest) und *25.–26. November 2004* (Aufnahmegespräche).
- GYM: Aus der 2. Klasse der Oberstufe: *4.–5. März* (schriftliche Prüfung) und *21.–24. März 2005* (mündl. Prüfung).
- Aus der 3. Klasse der Oberstufe oder dem 10. Schuljahr: *3.–4. Januar* (schriftliche Prüfung) und *20.–25. Januar 2005* (mündliche Prüfung).
- HMS und DMS (auch für Kandidatin-

nen und Kandidaten, die die Aufnahmeprüfung bereits aus der 2. Klasse der Oberstufe ablegen): *4.–5. März* (schriftliche Prüfung) und *21.–24. März 2005* (mündliche Prüfung).

Anmeldeschluss und Prüfungsort

- IMS: *Ende September 2004*. Prüfende Schule: Kantonsschule Frauenfeld, Postfach, 8501 Frauenfeld.
- GYM, HMS und DMS:
Für die Januar-Prüfungen: *Samstag, 27. November 2004*. Prüfende Schule: Pädagogische Maturitätsschule (Seminar), Hauptstr. 87, 8280 Kreuzlingen.
- Für die März-Prüfungen: *Samstag, 12. Februar 2005*. Prüfende Schule: Kantonsschule Frauenfeld, Postfach, 8501 Frauenfeld.

Anmeldeformulare können an den Orientierungsabenden oder in der Schuladministration sowie im Internet bezogen werden. *Hanspeter Hitz, Rektor*

Kantonsschule Kreuzlingen

Die Kantonsschule Kreuzlingen führt mit Anschluss an die 2. Klasse der Oberstufe:

- eine gymnasiale Maturitätsschule (GMS), 9.–12. Schuljahr.

Für interessierte Schülerinnen und Schüler wird eine Klasse pro Jahrgang ab der 2. Klasse im Sinne eines Schulversuches in

den Fächern Geschichte, Geografie, Mathematik, Physik, Biologie und Chemie in Englisch unterrichtet. (Weitere Informationen am Orientierungsabend vom 3. November 2004 und auf www.ksk.ch/bildung).

Orientierungsabende

Wir laden Eltern sowie Kandidatinnen und Kandidaten zu folgenden Orientierungsveranstaltungen ein:

- Für den Eintritt in die 1. Klasse der Maturitätsschule: *Mittwoch, 3. November 2004, 19.30 Uhr.*
- Für den Eintritt in die 1. Klasse der Diplommittelschule der Kantonsschule Romanshorn (Prorektorin Chantal Roth-Merz), *Donnerstag, 4. November 2004, 19.30 Uhr.*

Die Orientierungen finden in der Aula der Kantonsschule Kreuzlingen, Pestalozzistrasse 7, 8280 Kreuzlingen, statt.

Auskünfte

Zu weiteren Auskünften ist der Rektor gerne bereit: René Imesch, 071 677 46 46, rektor@ksk.ch.

Prüfungstermine

- Maturitätsschule:
Aus der 2. Klasse der Oberstufe: *4.–5. März* (schriftliche Prüfung) und *21.–24. März 2005* (mündliche Prüfung).
Übrige: *3.–4. Januar* (schriftliche Prüfung) und *20.–25. Januar 2005* (mündliche Prüfung).

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt in der Regel über die Sekundarschule. Anmeldeformulare sind bei der Sekundarschule oder beim Schulsekretariat erhältlich.

Für die Anmeldung sind einzureichen:

- Ausgefülltes Anmeldeformular,
- Kopie des Zeugnisses (Deckblatt und die letzten beiden Semesterzeugnisse),
- Kopie der Identitätskarte oder des Personalausweises.

Anmeldeschluss und Prüfungsort

- Für die Januar-Prüfungen: *Samstag, 27. November 2004*. Prüfende Schule: Pädagogische Maturitätsschule (Seminar), Hauptstr. 87, 8280 Kreuzlingen.

- Für die März-Prüfungen: *Samstag, 12. Februar 2005*. Prüfende Schule: Kantonsschule Kreuzlingen, Postfach, 8280 Kreuzlingen 2.

Alle Angemeldeten erhalten ein persönliches Aufgebot. Über das Ergebnis der Prüfung werden alle Kandidatinnen und Kandidaten schriftlich benachrichtigt. Die drei Kantonsschulen stellen für die entsprechenden Abteilungen die gleichen Prüfungsaufgaben. Ebenso gelten die gleichen Aufnahmebedingungen.

René Imesch, Rektor

Kantonsschule Romanshorn

Die Kantonsschule Romanshorn führt folgende Abteilungen:

im Anschluss an die 2. Klasse der Oberstufe

- eine gymnasiale Maturitätsschule, 9.–12. Schuljahr,

im Anschluss an die 3. Klasse der Oberstufe

- eine Diplommittelschule, 10.–12. Schuljahr (Aufnahmeprüfung bereits in der 2. Klasse der Oberstufe möglich!).

Orientierungsabende

Maturitätsschule: *Dienstag, 9. November 2004*. Diplommittelschule: *Donnerstag, 11. November 2004*. Die Orientierungsabende beginnen jeweils um 19.30 Uhr und finden in der Aula der Kantonsschule statt. Eltern sowie Kandidatinnen und Kandidaten sind dazu herzlich eingeladen.

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt in der Regel über die Sekundarschule. Anmeldeformulare sind bei der Sekundarschule, beim Rektorat der Kantonsschule oder im Internet (www.ksr.ch) erhältlich.

Für die Anmeldung sind einzureichen:

- ausgefülltes Anmeldeformular,
- Zeugniskopien der besuchten Oberstufensemester,
- Kopie der Identitätskarte oder des Personalausweises.

Auskünfte

Zu weiteren Auskünften ist der Rektor gerne bereit: Kantonsschule Romans-

horn, Alois Krähenmann, 071 466 33 33, aloes.kraehenmann@kr.tg.ch.

Prüfungstermine

- Maturitätsschule:
+ Aus der 2. Klasse der Oberstufe: *Freitag und Samstag, 4. und 5. März* (schriftliche Prüfung) sowie *Montag – Mittwoch, 21.–23. März 2005* (mündliche Prüfung).
- + Aus der 3. Klasse der Oberstufe oder dem 10. Schuljahr: *Montag und Dienstag, 3. und 4. Januar* (schriftliche Prüfung) sowie *Donnerstag, Freitag, Montag und Dienstag, 20., 21., 24. und 25. Januar 2005* (mündliche Prüfung).
- Diplommittelschule (auch für Kandidatinnen und Kandidaten, die die Aufnahmeprüfung bereits aus der 2. Klasse der Oberstufe ablegen): *Freitag und Samstag, 4. und 5. März* (schriftliche Prüfung) sowie *Montag bis Mittwoch, 21.–23. März 2005* (mündliche Prüfung).

Anmeldeschluss und Prüfungsort

- Für die Januar-Prüfungen: *Samstag, 27. November 2004*. Prüfende Schule: Pädagogische Maturitätsschule (Seminar), Hauptstr. 87, 8280 Kreuzlingen.
- Für die März-Prüfungen: *Samstag, 12. Februar 2005*. Prüfende Schule: Kantonsschule Romanshorn, Weitenzelgstrasse 12, 8590 Romanshorn.

Alois Krähenmann, Rektor

Kantonsschule Wil SG

Die Kantonsschule Wil SG kann auch von Schülerinnen und Schülern aus dem Hinterthurgau besucht werden.

Die Orientierungsveranstaltungen für die Aufnahmeprüfungen finden wie folgt statt:

Donnerstag, 11. November 2004, 19.30 Uhr, Aula Kantonsschule Wil, Hubstrasse 75 (Speziell für die Region Hinterthurgau)
Donnerstag, 6. Januar 2005, 19.30 Uhr, Aula Kantonsschule Wil, Hubstrasse 75

■ Besuchsnachmittag

an der Pädagogischen Maturitätsschule am Seminar Kreuzlingen

Samstag, 11. September 2004, 14.30 Uhr
in der Aula des Seminars (Neubau)

Wir laden alle Absolventinnen und Absolventen der Sekundarschule, der DMS und der BMS, Eltern und Geschwister herzlich zu diesem Anlass ein. Wir werden gründlich über die Ausbildung orientieren und durch die schöne Schulanlage führen. Orientierungs- und Anmeldeunterlagen für die Aufnahmeprüfung können bei der Sekundarlehrerschaft oder beim Sekretariat des Seminars bezogen werden, Telefon 071 678 55 55.

■ Einladung

zur öffentlichen Abendveranstaltung mit Peter Jenny, Professor für gestalterische Grundlagen an der ETH Zürich

Thema: «Anleitung zum falsch Zeichnen»

«Irgendwann ist Ihnen die Lust, Zeichnungen zu machen, abhanden gekommen. Vielleicht sind Künstler wie Leonardo und Picasso daran schuld, vielleicht haben Sie es satt, mit der Genialität von Heroen konfrontiert zu werden, oder vielleicht müssen Sie einfach mal Ihre Massstäbe revidieren ... Warum sollten wir neben den berühmten Alleskönnern nicht ein paar eigene zweifelhafte obskure Zeichnungen machen? Ein Spiel aufnehmen, in dem es darum geht, eine eigene Bildersammlung herzustellen?»

Zeitpunkt: Donnerstag, 26. August 2004, 19.30 Uhr

Ort: Pädagogische Hochschule Thurgau, Nationalstr. 19, 8280 Kreuzlingen, Plenarraum (E1)

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

■ Zentrum für Medien – Informatikmittel an Thurgauer Schulen

Im Frühjahr 2004 wurde an den Thurgauer Schulen die zweite Umfrage zum Einsatz von Computern und Kommunikationsmitteln durchgeführt. Es wurde nur die Informatiksituation insgesamt an den Schulen erhoben. Auf die im vergangenen Jahr ebenfalls durchgeführte Befragung der Lehrkräfte zur persönlichen Nutzung von Computern und Kommunikationsmitteln in der Schule wurde verzichtet. 37% der Schulhäuser retournierten den Fragebogen, rund ein Zehntel mehr als im Vorjahr. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bei allen bedanken.

Wichtige Ergebnisse

In Sachen Infrastruktur gibt es immer noch klare Unterschiede zwischen Sekundarstufe I und Primarstufe bzw. Kindergarten. Diese verstärkten sich bei der Anzahl verfügbarer Computer gar noch.

Die teilnehmenden Schulen der Oberstufe können auf rund 300 zusätzliche Geräte zugreifen, bei Unter- und Mittelstufe zusammen betrug der Zuwachs nur etwas mehr als 200, welcher sich vorwiegend auf der Unterstufe manifestierte.

Bezüglich der Standorte der Computer bestehen zwischen Kindergärten und Primarschulen einerseits und Oberstufenschulen andererseits grosse Unterschiede, welche sich im vergangenen Jahr noch verstärkt haben.

Kindergärten und Primarschulen nutzen mit über 80% den Grossteil ihrer Computer in der unmittelbaren Arbeitsumgebung der Schülerinnen und Schüler (Klassenzimmer, Gruppenraum oder mobile Geräte). Auf der Oberstufe ist dieser Anteil deutlich tiefer und gar noch gesunken (von 50% auf 45%). Im Gegenzug stieg der Anteil Computer in Computerräumen (von 39% auf 45%).

Diese Tendenz ist unerfreulich, da erfahrungsgemäss eine leichte Verfügbarkeit den Einsatz von Computern und Kommunikationsmitteln als Arbeitsmittel im Unterricht begünstigt.

Diverse Lehrpersonen in den Kindergärten und Primarstufen konstatieren, dass aus finanziellen Gründen zu wenig Infrastruktur oder gar keine Computer zur Verfügung stehen. Hier müssen Wege gefunden werden, um ein Chancen-Ungleichgewicht zu Lasten der finanzschwachen Gemeinden zu verhindern.

Berichte online verfügbar

Eine detaillierte Auswertung mit genauen Zahlen, Diagrammen und erläuternden Bemerkungen und eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der Umfrage sind zu finden bei <http://www.kick-tg.ch/doku> unter folgenden DokuLinks.

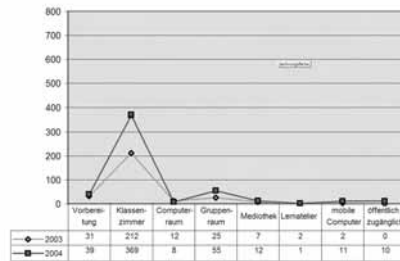
	2004	2003
Detaillierte Auswertung	DokuLink 44	DokuLink 38
Zusammenfassung	DokuLink 43	DokuLink 37

Neue Preise und Möglichkeiten bei der Nutzung von Microsoft-Produkten

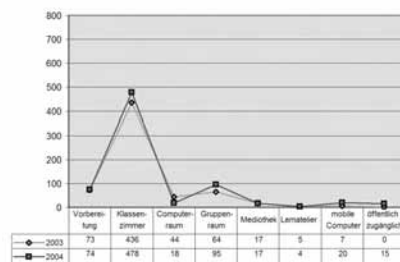
Die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) und Microsoft Schweiz haben einen Vertrag für eine fünfjährige Zusammenarbeit abgeschlossen. Das Abkommen gibt den Primarschulen die Möglichkeit, das sogenannte School Agreement-Paket deutlich günstiger als bisher zu erwerben.

Schweizer Primarschulen können neu für einen Preis von Fr. 16.15 pro Computer und Jahr mit dem School Agreement das Installations-, Nutzungs- und Aktualisierungsrecht der gewünschten Version des

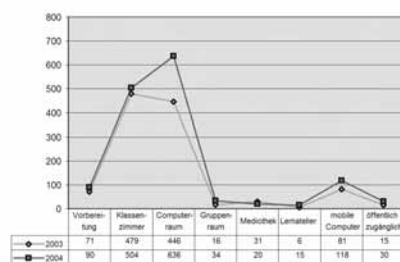
Standort der Computer (Unterstufe)



Standort der Computer (Mittelstufe)



Standort der Computer (Oberstufe)



Betriebssystems Windows sowie des Microsoft Office-Pakets erwerben. Für Apple-Computer gelten die gleichen Preise und Bedingungen (natürlich ohne Nutzungsrecht des Betriebssystems).

Dieses Angebot steht seit dem 1. Juli 2004 zur Verfügung und kann im educashop genutzt werden (<http://www.educashop.ch/software/microsoft/index.html>).

Für die Schulen der Sekundarstufe gilt dieses Angebot nicht. Sie bezahlen weiterhin etwa Fr. 80.– pro Computer und Jahr. Zudem haben alle Schulen neuerdings die Möglichkeit, die Betriebssysteme Windows 98 oder 2000 gratis auf allen Computern bis und mit Pentium II (oder äquivalent) zu installieren, die sie als Occasionen gekauft oder geschenkt erhalten haben. Für leistungsfähigere Computer kann per E-Mail an Microsoft bei Peter Kindlimann (peterkin@microsoft.com) ein Gesuch gestellt werden, das nach Aus-

sage von Microsoft gerne und wohlwollend geprüft wird.

Zweite Generation von «educanet.ch» – Einführung und Schulung

Die altbekannte und von vielen Lehrkräften aktiv genutzte Arbeits- und Lernumgebung «educanet» geht in die zweite Runde. Seit Mai 2004 steht mit «educanet2» eine deutlich erweiterte und in der Funktionalität optimierte Plattform auf dem «Schweizer Bildungsserver» zur Verfügung. Das Angebot ist für Schulen und Personen im Schuldienst weiterhin kostenlos.

Damit laufende Projekte abgeschlossen werden können, wird das alte «educanet» noch bis Sommer 2005 betrieben.

Arten der Mitgliedschaft

Zwei Arten der Mitgliedschaft stehen zur Wahl. Wer sich als Einzelbenutzer anmeldet, kann «educanet2» nur mit eingeschränkten Funktionen für die webbasierte Organisation der eigenen Arbeit nutzen. Eine Zusammenarbeit mit Lernenden in Klassen ist so nicht möglich. Schulen und Institutionen erhalten einen eigenen, geschlossenen Bereich, den sie selber verwalten. Deshalb muss schon bei der schriftlich einzureichenden Anmeldung eine verantwortliche Person für die Administration bezeichnet werden, welche dann Lehrpersonen und Schülerinnen/Schüler erfasst, sowie Klassen und Gruppen definiert.

Bereiche von «educanet2»

Die passwortgeschützte Plattform integriert folgende vier Arbeitsumgebungen:

- Einen Privatraum für die persönliche Arbeitsorganisation der Mitglieder einer Schule.
- Einen Bereich «Institution», der dazu dient, einzelne Teile oder auch die Gesamtheit einer Schulorganisation abzubilden (Klassen- und Gruppenbereiche).
- Einen Bereich «Community», der die Zusammenarbeit mit Kollegen und Kolleginnen aus anderen Schulen oder Institutionen erlaubt.
- Einen Bereich «Online-Kurse», der es ermöglicht, mit Hilfe eines professionel-

len Autorenwerkzeugs kleinere oder grössere Lernsequenzen oder ganze Lernkurse zu einem bestimmten Thema oder Stoffgebiet zu erstellen.

Alle Mitglieder von «educanet²» erhalten eine eigene, schulbezogene E-Mail-Adresse. Mailedienst, Messengerservice, Adressbuch, Aufgabenverwaltung und Dateiablagen eröffnen neue Möglichkeiten der webgestützten Zusammenarbeit.

Information und Schulung

Für alle Thurgauer Lehrkräfte, welche die Möglichkeiten von «educanet³» kennen

lernen möchten, bietet die Fachstelle «kick» eine Informationsveranstaltung an. Während 2 Stunden lernen Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Funktionen kennen und können mittels praktischen Übungen erste Erfahrungen sammeln.

Während der weiter führenden Schulung legen zukünftige Administratorinnen und Administratoren den Grundstein zur Verwaltung ihrer Schule. Sie erfassen die Mitglieder, erstellen Gruppen und schalten die gewünschten Funktionen von «educanet²» für ihre Schule frei. Am Ende der Veranstaltung sollte der geschlossene Bereich der eigenen Schule einsatzbereit sein.

Informationsveranstaltung 1. September 2004, 18.00–20.00 Uhr, Kreuzlingen, Zentrum für Medien, Bahnhofstrasse 33c. Anmeldung bis 27. August 2004 an info@kick-tg.ch

Schulung Administration 8. September 2004, 18.00–20.30 Uhr, Kreuzlingen, Zentrum für Medien, Bahnhofstrasse 33c. Anmeldung bis 3. September 2004 an info@kick-tg.ch

Weitere Informationen: Pädagogische Hochschule Thurgau, Zentrum für Medien, Fachstelle «kick», 071 678 5673 oder info@kick-tg.ch

■ Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen – Teilstudie Behörden

Wie entsteht ein Fragebogen? – Die Datenauswertung der ersten Erhebung des Projekts «Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen in der Thurgauer Volksschule – Teilstudie Behörden» befindet sich in der Abschlussphase. Die Interviews wurden durchgeführt und der Fragebogenrücklauf hat sich sehr erfreulich entwickelt. Da sich sehr viele Behördenmitglieder die Zeit zum Ausfüllen des Fragebogens genommen haben und vielleicht daran interessiert sind, zu erfahren, wie ein Befragungsinstrument dieser Art zustande kommt, werden hier in Kürze die wichtigsten Schritte bei dessen Entstehung skizziert.

Wenn ein Forschungsteam – hier die PHTG und das iafoB – es sich zur Aufgabe macht oder, wie im vorliegenden Fall, den Auftrag erhält, die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte und Behördenmitglieder des Kantons Thurgau zu untersuchen, werden in der Regel folgende Schritte durchlaufen:

Zunächst werden ausgehend von der Fragestellung und vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnissen die relevanten Bereiche für die Befragung bestimmt. Bei den Untersuchungen in der Volksschule Thurgau geht es vor allem um Belastungen wie Zeitdruck, um Ressourcen wie soziale Unterstützung und um Beanspruchungen wie emotionale Erschöpfung.

Um diese Bereiche zu erfassen, müssen die entsprechenden Merkmale operationalisiert, d.h. als konkrete Fragen oder Feststellungen formuliert werden. Üblicherweise werden mehrere Fragen pro Bereich formuliert, die, obwohl sie zum Teil sehr ähnlich tönen, verschiedene Aspekte des zu untersuchenden Bereiches erfassen. Bei der sozialen Unterstützung hat sich z.B. gezeigt, dass es sowohl darum geht, ob jemand da ist, der einem bei Problemen zuhört, als auch darum, ob konkrete Hilfestellungen verfügbar sind.

Die entsprechenden Fragen lauten dann: «Wie sehr sind folgende Personen bzw. Institutionen bereit, Ihre Probleme in der Schulbehördentätigkeit anzuhören?» bzw. «Wie sehr unterstützen folgende Personen bzw. Institutionen Sie aktiv, so dass Sie es in Ihrer Schulbehördentätigkeit leichter haben?». Bei der Zusammenstellung der Fragen werden, so weit als möglich, bereits bestehende und wissenschaftlich überprüfte, d.h. standardisierte Frageblöcke bzw. Skalen eingesetzt. Der Einsatz überprüfter Verfahren erhöht die Qualität der Befragungsergebnisse und ermöglicht Vergleiche mit anderen Untersuchungen.

Für jene Fragebereiche, für die es keine standardisierten Verfahren gibt, müssen neue Fragen bzw. Items formuliert werden. Um diese Fragen inhaltlich und sprachlich den spezifischen Bedürfnissen der Befragten anzupassen, wird der Fragebogen danach mit dem Auftraggeber und einer Vertretung des zu befragenden Personenkreises besprochen, ergänzt und allenfalls modifiziert. In der vorliegenden Untersuchung wird diese Rolle durch eine Begleitgruppe wahrgenommen, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der ver-

schiedenen Interessensgruppen des AVK, der Verbände, der Behördenmitglieder und der Lehrkräfte zusammensetzt.

Insgesamt geht es also darum, ein Instrument zu erarbeiten, das (1) inhaltlich und methodisch wissenschaftlichen Standards genügt, das (2) die Interessen aller betroffenen Gruppen angemessen berücksichtigt und das (3) der konkreten Situation einer möglichst grossen Anzahl der zu befragenden Personen entspricht. Das Ausbalancieren dieser Ansprüche erfordert in jedem einzelnen Fall eine sorgfältige Abwägung. Manchmal sind auch Kompromisse notwendig. So steht der Wunsch nach einer Berücksichtigung möglichst vieler Facetten der Lehrkräfte- bzw. Behördentätigkeit offensichtlich im Widerspruch zu dem verständlichen Bedürfnis vieler Lehrkräfte und Behördenmitglieder, durch das Ausfüllen des Fragebogens zeitlich nicht zu stark belastet zu werden. Es zeigt sich also, dass die Erarbeitung eines Fragebogens keine ausschliesslich «technische» Aufgabe ist; sie stellt vielmehr einen längeren Prozess dar, der von allen beteiligten Personen, insbesondere auch von den Mitgliedern der Begleitgruppe, einigen Aufwand verlangt.

■ Weiterbildung Schule – Kurse

Kurs 04.10.305.5

Impulse zur Lernförderung Sprache

Vortragsreihe Unterstufe

Ziele, Inhalt:

- Begegnung mit aktuellen Fragen und Problemstellungen der schriftsprachlichen Förderung
- Einblick gewinnen in förderdiagnosti-

- schein Modelle zum Lesen und Schreiben
- Ausgewählte Materialien zum Schriftspracherwerb kennen lernen
- Projektartiges Arbeiten zum Thema Texte Schreiben: Vorstellen von 3 verschiedenen Schreibprojekten.

Leitung: Susanna Häuselmann, Sonderpädagogin lic. phil., Dozentin HfH, Zürich;

Lore Nöthiger, Dipl. Heilpädagogin, Gebenstorf. Ort: Weinfelden, Oberstufenzentrum Pestalozzi. Datum: Dienstag, 7. September 2004. Zeit: 19.00–21.00 Uhr. Anmeldung: Ist nicht erforderlich.

Info bei: Astrid Rausch, Türlackerstrasse 3, 8575 Bürglen, Tel. 071 633 33 06

■ Intensiv-Weiterbildung EDK-Ost

Wir machen Lehrkräfte darauf aufmerksam, dass die Teilnahme an den Kursen der Intensivweiterbildung relativ langfristig geplant werden muss. Die Eingaben zur Bewilligung des Bildungsurlaubs und die Vorbereitung auf den Kurs verlangen eine frühzeitige Anmeldung. In den folgenden Kursen sind noch Plätze frei.

Kurs 2005 B: Kurs mit Wahlfächern oder Englisch-Intensiv

In Ergänzung zum Kernangebot, welches in gleicher Art wie im Kurs A geplant wird, besteht die Möglichkeit, an drei Halbtagen pro Woche Wahlfächer oder einen Intensivkurs in Englisch zu besuchen.

Anmeldeschluss 15. November 2004. Vorbereitungstag in Rorschach 5. Januar 2005. Vorbereitungswoche 4.–6. April 2005. Vorbereitungstag in Rorschach 22. Juni 2005. Vollzeitkurs in Rorschach 15. August bis 3. November 2005. Unterbruch 3.–15. Oktober 2005

Kurs 2006 A:

Kurs mit Schwerpunkt Wahlfächer

Neben dem Kernangebot mit beruflichen, personorientierten und allgemeinbildenden

Themen, die in der Vorphase miteinander abgesprochen werden, können die Teilnehmenden aus einem breiten Wahlfachangebot ihr persönliches Programm zusammen stellen.

Anmeldeschluss 15. Mai 2005. Vorbereitungstag in Rorschach 30. Juni 2005. Vorbereitungswoche 11. bis 14. Oktober 2005. Vorbereitungstag in Rorschach 14. Dezember 2005. Vollzeitkurs in Rorschach 6. Februar bis 12. April 2005.

Wegen der besonderen Lage der Frühlingsferien erfolgt kein Unterbruch. Praktika oder Sprachaufenthalt erfolgen nach dem Kurs. Weitere Kurse sind im gleichen Turnus vorgesehen.

Informationen und Anmeldeunterlagen sind zu beziehen bei: Intensivweiterbildung EDK-Ost, Müller-Friedbergstr. 34, 9400 Rorschach, Tel. 071 845 48 80 oder E-Mail intensivweiterbildung@bluewin.ch oder PHTG, Weiterbildung Schule, Hafenstrasse 50d, 8280 Kreuzlingen, Tel. 071 672 20 72 oder E-Mail fobiz@phtg.ch

Schweizerische Lehrerbildungskurse in Winterthur

Für Rückerstattungen senden Sie nach dem Kursbesuch, bis spätestens 31. August 2004, eine Kopie der Rechnung und des Testatheftes (Kursbestätigung) mit einem Einzahlungsschein oder Angabe Ihres Bank-/Postkontos an die PHTG, Weiterbildung Schule, Hafenstrasse 50d, 8280 Kreuzlingen.

Für Kurse, welche im Thurgauer Kursprogramm 2004 aufgeführt sind, erhalten die Teilnehmenden die vollen Kurskosten (ohne Unterkunft, Material etc.) zurückerstattet, für nicht aufgeführte Kurse werden 75 % (bis maximal Fr. 450.– pro Woche) an die reinen Kurskosten ausgerichtet.

Bezugsberechtigt sind Lehrkräfte der Thurgauer Volksschule sowie Vikarinnen und Vikare, welche dem DEK gemeldet sind und regelmässig eingesetzt werden.



Mit einem Inserat im Schulblatt erreichen Sie die kompetenten Ansprechpartner!

■ Kantonaler Schulsporttag 2004

Letzte Gelegenheit zum Anmelden!

Mittwoch, 8. September 2004
Kreuzlingen, Sportplätze Seminar und Burgerfeld

Wer mit seiner Schul- oder Turnklasse teilnehmen will, bestellt ein Anmeldeformular beim Sportamt Thurgau. Telefon 052 724 25 21 oder E-Mail sportamt@kttg.ch. Dieses ist bis zum 20. August 2004 (Poststempel!) an das Sportamt zu senden.

Teilnehmer: Turnklassengruppen des 5. bis 9. Schuljahres. Eine Gruppe besteht aus 6 bis 8 Schülerinnen oder Schülern.

Details siehe Ausschreibung Schulblatt Mai 2004 (Seite 30).

■ Synodalaratstagung II/04

An der Tagung vom 16. Juni 2004 wurden nicht nur die Jahresgeschäfte erledigt. Eine intensive Diskussion fand über den Zusammenschluss LTG/Synode statt. Weiterhin sind nicht alle Stolpersteine aus dem Weg geräumt. Der Rat verabschiedete ein Grundsatzpapier. Es garantiert, dass alle Konferenzmitglieder in die Diskussion und Entscheidungsfindung eingebunden werden. Das Positionspapier zum Gesamtsprachenkonzept wurde vom Rat zur Kenntnis genommen und hat nicht nur im DEK und AVK grosse Beachtung erfahren!

Die Jahresgeschäfte waren schnell erledigt. Die Jahresrechnung 2003 der Synode wurde einstimmig genehmigt und Rita Hohermuth verdankt. Auch der Jahresbericht des Präsidenten wurde einhellig verabschiedet. Er ist im Folgenden, dem Reglement entsprechend, wiedergegeben.

Jahresbericht 2003/04

Das vergangene Schuljahr war geprägt von vielen Arbeiten innerhalb der Synode in verschiedenen Arbeitsgruppen und einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Departement, dem Amt für Volksschule und Kindergarten und verschiedenen Äm-

tern. In den Sitzungen mit dem Departementschef konnten wir eine Akzeptanz feststellen, die uns in turbulenten Zeiten darin bestärkte, dass die grosse Arbeit, die wir mit einem kleinen Zeitbudget erledigen, nicht unwichtig ist. Die Anliegen wurden ernst genommen.

Im Berichtsjahr 2003/2004 wurde der Synodalarat reglementsgemäss zu 4 Tagungen eingeladen. In 8 Vorstandssitzungen und drei erweiterten Sitzungen mit allen Präsidentinnen und Präsidenten der Konferenzen wurden die Tagesgeschäfte diskutiert und das weitere Vorgehen festgelegt. Folgende Themen bildeten die Schwerpunkte:

- Erarbeitung einer neuen Beitragsverordnung
- Finanzierung der Schulsynode (SSTG)
- Zusammenarbeit mit der BLDZ
- Neustrukturierung der Organisation für die Lehrkräfte im Thurgau
- Klassenscockpit
- Gesamtsprachenkonzept, Frühfremdsprachen
- Soziale Aufgaben der Schule, Krisenintervention
- Persönliche Weiterbildung an der PH

- Schulberatung
- Langzeitstudie (Arbeitsbelastung)

Vernehmlassungen

Im vergangenen Schuljahr wurde die Schulsynode in drei Vernehmlassungen eingebunden:

- Durchlässige Oberstufe
- Brückenangebote
- Leitbild Lehrerberuf

Das Thema Durchlässige Oberstufe wurde in den interessierten und betroffenen Konferenzen bis zur Basis hinuntergetragen. Nicht so bei der Vernehmlassung um das Thema Brückenangebote. Die Zeit reichte nicht aus, die Meinungen der gesamten Lehrerschaft einzuholen. Deshalb wurde die Stellungnahme auf Grund der Diskussion im Synodalarat und den Gesprächen in den diversen Konferenzvorständen verfasst.

Die Vernehmlassung Leitbild Lehrerberuf wurde durch die EDK lanciert. Sie wurde an einer Impulsveranstaltung diskutiert. Der Vorstand der Schulsynode hat auf Grund der diversen Diskussionen eine Stellungnahme zuhanden des Departements abgegeben.

Personelle Situation

Die Belastung der Lehrkräfte, dies wissen wir nicht erst seit der Langzeitstudie, ist gross. Dies ist wohl auch der Grund, dass es schwierig ist, genügend interessierte Personen zu finden, die in den Konferenzen Führungsaufgaben übernehmen, in Arbeitsgruppen die Lehrerschaft vertreten oder in der Schulsynode mitarbeiten. Wir sind allen Lehrkräften dankbar, die sich zur Verfügung stellen. Der Mitarbeiterpool, der von allen Konferenzen geführt wird, hilft uns, die richtigen Leute zum richtigen Zeitpunkt in die richtige Arbeitsgruppe abzuordnen.

In der weiteren Entwicklung der Schule Thurgau ist es eminent wichtig, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht nur Empfängerinnen und Empfänger von Entscheidungen der Bildungsverwaltung sind, sondern die Mitsprache suchen. Auch wenn Meinungsverschiedenheiten auftreten oder Vorgehensweisen nicht immer auf Gegenliebe stossen, sollten wir diese gemeinsam zu Gunsten der Schülerinnen und Schüler im Kanton Thurgau ausführen.

Interna aus der Synode

Der Auftrag der Schulsynode wurde in diesem Finanzjahr zum ersten Mal mit einem Globalbudget abgegolten. Das Budget konnte ausgeglichen abgeschlossen werden. Dies dank der Disziplin der einzelnen Konferenzen. Nur eine Teilkonferenz musste einen finanziellen Rückschlag hinnehmen. Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass die Personen in den Konferenzen ihre Arbeit zu Gunsten der Stufe und der verschiedenen Fächer nicht in diesem Ausmass erledigen könnten, würden die Konferenzmitglieder keinen finanziellen Beitrag an die Arbeit der Vorstände leisten. Dazu kommt, dass der finanzielle Anreiz zur Mitarbeit immer noch gering ist ...

Mit der BLDZ wurde im Zusammenhang mit dem Einführen des Globalbudgets eine neue Art der Zusammenarbeit eingeführt, die es ermöglichen soll, die Angebote der Zentrale besser zu nutzen und die finanziellen Ressourcen zu optimieren. Diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen und bedarf weiterer Diskussionen.

Der Vorstand der Schulsynode hat sich zum Ziel gesetzt, den Informationsfluss zur Basis zu verstärken. Dies versuchen wir durch transparente Information im Schulblatt zu erreichen. Zusätzlich wurde uns vom Amt für Volksschule und Kindergarten die Möglichkeit eröffnet, uns im Netz unter www.schuleTG.ch der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Vorbereitungen zum Auftritt im Netz sind bald abgeschlossen.

Ständige Arbeitsgruppen

Die Ständige Arbeitsgruppe für Schulentwicklung (SAGS) beschäftigt sich mit der allgemeinen Schulentwicklung. Themen waren; Umsetzung Berufsauftrag, Begabungsförderung insbesondere an der Oberstufe, Schwerpunktsetzung aus Sicht des AVK, durchlässige Oberstufe, Aufträge der Schule Gesamtsprachenkonzept und Hochdeutsch als Unterrichtssprache.

Die Arbeitsgruppe für Qualitätsfragen (AGQua) ist zweigeteilt. Sie besteht aus einer amtsinternen Kerngruppe und einer Echogruppe. Aufträge der Gruppe sind im Zusammenhang mit dem Thema Qualität: Koordination, Wissensmanagement, Begriffsklärungen; Informationen nach innen und aussen, Schaffung von Handreichungen für Lehrpersonen und Behörden, Konsensfindung bezüglich Qualitätsstandards für Schulen und Unterricht. Diese Aufgabe ist wichtig, aber auch schwierig. Es gilt die strategische und operative Ebene im Auge zu behalten, ebenso die verschiedenen Ebenen der einzelnen Lehrkraft, des Unterrichtes, der Schule, den diversen Stufen usw. Die Ständige Arbeitsgruppe Lehrplan (SALF) arbeitet seit einem Jahr. Es ist explizit nicht die Aufgabe der Gruppe, einen neuen Lehrplan zu erarbeiten. Vielmehr geht es darum, den aktuellen Handlungsbedarf zu erfassen, die Aktualisierung der Lehrpläne wenn nötig zu initiieren, sich Gedanken über Lernzielkontrollen zu machen, die Lehrplanumsetzung zu fördern und die Schnittstellen der verschiedenen Stufen im Auge zu behalten.

Arbeitsgruppen

Die Synode ist in wichtigen Arbeitsgruppen vertreten. Die Arbeitsgruppe Beitragsverordnung hat die Schülerpauschale

le der verschiedenen Stufen und den Lektionenpool zum Thema. Diese Arbeit ist im Moment abgeschlossen. Der Schlussbericht liegt dem Regierungsrat vor.

Die Arbeit in der Gruppe RoSA tritt noch vor den Sommerferien in eine neue Phase. Das Vorprojekt ist abgeschlossen, die verschiedenen nötigen Daten liegen vor und die weitere Behandlung der Reorganisation ist vorbereitet.

Eine weitere Gruppe beschäftigt sich mit dem kantonalen Zeugnis und der Promotionsordnung. Diese Arbeit ist aufwändiger als angenommen. Die einsitznehmenden Personen werden sich auch nächstes Schuljahr mit dem nicht zu unterschätzenden Thema weiter beschäftigen.

Die Arbeitsgruppe mit dem Auftrag, ein Gesamtsprachenkonzept zu entwickeln, hat den zweiten Zwischenbericht zu Ende gebracht. In der weiteren Arbeit wird es darum gehen, die guten Ideen aus dem Konzept im Zusammenhang mit der Diskussion um die Fremdsprachen einfließen zu lassen.

Die Arbeitsgruppe zur Basisstufe beschäftigt sich mit Standortbestimmungen, Lernzielen methodisch didaktischen Fragen und einem Feinkonzept, das auf den Kanton Thurgau zugeschnitten ist.

In weiteren Gruppen wird ebenfalls gute Arbeit geleistet. Zu erwähnen wären unter anderem; Lehrmittelgruppe, Gruppe zur Überarbeitung Sprachenlehrplan und Arbeitsgruppe Lehrermarkt.

Anträge

Die Synode hat das Recht, Anträge an das Departement zu stellen. Dieses Jahr formulierte der Vorstand zwei Anträge. Sie wurden vom Synodalrat einstimmig verabschiedet und dem Departement weiter geleitet. Der eine betrifft den Mangel an Lehrkräften für Schulische Heilpädagogik. Der pädagogisch Psychologische Dienst wurde beauftragt, diesen Antrag zu behandeln. Der andere Antrag betrifft die Arbeit am kantonalen Zeugnis und die Promotionsordnung. Die Antwort auf diesen Antrag erwarten wir von der Abteilung Schulaufsicht, welche die Arbeitsgruppe «kantonales Zeugnis» leitet. Ein Antrag ist im Moment noch hängig. Wir werden sobald als möglich informieren.

Kontakte

Neben den Kontakten zum Departement, den Ämtern und Abteilungen ist die Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen wichtig. Es gilt Absprachen zu treffen, Ressourcen auszunützen und Informationen auszutauschen. Mit dem LTG ist der Kontakt besonders intensiv. Magnus Jung bin ich für die offene und konstruktive Zusammenarbeit besonders dankbar. Aber auch mit dem VSL TG und anderen Vereinigungen sind wir im Gespräch. In der Regionalkonferenz der Ostschweizer Lehrerorganisationen (ROSLO) haben wir die Möglichkeit, über die Kantonsgrenzen hinaus zu schauen. Wir diskutieren Lösungsansätze zu gemeinsamen Problemen, tauschen Informationen aus und halten Kontakt zur EDK-Ost.

Dank

Die Synode hat eine diffizile Aufgabe. Einerseits ist sie ein Teil des Departements und finanziell stark abhängig, andererseits hat sie den Auftrag, die Lehrerschaft zu vertreten. In dieser Situation ist es nicht zu verhindern, Meinungsverschiedenheiten auszuhalten, Vorgehensweisen zu wählen, die nicht allen Beteiligten entgegenkommen oder in Teilbereichen Abstriche zu machen. Es ist dem Vorstand der Synode gelungen, diese Arbeit auch dieses Jahr mehrheitlich zu erfüllen.

Ich möchte mich bei Regierungsrat Bernhard Koch und Amtschef Walter Berger für ihre Offenheit und dem entgegengebrachten Verständnis bedanken. Herzlichen Dank auch denjenigen Amtsleiterinnen und Amtsleitern, mit denen wir eine fruchtbare Zusammenarbeit hatten.

Den in diesem Schuljahr zurückgetretenen Kolleginnen und Kollegen möchte ich für ihre engagierte Arbeit im Rat und den Vorständen der Konferenzen danken. Sie haben Teil ihrer Freizeit für die Weiterentwicklung der Schule Thurgau eingesetzt. Der Vorstand der Schulsynode erlebte grosse personelle Änderungen. Ende letzten Jahres traten Georges Leumann und Xaver Dahinden zurück. Im Laufe des Jahres folgten ihnen Jean-Philippe Gerber und Andreas Wirth. Bei allen möchte ich mich für ihre Mitarbeit bedanken. Auf

das Ende dieses Schuljahres verlässt uns auch der Revisor Beat Goldinger. Ihm gebührt für seine Arbeit ebenfalls einen grossen Dank!

Der Vorstand hat ein arbeitsreiches Jahr hinter sich. Unser Programm in den Sitzungen war gedrängt und intensiv. Es hatte aber trotzdem Platz für Persönliches und Humorvolles, was uns half, der Intensität mit Einsatz und Engagement entgegenzutreten.

Am Ende meines Berichtes möchte ich allen meinen Dank aussprechen, die mich in diesem Schuljahr in irgendwelcher Art unterstützt haben. Ich bin um jede konstruktive Kritik und Idee dankbar!

Zusammenlegung Synode / LTG

Ein weiterer Schwerpunkt an der Tagung war die Diskussion zur Zusammenlegung der Synode (SSTG) und des LTG. Nach der Bekanntgabe der Resultate der Umfrage, die der LTG bei den Lehrern und Personen mit anderen pädagogischen Aufgaben im Schulbereich machte, war klar, dass auch der Synodalrat dieses Thema diskutieren musste. Nur die Synode mit ihren Teilkonferenzen und Mitgliedern aus Konferenzen und Konventen kann über das Zusammengehen mit dem LTG bestimmen. Im Synodalrat wird eine $\frac{2}{3}$ -Mehrheit nötig sein, um diesen Zusammenschluss zu forcieren, da dieser eine Reglementsänderung nach sich zieht.

Im Rat wurde kontrovers diskutiert. Sonja Boppert (LTG) konnte direkt Auskunft geben. Diese Möglichkeit wurde rege benutzt. Für viele Synodalratsmitglieder sind noch viele Fragen offen, die im Vorfeld eines eventuellen Zusammenschlusses gelöst werden müssen. Die wichtigsten Fragen seien hier aufgeführt:

Wie kann eine zukünftige Lehrerorganisation, die auch gewerkschaftliche Aufgaben erfüllt, rechtlich verankert werden?

Wie stark werden Anliegen von Konferenzen oder kleiner Gruppierungen in einer grossen, über die ganze Lehrerschaft gespannten Organisation vertreten?

Ist die Eigenständigkeit der verschiedenen Teilkonferenzen weiterhin gewährleistet?

In der Synode sind, durch die Zwangsmitgliedschaft der Lehrkräfte in ihren Konferenzen, alle im Thurgau arbeitenden Lehr-

personen vereinigt. Dies ist nötig, damit die Gesamtsynode als Lehrparlament mit ihren Rechten und Pflichten gegenüber dem DEK/AVK auftreten kann. Diese Zwangsmitgliedschaft kann in einer freien, gewerkschaftlich gelagerten Vereinigung wie es der LTG ist nur schwierig aufrecht erhalten bleiben. Wie also kann dieses Problem gelöst werden?

Inwieweit kann in einer neuen Lehrerorganisation garantiert werden, dass die pädagogisch-inhaltlichen Themen, welche die Synode bearbeitet, nicht als zweitrangig behandelt werden?

Ist die neue Organisation ebenso gut in den einzelnen Regionen verankert wie die Synode durch ihre Regionalgruppen der Konferenzen oder den Verantwortlichen aus den einzelnen Schulhäusern?

Im Synodalrat wurden viele Stimmen laut, die zuerst diese Fragen grundsätzlich diskutieren wollen. Der Chef vom AVK, Walter Berger, hielt fest, dass der Kanton an einer gemeinsamen Organisation interessiert sei. Trotzdem sei dies eine Sache der Lehrerschaft, die intern ausdiskutiert werden sollte. Das DEK ist aber bereit, in dieser Angelegenheit Hilfe anzubieten und den Entscheid der Lehrerschaft zu akzeptieren.

Zur Finanzierung der ins Auge gefassten Organisation gibt es Folgendes festzuhalten. Walter Berger bestätigte, dass aus dem Zusammenschluss der zwei Organisationen für den Kanton keine finanziellen Einsparungen erfolgen sollten. Die finanzielle Unterstützung, welche die Synode bis anhin erhält, ist gewährleistet. Natürlich wird die Unterstützung aber so erfolgen, dass die gewerkschaftlichen Anliegen aus der internen Kasse der neuen Lehrerorganisation abgedeckt werden müssen. Walter Berger meinte: «Was heute gezahlt werde fliesst auch in die neue Organisation und zwar so, dass wir nicht in den Ruf kommen, eine Gewerkschaft zu unterstützen.»

Um die Diskussion über einen Zusammenschluss neu zu lancieren und die Basis der Gesamtsynode vollumfänglich einbeziehen zu können, verabschiedete der Synodalrat mit grossem Mehr neben vier Enthaltungen ein Grundsatzpapier zur weiteren Arbeit. Es ist im Folgenden im Wortlaut wiedergegeben:

Grundsatzentscheid

- Die SSTG arbeitet bis auf Weiteres inhaltlich bei der Strukturrevision des LTG nicht mit.
- Die SSTG hält sich die Option offen, zu einem späteren Zeitpunkt mit dem LTG in einer gemeinsamen Lehrerorganisation aufzugehen.
- Über einen Zusammenschluss (Reglementsänderung) kann nur die Synode mit ihren Konferenzen und Mitgliedern entscheiden.

Entscheide zur Weiterarbeit am Thema

- Die rechtliche Vorgehensweise muss im Vorfeld geklärt werden.
- Der Vorstand der SSTG fasst ein Positionspapier zuhanden der Basis.
- Das Abstimmungsprozedere wird vom Vorstand der SSTG festgelegt und den Konferenzen verbindlich weitergegeben.
- Die Befragung der Unterstufenlehrkräfte wird im Vorstand der SSTG diskutiert und festgelegt. Der Vorstand der TUK hat in diesem Zusammenhang Antragsrecht.
- Das Positionspapier wird mit der Einladung zu den Konferenztagungen an die Basis verschickt.
- An allen Konferenztagungen wird ein Traktandum «Zusammengehen SSTG/LTG» durchgeführt.
- Der Konferenzvorstand und der LTG können gleichberechtigt ihre Vor- und Nachteile im Zusammenhang mit einem Zusammenschluss darlegen.
- Es findet eine Abstimmung statt, die an allen Tagungen gleich abläuft.
- Die Wahlresultate werden zusammengefasst und im Vorstand der Synode interpretiert.
- Auf Grund dieser Diskussion wird das weitere Vorgehen festgesetzt und kommuniziert.
- Der Vorstand der SSTG diskutiert die wichtigen Punkte an einer Sitzung mit RR Bernhard Koch und Walter Berger.

Zeitlicher Ablauf

- Das Positionspapier und das Abstimmungsprozedere stehen bis zu den Sommerferien als Arbeitspapiere bereit.

- Spätestens nach der ersten Sitzung des Vorstandes der SSTG nach den Sommerferien werden die zwei Papiere den Konferenzen zur Verfügung gestellt.
- Im Zeitraum anfangs September bis Ende November finden die Konferenztagungen statt.
- Die Unterstufe führt in diesem Zeitraum eine Befragung der Basis durch.
- Die Diskussion über die rechtliche Situation wird im ersten Quartal 04/05 mit dem Rechtsdienst des Departements gesucht.
- Die weitere Vorgehensweise wird anfangs Dezember festgelegt und dem LTG kommuniziert.

Neben dieser Abstimmung wurden auch drei Anträge mit einer Begründung aus der Projektgruppe Fusion der Oberstufenkonferenzen entgegen genommen. Sie lauten:

1. Der LTG und die SSTG müssen das weitere Prozedere und die Spielregeln gemeinsam festlegen. Alle weiteren Schritte sind nach diesem Plan in gegenseitiger Absprache zu tätigen.
2. Das Verfahren wird allen Beteiligten, den Sektionen, den Konferenzen und dem DEK kommuniziert.
3. Der LTG und die SSTG erstellen gemeinsam eine offizielle Liste aller offenen Fragen, die sich aus der bisherigen Arbeit, den Stellungnahmen und der Weiterarbeit ergeben. Die Liste ist stets nachzuführen und muss allen Beteiligten zugänglich sein.

Begründung:

Auch nach der (eher umstrittenen) Umfrage des LTG bleiben beträchtliche Meinungsunterschiede innerhalb der Lehrerschaft in der Frage der Strukturrevision bestehen. Künftig ist ein einseitiges Vorgehen eines der beiden gleichberechtigten Partner zu vermeiden. Unterschiedliche Vorgehensweisen, Gangarten und Fragestellungen führen zu Verunsicherung und Verärgerung.

Die Lehrerschaft und jene, die sich für sie besonders engagieren und exponieren, sollen nicht gespalten werden, sondern sich sachlich, offen und gleichberechtigt den Fragen und Anliegen beider Seiten

zuwenden können. Deshalb muss das Vorgehen klar und transparent sein und gemeinsam erfolgen. Nur dies kann zu einem glaubwürdigen und akzeptablen Ergebnis führen.

Dieser Antrag wurde im Rat lange besprochen. Vor allem der erste Punkt gab zu Diskussionen Anlass. Allen war klar, dass die gegenseitige Information ungenügend war. Dazu wurde seitens der SSTG ins Feld geführt, dass es verpasst wurde, gemeinsam die Befragung der Basis durchzuführen. Dies führt nun zu einer unnötigen Unruhe.

Die Anträge wurden vom Synodalrat gross mehrheitlich angenommen. Der an der gleichen Tagung verabschiedete Grundsatzentscheid wird vom ersten Antragspunkt der Projektgruppe nicht tangiert. Der Grundsatzentscheid, den die SSTG gefällt hat, ist «die Hausaufgabe», welche zuerst erledigt werden muss, damit der Vorstand offiziell mandatiert ist, um die Diskussion mit dem LTG zu suchen. Die SSTG ist gewillt, eine Lösung im Sinne der Mehrheit der Mitglieder der Gesamtsynode zu erreichen.

Informationsblock

Im Informationsblock erläuterten diverse Personen aus dem AVK ihre Arbeit. Erika Engeler legte ihre Arbeit im Zusammenhang mit der Heimatlichen Sprache dar. Das AVK übernimmt in der Organisation des Angebotes eine führende Rolle. Der Unterricht in Heimatlicher Sprache soll näher an die Schule angebunden werden und beide Seiten sollen durch vermehrte Zusammenarbeit von einander profitieren. Der Stellenwert des Unterrichts für Heimatliche Sprache soll dadurch einen gesicherten Platz erhalten. Die Wichtigkeit dieses Angebotes ist spätestens nach den Ergebnissen der PISA-Studie, den Erkenntnissen aus der Wissenschaft im Zusammenhang mit Sprachentwicklung und der Diskussion über die Frühfremdsprachen respektive dem Gesamtsprachenkonzept erkannt. Erika Engeler wird im Schulblatt weiter informieren.

Beat Benkler erklärte den Auftrag der Arbeitsgruppe Lehrmittel. Die Mitglieder dieser ständigen Arbeitsgruppe sind

Hüter des Themas. Sie sind die Anlaufstellen für Fragen, Anregungen und Probleme im Zusammenhang mit Lehrmitteln aller Stufen. Die Arbeitsgruppe hat die Entwicklung auf dem Lehrmittelmärkte im Auge, koordiniert die Lehrmittel auf den verschiedenen Stufen und klärt die Bedürfnisse in der Lehrerschaft ab. Die eigentliche Überprüfung und Evaluation der Lehrmittel wird wie bis anhin gehandhabt.

Walter Berger stellte in seine Information die Zusammenlegung des LTG und der Synode in den Mittelpunkt. Aus Sicht des AVK wäre ein Ansprechpartner wünschenswert. Es könnten Ressourcen gespart werden. Gleichzeitig muss aber gewährleistet sein, dass die zwei Partner beim Zusammenschluss gleichberechtigt sind. Es ist unabdingbar, dass die Basismeinung berücksichtigt wird. Dies braucht eine sorgfältige Vorarbeit bei der Überführung und genügend Zeit. Finanziell würde die nicht gewerkschaftliche Ar-

beit der neuen Lehrerorganisation unterstützt, solange die demokratischen Rechte, welche die Synode hatte, beibehalten werden.

Zum Sprachenkonzept machte Walter Berger folgende Ausführungen: Die Arbeitsgruppe, welche das Gesamtsprachenkonzept erarbeitet hat, ist aufgelöst worden. Bruno Dahinden behält aber das Mandat, damit auf die weitere Entwicklung im Zusammenhang mit den Frühfremdsprachen reagiert werden kann. Die politische Diskussion, aber auch die interkantonale Entwicklung muss mit einbezogen werden. Ebenso sind die heimatliche Sprache, das Sprachenportfolio Junior und die konkrete Umsetzung zu berücksichtigen. Die Aufstockung der Lektorenzahl der Schülerinnen und Schüler ist nötig. Ebenso müssen genügend Finanzen bereitgestellt werden. Für die Einführung gilt der pragmatische Weg «Qualität vor Tempo». Der Zeitplan der EDK soll übernommen werden.

Die neusten Informationen zum kantonalen Zeugnis gab Heiner Teuteberg. Im September wird ein Hearing mit Stufenvertreterinnen und –vertretern stattfinden, an dem die Grundsatzfragen besprochen werden sollen. Wie gross soll der Spielraum im Zusammenhang mit dem Zeugnis und der Promotionsordnung sein? In welchem Rhythmus ist ein Zeugnis auszuhändigen? Wie werden Beurteilungen zur Selbst- und Sozialkompetenz ins Zeugnis integriert? Wie sollen Bedürfnisse abnehmender Schulen, Wirtschaft und der Öffentlichkeit einfließen? Diese Vorgehensweise zeigt, dass die Lehrerschaft in der Entwicklung des Zeugnisses stärker eingebunden wird. Durch dieses Vorgehen und die Verschiebung des Zeitplanes im Zusammenhang mit der Durchlässigen Oberstufe verschiebt sich auch beim kantonalen Zeugnis die definitive Einführung. Solange wird die überarbeitete Zeugnis-CD weiter zur Verwendung zur Verfügung gestellt.

Felix Züst, Präsident

Gesucht: ... SYNODALRATSPRÄSIDENTIN

An der Tagung vom 16. Juni 2004 hat der Synodalratspräsident seinen Rücktritt auf Ende Schuljahr 2004/2005 bekannt gegeben. Während dieser Zeit muss nun die Nachfolge geregelt werden. Um einen nahtlosen Übergang zu gewährleisten und den/die PräsidentIn einzuführen, wäre eine befristete Einführung sinnvoll. Der Vorstand der Synode erhofft sich, dass dies in dieser Zeitspanne möglich ist!



- Hast du Lust, in der Schulpolitik mitzureden?
- Hast du Interesse, deine Ideen einzubringen?
- Hast du Zeit, bei der Schulentwicklung mitzudenken?
- Hast du den Mut, deinen Berufsstand zu vertreten?
- Hast du Freude am Kontakt mit verschiedenen Personen?
- Hast du genug davon, nur passiv beteiligt zu sein?

JA?

Dann werde aktiv!

Präsidentinnen und Präsidenten der Teilkonferenzen geben dir gerne Auskunft. Natürlich stehe auch ich für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung!

Für die erste Kontaktaufnahme: Felix Züst, Präsident SSTG, Mail: felix.zuest@bluewin.ch, Tel. 071 420 03 50

SYNODE/KONFERENZEN

■ Sitzung des Synodalarates

Einladung

87. Tagung des Rates der Thurgauer Schulsynode
Mittwoch, 22. September 2004, 14.00 Uhr
Thomas Bornhauser Schulhaus, Weinfelden

Vorgesehene Themen:

- Geleitete Schulen (Vernehmlassung)
- Klassenscockpit
- Aktuelle Themen

Gäste sind an unserer öffentlichen Tagung wie immer herzlich willkommen!

Synodalrätinnen und Synodalräte erhalten eine detaillierte Einladung.

Für den Vorstand der Schulsynode Thurgau
Felix Züst, Präsident

■ Mitbringen – Mitnehmen

Ideenaustausch für Lehrerinnen Textilarbeit / Werken

Freitag 3. September 2004, 19.00 bis ca. 21.30 Uhr
Freizyt-Stübli, Dianastrasse 9, 8580 Amriswil (Nähe Bahnhof Amriswil)

Thema:**Neue Kreationen und Ideen**

Im September lassen wir uns von der Werkfachfrau Monika von Arx in ihrem Freizyt-Stübli die neusten Trends und Kreationen für den Winter 2004 vorführen.

Wir haben die Möglichkeit, einige Werksachen zu erproben, erhalten Tricks und Tipps von der Fachfrau und lernen auch noch ein spannendes Lädli mit individueller Bedienung und Beratung kennen. Die Ladenbesitzerin ist Lehrerin für Textilarbeit und lädt uns zu sich ein.

Geniessen wir den abwechslungsreichen Abend mitten in einer grossen Auslage von Werkmaterialien.

Es sind auch Lehrpersonen herzlich eingeladen, die nicht-textiles Werken erteilen.

VERANSTALTUNGEN

Voranzeige
**■ Jahrestagung 2004
der Thurgauer
Mittelstufenkonferenz**

Samstag, 23. Oktober 2004
8.30 Uhr–12.00 Uhr
in der Feldbachhalle, Steckborn

Für den Vorstand
Stefan Birchler, Präsident

**Ehemalige
des Seminars Kreuzlingen**

■ Jahresversammlung

Montag, 30. August 2004
18.00 Uhr
im Restaurant Seemöwe
in Güttingen

Kurt Thalmann, Präsident
thalmann.kurt@bluewin.ch

**■ Erler Treff
Arbeitskreis SHP**

Thema:

**Förderdiagnostik
mit Josef Steppacher**

Daten: 15./29. September, 27. Oktober 2004 (3 Mittwochnachmittage)
Zeit: 14.00–17.00 Uhr,
Eintreffen und Austausch ab 13.30 Uhr
Kosten: ca. Fr. 35.–
Ort: Schulhaus Erlen, Singsaal (Backsteinbau)

Anmeldung:

Ursula Geiger, Widenhubstrasse 8a,
8552 Felben-Wellhausen, E-Mail:
f.geiger@bluewin.ch

**Konferenz der Lehrkräfte für Textilarbeit/Werken
Konferenz der Lehrkräfte für Hauswirtschaft**

Voranzeige

■ **Einladung**

zum Apéro an Junglehrerinnen und Wiedereinsteigerinnen für Textilarbeit/Werken und Hauswirtschaft

**8. September 2004, 19.00 Uhr
im Didaktischen Zentrum (DIDAZ), Kreuzlingen**

Wir freuen uns, euch kennen zu lernen, eine persönliche Einladung folgt.

Fachvorstände der Lehrkräfte für
Textilarbeit/Werken und Hauswirtschaft

Für Informationen:
Nadja Hungerbühler, 071 620 03 58
Elisabeth Volkart, 071 977 28 31

**Thurgauer Lehrkräfte für
Hauswirtschaftliche Bildung THWK**

Voranzeige

■ **Jahrestagung 2004**

Mittwoch, 20. Oktober 2004, 16.00
bis 20.00 Uhr, LBBZ Arenenberg

Thema:

**Durch dick und dünn – Gewichts-
probleme bei Jugendlichen**

Bitte diesen Termin freihalten. Alle Hauswirtschaftslehrerinnen erhalten ihre persönliche Einladung mit detailliertem Programm bis Ende September zugestellt. Die Teilnahme an dieser Konferenz ist für alle Hauswirtschaftslehrerinnen obligatorisch.

Wir freuen uns, auch interessierte Lehrkräfte aus anderen Fachbereichen zu begrüssen.

Der Vorstand

KULTUR / MUSEEN

■ **Neue Förderung von Theaterbesuchen**

Der Kanton Thurgau hat sich – wie im neuen Kulturkonzept «Kultur im Thurgau» festgehalten – zum Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren vermehrt kulturelle Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche sowie Projekte im Bereich Kulturvermittlung zu fördern. Im Sinne dieser Prioritäten bietet das Kulturamt neu die Mög-

lichkeit, Schulklassen für den Besuch von Theaterveranstaltungen mit einem Beitrag aus dem Lotteriefonds zu unterstützen. Beiträge werden an Schulklassen aller Stufen ausgerichtet, die professionelle Theater im Thurgau und in den angrenzenden Gebieten besuchen. Weitere Informationen über die Voraussetzungen

für einen Unterstützungsbeitrag finden sich auf: www.kulturamt.tg.ch

Kontaktpersonen: René Munz, Chef Kulturamt, Tel. 052 724 22 68; Tanja Stenzl, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Tel. 052 724 22 39
www.kulturamt.tg.ch

KULTURAMT

KULTUR / MUSEEN

■ **Neue Sonderausstellung im Naturmuseum**

«Nachtleben – Geheimnisse der Finsternis» lautet der Titel der neuen Sonderausstellung, die ab 24. Oktober 2004 im Naturmuseum des Kantons Thurgau in Frauenfeld zu sehen ist. Die Ausstellung vermittelt viel Wissenswertes über die Lebensweise nachaktiver Tiere und ihre besonderen Anpassungen an ein Leben in

der Dunkelheit. Für Lehrkräfte wird ein Einführungsabend angeboten. Wenn die Sonne versinkt, erwacht das Reich der Nacht. Für das Riesenheer der dämmerungs- und nachtaktiven Tiere beginnt nun der «Tag». Sie alle haben in der Dunkelheit eine besondere ökologische Nische gefunden. Aussergewöhnliche

körperliche Anpassungen und spezielle Verhaltensweisen ermöglichen ihnen ein Überleben in der Nacht. Das gilt auch für Höhlenbewohner und die Lebewesen in den lichtlosen Tiefen der Ozeane. Die Ausstellung Nachtleben – Geheimnisse der Finsternis beleuchtet das Leben dieser Nachtgeschöpfe und ihre zum Teil spekta-

NATURMUSEUM

kulären Anpassungen an das Leben in der Finsternis.

Mit zahlreichen Präparaten, einem Aquarium mit lebenden Höhlenfischen, die keine Augen mehr besitzen, und einer begehbaren Installation mit Tiefseefischen ist die Ausstellung für Kinder und Jugendliche besonders geeignet. Ein Film über die «Nachaktivitäten» von Menschen und Tier gibt der Ausstellung, die vom 24. Oktober bis 6. Februar 2005 zu sehen ist, auch beim Ausstellungsbesuch bei Tage die nötige nächtliche Stimmung.

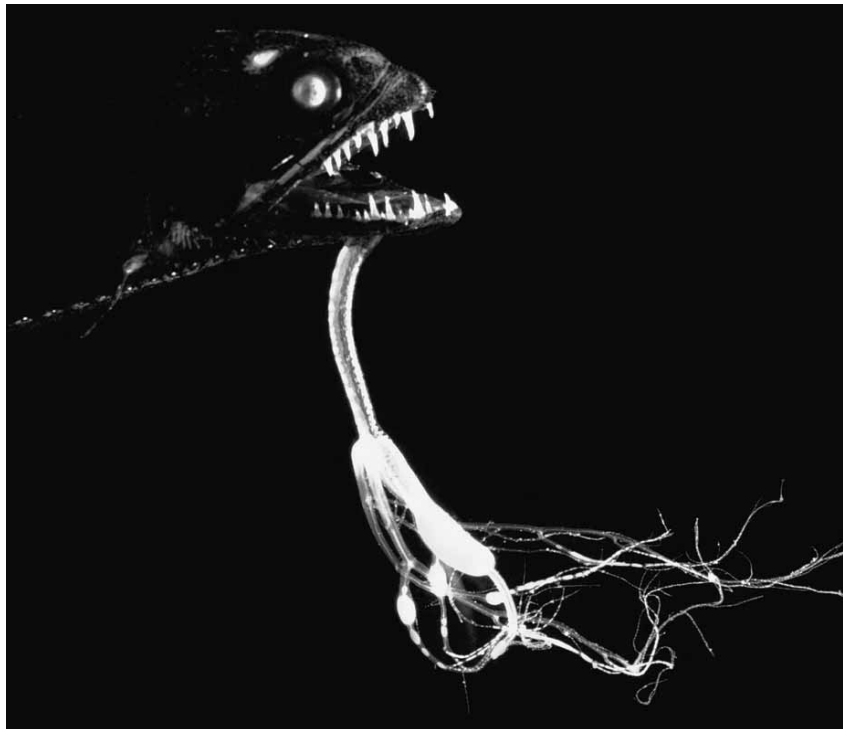
Einführungsabende und Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte

Zur Ausstellung wird eine umfangreiche Dokumentation für Lehrerinnen und Lehrer angeboten. Sie hilft bei der Einarbeitung ins Thema und bietet Tipps und Ideen für den Unterricht und den Ausstellungsbesuch mit der Klasse. Zudem ist ein reich bebildeter Ausstellungsführer mit zusätzlichen Informationen erhältlich. Am Dienstag, den 2. November, und am Donnerstag, den 4. November 2004, finden zwei Einführungsabende für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen statt. Hannes Geisser, Konservator, und Hermann Blöchliger, Assistent des Naturmuseums, führen durch die Ausstellung, erklären die verschiedenen Ausstellungsteile, vermitteln Hintergrundwissen und stellen die Arbeitsunterlagen für den Schulunterricht vor. Den Kursteilnehmenden wird die Unterrichtsdokumentation kostenlos abgegeben. Die Kurse dauern von 17.15 bis 19.15 Uhr und finden im Naturmuseum, Freie Strasse 26, in Frauenfeld statt.

Nähere Informationen zu den Kursen (Kurs-Nr. 04.21.304.1 und 04.21.304.2) sind auf der Internetseite des FOBIZ erhältlich (www.schulnetz.ch/fobiz.html). Hier erfolgt auch die Anmeldung. Anmeldeabschluss ist der 31. August 2004.

Ausstellungsbesuch mit der Klasse

Der Besuch der Ausstellung mit Schulklassen ist jeden Vormittag von Dienstag bis Freitag möglich. Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich und wird unter der Telefonnummer 052 724 22 19 (Dienstag bis Sonntag, jeweils 14–17 Uhr) entgegengenommen. Ausserhalb der normalen



Tiefseefisch mit Leuchtbart - ab 24. Oktober 2004 zu sehen in der Ausstellung *Nachtleben - Geheimnisse der Finsternis* im kantonalen Naturmuseum in Frauenfeld. Foto © Naturmuseum Olten

Öffnungszeiten bietet sich so die Gelegenheit, mit der Klasse ungestört arbeiten zu können. Für die Vor- und Nachbesprechung steht ein Raum mit der nötigen Infrastruktur zur Verfügung. Der Eintritt ins Museum ist frei und die Nutzung der Museumsinfrastruktur kostenlos. Auf Wunsch sind auch geführte Rundgänge mit der Klasse möglich. Eine Führung kostet Fr. 80.– und dauert je nach Schulstufe 30–60 Minuten. Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich.

Hannes Geisser
Naturmuseum des Kantons Thurgau

Rahmenprogramm zur Sonderausstellung Nachtleben – Geheimnisse der Finsternis

Öffentliche Führungen

Sonntag, 7. November 2004, 10.30 Uhr
Dienstag, 14. Dezember 2004, 19.30 Uhr
Eintritt frei

Kinderführung

Samstag, 20. November 2004, 10.30 bis

12 Uhr «Geheimnisse der Finsternis», für Kinder von 6 bis 12 Jahren ohne Eltern, mit Leander High, Eintritt Fr. 5.–. Platzzahl beschränkt. Eine Anmeldung ist erforderlich, Telefon 052 724 22 19, nachmittags.

Familienführung

Sonntag, 12. Dezember 2004, 10.30 bis 12 Uhr «Geheimnisse der Finsternis», für Kinder von 6 bis 9 Jahren mit ihren Eltern, mit Leander High, Eintritt Fr. 5.–. Platzzahl beschränkt. Eine Anmeldung ist erforderlich, Telefon 052 724 22 19, nachmittags.

Lesung

Donnerstag, 2. Dezember 2004, 20 Uhr «Nachtgeflüster» – Lesung mit Christoph Hürsch, Sprecher und Schauspieler, Eintritt Fr. 15.– (inkl. Apéro ab 19.30 Uhr). Platzzahl beschränkt. Eine Anmeldung ist erforderlich, Telefon 052 724 22 19, nachmittags.

Vortrag

Dienstag, 23. November 2004, 20.15 Uhr «Lichtverschmutzung», Vortrag mit René L. Kobler, Umweltingenieur, Singsaal der Kantonsschule Frauenfeld, Eintritt frei.

■ Pfahlbauquartett – ein neues Lehrmittel über die Stein- und Bronzezeit

Das Amt für Archäologie des Kantons Thurgau hat in enger Zusammenarbeit mit seinen deutschen Nachbarinstitutionen ein 132-seitiges, reich illustriertes Büchlein zu den Pfahlbauten rund um den Bodensee verfasst. Auf verständliche Art ist der regionale Forschungsstand zur Jungsteinzeit und Bronzezeit, eine übersichtliche Chronologietafel sowie Wissenswertes über den Menschen, das Wohnen, die Wirtschaft und die Ver-

kehrsmittel von damals zusammengefasst. Eine umfangreiche Literatur- sowie Link-Liste rundet die Publikation ab. Das «Pfahlbauquartett» ist das ideale Lehrmittel, um rasch an aktuelle Informationen zum Thema Pfahlbauer zu gelangen. Es ist für nur 19 Franken an der Museumskasse des Museums für Archäologie in Frauenfeld oder direkt über das Amt für Archäologie zu beziehen, Tel. 052 724 15 70; urs.leuzinger@aa.tg.ch.



■ Werkunterricht im Museum

Das Historische Museum bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in attraktiven, fächerübergreifenden Führungen durch die Sonderausstellung «Glanzstücke – Goldschmiedekunst aus Thurgauer Werkstätten» ein eigenes Schmuckstück herzustellen. Diese Ideen und Impulse können im Werkunterricht weitergeführt werden.

Die noch bis zu den Herbstferien dauernde Sonderausstellung zeigt Prunkstücke aus den Werkstätten Thurgauer Goldschmiede, vorwiegend vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Besonders für Schulklassen werden spezielle museumspädagogische Führungen mit Museumspädagoge Alexander Leumann und der Silberschmiedin Janina Hauser angeboten. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler im ersten Teil der Führung die Gelegenheit, die Ausstellung auf vielfältige Weise kennen zu lernen und anschliessend ihre Ideen an einem eigenen Schmuckstück umzusetzen. Dafür stehen in der Ausstellung spezielle Arbeitsplätze, Werkzeuge und Material zur Verfügung. Unter Anleitung der Silberschmiedin entstehen so einfache, aber wirkungsvolle Anhänger oder Broschen, bearbeitet nach alten Techniken.

Dieses Angebot richtet sich daher auch an Werklehrkräfte und kann im Werkunterricht zum Beispiel als Einstieg in eine Arbeitsreihe über Schmuck genutzt werden. Zur Ausstellung ist eine umfangreiche Dokumentation für Lehrpersonen mit Hin-

weisen und Arbeitsblättern erschienen. Diese kann im Schloss Frauenfeld bezogen oder telefonisch bestellt werden. Mit einem vorgängigen Ausstellungsbesuch und diesen Unterlagen ist es auch möglich, die Ausstellung ohne Führung zu besuchen. Anmeldung für Besuche ohne Führung direkt im Schloss, 052 724 17 67. Die museumspädagogischen Führungen dauern ca. 1½ Stunden (nach Absprache),

die Kosten betragen Fr. 100.– plus Fr. 3.– Materialkosten pro Schülerin. Anmeldung unter 052 724 25 20 oder E-Mail [alexander.leumann\(S\)ma.tg.ch](mailto:alexander.leumann(S)ma.tg.ch). Beachten Sie auch das Rahmenprogramm unter www.kttg.ch/museen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und stehen für Auskünfte gerne zur Verfügung.

Alexander Leumann, Museumspädagoge



Programm der Rahmenveranstaltungen**Öffentliche Führungen**

Samstag, 21. August 2004, und Samstag, 2. Oktober 2004, jeweils 15.30 Uhr

Kindertheater

Samstag, 28. August, 10.30 Uhr, «Froschkönig und die goldene Kugel» Kindertheater ab 4 bis 10 Jahren mit Regula Frei, Museumspädagogin und Schauspielerin. Eintritt Fr. 5.–, Anmeldung erforderlich 052 724 25 20

Diavortrag

Dienstag, 7. September, 19.30 Uhr, «Jedem Getränk sein Silbergeschirr» mit Hanspeter Lanz, Kurator Edelmetalle, Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Goldschmiede an der Arbeit

Jeden Sonntag, 14 bis 17 Uhr Spezialveranstaltungen

Sonntag, 15. August «Diamanten-Nachahmer & Co.»

Sonntag, 29. August «Gefälschter Schmuck / Fälschungen»

Sonntag, 12. September «Schmuck bestimmen und schätzen»

Sonntag, 26. September «Alte Goldschmiedetechniken»



KULTUR / MUSEEN

KUNSTMUSEUM

■ «Landscape V» – ein digitales Panorama von Ernst Thoma

Das neue Schuljahr wird gleich mit einer neuen Ausstellung im Kunstmuseum des Kantons Thurgau eröffnet. Der Experimentalmusiker und Medienkünstler Ernst Thoma arbeitet seit einigen Jahren an einer Werkserie mit dem Titel «Landscape». Dabei wird ein bestimmter Ausschnitt einer Landschaft fotografiert und mit Hilfe des Computers zu einem digitalen Landschaftsgemälde zusammengesetzt.

Im neuesten Werk «Landscape V» verwandelt Ernst Thoma eine Aufnahme aus der Umgebung von Stein am Rhein in einen Hör-Video-Raum. Einem Panorama gleich ist im Kunstmuseum eine Landschaft projiziert, eine Landschaft zum Eintauchen, die sich langsam und fast unmerklich verändert. Ein vertrautes Thema führt mit ungewohnten Bildern zur Hinterfragung der Sehgewohnheiten und verweist ausdrücklich auf das Spannungsfeld zwischen Realität und Fiktion, zwi-

schen Natur und Künstlichkeit. «Landscape V» kann bestens in einen spannenden Kontrast gesetzt werden mit Landschaftsdarstellungen in der Sammlung. Zudem ist Ernst Thoma im neu eingeweihten Gästehaus der Kartause mit einem weiteren Kunstwerk vertreten. Nichts vom Werk ist sichtbar, dafür um so eindringlicher hörbar, wenn akustisch an den Tagesrhythmus der Kartäuser erinnert wird.

Besuche im Museum – mit thematisch auf individuelle Wünsche zugeschnittenem

Programm – können an allen Wochentagen telefonisch vereinbart werden. Pro Veranstaltung von ca. 1½ Std. wird ein Beitrag von Fr. 100.– erhoben.

Am Dienstag, 17. August 2004, von 17 bis ca. 19 Uhr findet für Lehrpersonen und Interessierte eine Einführung mit Dorothee Messmer und Brigitt Näpflin statt. Bitte anmelden bis Montag, 16. August 2004. Auskunft und Anmeldung: Kunstmuseum, 052 748 41 20, naepflin.b@bluewin.ch.



■ Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen

Am 29. August 2004 wird die Sonderausstellung «Blick in die Ferne – St. Gallen und die Schifffahrt» eröffnet, sie dauert bis Sommer 2005.

Was hat St. Gallen nur mit der Schifffahrt zu tun? Weder war die Steinach jemals befahrbar, noch gab es einst einen Hafen im Sittertobel. Da jedoch Wasserwege bis in die neuere Zeit eine bedeutende Rolle spielten, ist es verständlich, dass St. Gallen schon früh den Blick in die Ferne richtete und die Schifffahrt auf vielfältige Weise nutzte – vom nahen Bodensee bis zu den Weltmeeren. Ein kleines Panoptikum an Schiffsdarstellungen, Schiffsmodellen und Mode bietet in zwei neu gestalteten Sammlungsräumen Anregungen, sich mit

der St. Galler Geschichte und den Stichworten Handel, Tourismus und Auswanderung auseinanderzusetzen.

Eröffnungsmatinee

Sonntag, 29. August 2004, 11.00 Uhr

Einführung für Lehrpersonen

Mittwoch, 1. September 2004, 14.30 Uhr

Führungen für Schulklassen

Auf Anfrage möglich bei 14-tägiger Voranmeldung, Tel. 071 242 06 42

Öffentliche Führung

Sonntag, 12. Dezember 2004, 11.00 Uhr

Vorträge

Jeweils Mittwochabends um 18.30 Uhr.

Mittwoch, 3. November 2004: Achim Schäfer, M.A., Historiker: Der Steinacher Hafen – St. Gallens Tor zur Welt

Mittwoch, 19. Januar 2005: Dr. Stefan Sonderegger, Stadtarchivar, St. Gallen: Politik und Wirtschaft mit Blick über den See. St. Gallen als Teil der mittelalterlichen Regio Bodensee.

VERSCHIEDENES

■ Thurgauer Schulen betrieben Lesefitness

Anderen Menschen am längsten Tag des Jahres Geschichten schenken und somit für das Lesen werben und begeistern – das war das Ziel des Thurgauer Lesemarathons 2004. Rund 8'000 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur Oberstufe gönnten sich in der kürzesten Sommernacht des Jahres ein unvergessliches Leseerlebnis, sei es unter freiem Himmel oder an einem ungewöhnlichen Ort.

Lesen beflügelt nicht nur unsere Fantasie und ist eine erfüllende Freizeitbeschäftigung: Lesen fördert auch die individuelle sprachliche Entwicklung. Es ist Voraussetzung für Lernen und Verstehen und eine Grundlage für unsere Fähigkeit zur Kommunikation. Lesen kann dabei als Basistechnik in der Multimediagesellschaft betrachtet werden. Nur wer lesen kann, kann Medien nutzen. Lesen ist eine Schlüsselqualifikation – es ist unverzichtbar für die gesamte schulische und berufliche Laufbahn eines Menschen.

Mit dem «Thurgauer Lesemarathon» wollte der Kanton in den Schulen und unter Einbezug der Eltern ganz gezielt ein Zeichen setzen und den hohen Stellenwert des Lesens ins Bewusstsein rücken, denn: Die Freude am Lesen und an Büchern beginnt im Elternhaus – schon im Kleinkind- und Kindergartenalter.

Originelle Aktionen

In zahlreichen Schulen gelangten am 21. Juni 2004 freche Leseaktionen zur Durchführung. In Arbon wurde beispielsweise unter freiem Himmel gelesen. Geschichten zum Träumen, Tiergeschichten, Witze, Märchen, ABC-Geschichten und vieles mehr wurden an verschiedenen Orten zum Besten gegeben. Sei es auf dem Fischmarktplatz, bei der Post oder im Schlosshof – überall machten die Schülerinnen und Schüler mit wenigen Requisiten auf sich aufmerksam. Viele interessierte Leute wohnten einem gemeinsamen Abschluss beim Pavillon am See bei. Dort las Walter Berger, der Chef des Amtes für Volksschule und Kindergarten, eine kurze Geschichte vor, umrahmt von einem Lese-Rap. Eine spezielle Art des Lesemarathons praktizierten Romanshorn Primarschüler: Sie lasen Passantinnen und

Passanten am Bahnhof Romanshorn Geschichten vor. Sportiv lesend betätigten sich die Primarschüler aus Uttwil. Ein eigens dafür konzipierter Lese-OL erforderte von den Beteiligten nebst sportlicher Ausdauer und Orientierungssinn auch konzentriertes Lesen. Von dieser kantonalen Leseförderungsaktion liess sich auch die Lehrerschaft aus Oberaach begeistern und hat damit einen originellen Schuljahresschluss verbunden. Die Fünft- und Sechstklässler lasen selbst erfundene Kurzgeschichten und moderne Märchen vor, in denen der Held nicht ein edler Ritter ist, sondern ein Manager, der am Schluss die Tochter des Bundesrates heiratet.

Wenn Lesen durch den Magen geht

Einen besonderen Schultag erlebten die Schülerinnen und Schüler in Müllheim.

Die Einführungsklasse kochte für die Fünftklässler ein Mittagessen. Dass Lesen sehr wohl etwas mit Kochen zu tun hat, wurde klar, als man sah, wie konzentriert die Kinder immer wieder ein Rezept durchlasen, um sich den nächsten Arbeitsschritt in Erinnerung zu rufen. Nicht «nur» traditionelles Lesen stand auf dem Lesemarathon-Programm der Primarschule Mattwil-Birwinken-Happerswil: Im Schulhaus Mattwil befassten sich die Knaben und Mädchen mit Rätseln und einem Lesespiel-Parcours, sie schrieben Comics und gestalteten Tafeln für einen Witzweg auf dem Pausenplatz. Eine Lese-Rallye absolvierten die Mittelstufenschüler der Primarschule Homburg-Hörstetten. Mit ihren Fahrrädern fuhren sie im Gemeindegebiet verteilte Posten an und lösten knifflige Aufgaben. Die Passwörter hatten sie ihren Lehrpersonen abzuliefern. In Sitterdorf trugen prominente Persönlichkeiten und ehemalige Sportgrößen aus ihren Lieblingsbüchern vor und entfachten damit die Lesebegeisterung. Ein Fackelläufer entzündete in Herdern sogar das olympische Lesefeuer. Von diesem olympischen Lesefeuer wurde eine Lesekerze entzündet, welche bis zu den Sommerferien von Haushalt zu Haushalt wanderte. In Wilen luden Lesespaziergänge auf gemütliche Spaziergänge ein, bei welchen unter anderem auch detektivischer Spürsinn gefragt war. Spuk und Grusel war auf Schloss Sonnenberg angesagt: In mittelalterlichen Schlafgemächern, Rittersälen, Türmen und Kellerverliesen schreckte die Primarschule Matzingen die ruhenden Burggespenster auf.

Vom Bild zur Geschichte

Eine stufenübergreifende Aktion vom Kindergarten bis zur Oberstufe gestaltete

Spannend vorgetragenes Live-Hörspiel in Uttwil



Tägerwilen mittels Couvertgeschichten. Jeder Kindergärtler zeichnete ein Sujet. Diese Bilder wurden an die Unterstufe weitergereicht. Von der Einschulungsklasse bis zu den Drittklässlern schrieben die Kinder dazu den Anfang einer Geschichte. In der Mittelstufe wurden die Texte fortgesetzt und an der Oberstufe schliesslich beendet und betitelt. Den Abschluss bildete ein tolles Gemeinschaftserlebnis, bei welchem Kinder und Lehrpersonen auf der Gemeindegasse so platziert wurden, dass der Satz «Pisa ist in Italien» ersichtlich war. Damit wollte Tägerwilen zu Beginn der Ferienzeit erinnern, dass Pisa nicht nur eine Studie, sondern auch eine schöne Stadt in Italien ist.

15 Minuten täglich

Der Lesemarathon war zugleich der Auftakt zum Thurgauer Lesesommer. Die Sommerferien waren der ideale Zeitpunkt, um den Zauber und die Spannung von Büchern zu erleben. Wie jede Fähigkeit verbessert sich auch die Lesekompetenz mit regelmässiger Praxis. Auch im vollsten Ferientermin kalender liessen sich täglich wenigstens 15 Minuten Zeit zum Lesen finden. Egal ob am Strand, im Wald oder unter dem Regenschirm – Lesereisen gingen immer und überall! Der Lesesommer dauerte vom 21. Juni bis zum 8. August. Jeder «erlesene» Tag wurde in einem Lesepass eingetragen. Erreicht werden sollten 30 Lesetage, die durch eine erwachsene Person visiert werden mussten. Insgesamt 7910 Leseratten aller Stufen beteiligten sich an dieser einzigartigen Leseförderungsaktion.

Grosse Lesepass-Verlosung

Der offizielle Abschluss des Lesesommers 2004 bildet die Preisverleihung aller eingegangenen Lesepässe anlässlich der WEGA-Sonderschau 2004 «schuleTG» am Sonntag, 26. September 2004. Ein vielfältiges Rahmenprogramm sorgt für spannende und überraschende Momente vor der grossen Preisverleihung. Merken Sie sich dieses Datum im Terminkalender jetzt schon vor, denn es lohnt sich, an der WEGA Bücherluft zu schnuppern ...

Jean-Philippe Gerber, Leseförderung



Ungewohntes Bild am Bahnhof Romanshorn: Kinder lesen Passanten vor



Überwältigende Zuschauermenge in Arbon: Walter Berger liest im Pavillon am See



Kursausschreibung**«Feste und Gedenktage im dunkeln Herbst: Engel, St. Martin und Elisabeth»**

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der kirchlichen Arbeit mit Kindern und weitere Interessierte sowie Lehrpersonen in Kindergarten und Unterstufe.

Unter der Leitung von Franziska Schneider-Stotzer, Lehrerin und Autorin der Buchreihe: Feste und Bräuche im Jahreskreis (rex verlag luzern)

Wann: Samstag 18. September 2004, von 14.00 bis 17.00 Uhr

Wo: Evang. Kirchgemeindehaus, Weinfeldern

Ziel: Sie erhalten vielfältige und praxisnahe Impulse und Ideen zur Gestaltung eigener Lektionen und Feiern im Spätherbst.

Inhalte

Einführung in den farbigen Jahreskreis und die Festgestaltungselemente. Sinnbilder, Geschichten, Bräuche, Rituale, Lieder, Rezepte ... zum dunklen Herbst. Biblisch-christliche und kulturelle Hintergründe zu den einzelnen Festen und Gedenktagen.

Kosten: Fr. 20.–. Anmeldung: Bis 1. September 2004 an:

Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau, Dienststelle Fiire mit de Chliine

Elisabeth Schönholzer, Engerzelg 4, 8597 Landschlacht, 071 695 27 64, E-Mail elisabeth.schoenholzer@tg.ref.ch

■ Den Wald als Lernort nutzen

Mit der nationalen Kampagne «Treppunkt Wald» bittet die Waldwirtschaft die Schulklassen ins Schulzimmer Wald. «Jedes Kind soll in seiner Schulzeit mindestens einmal beim Förster im Wald zu Besuch sein, um diesen Kultur- und Lebensraum aus erster Hand erklärt zu bekommen». Forstprofis und Vertreter der Waldbesitzer sind überzeugt vom ausserordentlichen pädagogischen Potenzial, welches im naturnahen Lebensraum Wald schlummert. Im Rahmen einer gesamtschweizerischen Kampagne, welche im September 2004 beginnt und sich über zwei Schuljahre erstreckt, laden sie Schulklassen aller Stufen ein, den Wald als Lernort zu nutzen.

Einer deutschen Studie* zufolge haben heute Schüler von 12–16 Jahren ein rosarotes Bild von der Natur. 70% sehen in ihr pure Harmonie und finden alles, was natürlich ist, gut. 90% behaupten, ohne Natur nicht leben zu können. Die wirtschaftliche Nutzung der Natur hingegen wird ausgeblendet und verdrängt. 90% halten Bäume pflanzen für wichtig, aber 75% finden, dass Bäume fallen dem Wald schadet. Diese Aussagen widerspiegeln die zunehmende Entfremdung des heutigen jungen Menschen, nicht nur von der Natur selbst, sondern auch von der Realität der Natur-Abhängigkeit des Menschen und der Notwendigkeit von deren schonenden Nutzung. Der Begriff Nach-

haltigkeit ist in aller Munde. Dass er aber vielerorts nicht im Zusammenhang mit Nutzung verstanden wird, zeigt den tiefen Graben zwischen idealistischem Naturbild und Realität. Angesichts dieser «pädagogischen Grosswetterlage» ist das Angebot der Forstseite, den Schulkindern den Wald als naturnahen, vom Menschen genutzten und gepflegten Lebensraum aus erster Hand zu zeigen, auch aus bildungspolitischer Sicht interessant.

Weshalb gerade mit dem Förster?

Natürlich können und sollen Lehrerinnen und Lehrer auch ohne Beisein eines Waldspezialisten den vielgestaltigen Lebensraum Wald erkunden. Eine gemeinsame Aktion jedoch schafft Verbindungen zwischen Pädagogik und forstlicher Kompetenz: Während die Vor- und Nachbereitung im Schulzimmer und die Unterstüt-



Mit dem Forstprofi in das Innere eines Baumes schauen

* nach Rainer Braemer, Natur-Soziologe an der Universität Marburg, dokumentiert in «Jugendrapport Natur». Befragt wurden 1200 SchülerInnen aus Bayern, Hessen und NRW in den Jahren 2002 und 2003.

zung draussen das Aktionsfeld der professionellen Pädagogen ist, leitet der Forstprofi die Aktivitäten im Wald und bietet den Bezug zur Praxis.

In der Unterstufe kann der Förster auf einer Führung von den Kindern als diejenige Person wahrgenommen werden, welche im gossen «Haus Wald» zum Rechten schaut und ihm Sorge trägt. Er wird den Kindern vieles über das geheimnisvolle Leben im Wald, insbesondere über seine Tiere, zu erzählen wissen und sie die Natur über die Sinne erleben lassen.

MittelstufenschülerInnen erleben mit dem Förster zusammen den Wald als Wohnraum für Pflanzen (Bäume) und Tiere. Neben naturkundlichen Informationen und Bewegungsspielen lernen sie schon einiges über die Nutzung und Pflege des Waldes durch den Menschen.

Auf Oberstufen-Führungen werden die Funktionen des Waldes thematisiert, ökologische und wirtschaftliche Fragen angeschnitten. Als abschliessenden Top-Event erleben die Jugendlichen das Fällen eines Baumes, die Holzernte, aus nächster Nähe.

«Treffpunkt Wald» für Thurgauer Schulklassen

Grundsätzlich können alle Schulklassen mitmachen und Führungen durch den Forstdienst sind i.d.R. kostenlos. Die Adresse des Revierförsters in Ihrer Gemeinde erhalten sie beim Forstamt (Tel 052 724 23 42 oder www.kttg.ch/forstamt). Es empfiehlt sich, eine Führung im Detail vorzubespochen (gegenseitige Erwartungen, Voraussetzungen, Lernziele, aber auch genaue Vereinbarungen zu Zeit, Treffpunkt, Ausrüstung der Kinder, Rahmenprogramm etc.). Im didaktischen Zentrum Kreuzlingen kann Unterrichtsmaterial sowie ein Themen- und Erlebniskoffer Wald ausgeliehen werden.

Für Lehrausflüge in den Wald stehen auch die Waldschule Fischingen, das Waldschulzimmer Weinfelden oder das Waldhaus Bärenhölzli in Kreuzlingen zur Verfügung.

Weitere Auskünfte erteilt: Stefan Rechberger, Pädagogische Hochschule Thurgau, Umweltbildung, Tel. 071 670 06 85, stefan.rechberger@phtg.ch

«Treffpunkt Wald»

In den letzten 10 Jahren haben beinahe die Hälfte aller Förster der Schweiz eine Weiterbildung in «Waldpädagogik» absolviert und dabei gelernt, ihr Wissen und ihre Erfahrungen in Bezug auf die vielfältigen natur- und kulturbezogenen Aspekte des Waldes stufengerecht und erlebnisorientiert den Kindern weiterzugeben.

Oft bestehen Schwellenängste - übrigens auf beiden Seiten - welche den Direktkontakt vom Lehrer zum Förster verhindern. Die Kampagne «Treffpunkt Wald» möchte Waldprofis und Schulen zusammenführen und vom gemeinsamen Effort die Schülerinnen und Schüler profitieren lassen!

Kampagnenträger: Verband Waldwirtschaft Schweiz, Verband Schweizer Förster, Eidgenössische Forstdirektion im BUWAL, die Kantone und die Eidg. Forschungsanstalt WSL

Auskunft über die Kampagne «Treffpunkt Wald – Das Schulangebot der Waldwirtschaft» bei: SILVIVA Kampagne «Treffpunkt Wald», Projektleitung Ruedi Bättig, Metron Landschaft, Postfach, 5201 Brugg, Tel. 056 460 91 12, E-Mail treff.wald@silviva.ch

■ Friedenswoche und Peacemaker – ein Versuch gegen Gewalt

Das Schulhaus Nordstrasse in Amriswil ging seine Gewaltprobleme unter Schülern mit einer Friedenswoche mit integrierter Peacemakerausbildung an.

In der Nordstrasse gehen täglich rund 230 Schülerinnen und Schüler aus 14 Klassen ein und aus – dass dies in relativ engen Verhältnissen, mit einem verhältnismässig kleinen Pausenplatz immer mal wieder zu Konflikten unter den Schülern führt, ist naheliegend. Man kann nicht sagen, dass die ganze Situation bei uns zu eskalieren drohte – und doch sahen wir die Notwendigkeit, etwas gegen die sich anbahnende Gewaltspirale zu unternehmen.

So wurden wir auf den NCBI – National Coalition Building Institute, Alte Landstrasse 89, 8800 Thalwil, 01 721 10 50 – aufmerksam. Diese Institution hatte schon Erfahrungen mit mehreren Peacemakerprojekten in verschiedenen Schulhäusern der Schweiz. Nachdem wir uns mit dem Konzept des NCBI befasst hatten, entschieden wir uns, mit deren Hilfe

und Unterstützung Gewaltprävention anzugehen. Um dieses doch relativ kostspielige Projekt realisieren zu können, waren wir auf die finanzielle Unterstützung unserer Schulbehörde angewiesen.

Bevor wir überhaupt mit den Kindern arbeiteten, befassten wir uns als Team mit der Gewaltthematik. Während eineinhalb interessanten Tagen wurden wir vorwiegend auf Ebene Selbsterfahrung für das Thema Gewalt sensibilisiert. Wo beginnt Gewalt für mich? Wo habe ich mich selbst in der Rolle als Täter/Täterin erlebt? Wie fühlte ich mich als Opfer bei Übergriffen? Für unser Team war es eine sehr gute Zeit, die uns zum einen uns selbst, aber auch untereinander ein Stück näher brachte.

Der nächste Schritt im ganzen Prozess war dann die Vorbereitung der Friedenswoche: 18 Ateliers, 9 für den Kindergarten bis zur 2. Klasse und 9 für die 3. bis 6.

Klasse wurden geplant und vorbereitet. So konnten wir in altersdurchmischten Gruppen klassenübergreifend arbeiten. Die einzelnen Workshops reichten von Trommeln über Sport bis Werken, von «Wellness» über «Wer bin ich?» bis zu Knigge, vom Thema Gefühle über Theater bis zum Kennenlernen fremder Kulturen. Ein breites Angebot, dem aber immer der Gedanke von Frieden, Gewaltprävention und Toleranz zugrunde lag.

Im Vorfeld an die Projektwoche wurde ein Elternabend durchgeführt. Wir LehrerInnen stellten die einzelnen Projekte vor, und eine Mitarbeiterin von NCBI erklärte den Eltern Ziele und Organisationsform der Peacemakerausbildung. An diesem Abend konnten viele Ängste und Befürchtungen abgebaut werden, da Eltern verständlicherweise oft Angst vor der Überforderung ihrer Kinder haben.

Mit einem speziellen Wahlverfahren wurden die Peacemaker in den einzelnen Klassen gewählt, und zwar möglichst ein Mädchen und ein Junge aus jeder Klasse. Bei den Kindergärtlern und den 1.- und 2.- Klässlern wurden keine Peacemaker gewählt – diese Aufgabe wäre wohl für die meisten von ihnen noch eine Schuhnummer zu gross.

Zuerst durfte bei einer geheimen Wahl jedes Kind die Namen der Klassenkameraden/-innen auf einen Zettel schreiben, die es sich als Peacemaker vorstellen könnte. Die Meistgewählten konnten sich dann auf freiwilliger Basis mit einem speziellen Bewerbungsschreiben der ganzen Klasse vorstellen und ihre Überzeugungen und Werthaltungen bezüglich des Themas darlegen. Daraufhin fand die eigentliche Peacemakerwahl statt. Bei den gewählten Peacemakern musste schlussendlich noch die Unterschrift der Eltern eingeholt werden, bis sie dann zur Peacemakerausbildung antreten konnten.

Das 5-Schritte-Modell der Peacemaker

1. Was ist los? (Beide Seiten erzählen, was passiert ist.)
2. Habe ich das richtig verstanden?
3. Wie fühlst du dich?
4. Hat jemand eine Idee, wie ihr das lösen könnt?
5. Gemeinsame Abmachungen treffen, Lösungen finden.

Die eigentliche Ausbildung fand an den ersten eineinhalb Tagen der Projektwoche statt. Die Kinder wurden – ähnlich wie wir Erwachsenen – zuerst für das Thema Gewalt sensibilisiert. In Rollenspielen wurden ihre neuen Aufgaben anhand von sogenannten Peacemakerfragen eingeübt. Die Rolle der Peacemaker ist eine rein meditative: Es geht nicht darum, dass sie selbst Ideen und Lösungen bringen, sondern die Streitenden.

Die Peacemaker sind auch keine Polizisten, keine Richter und auch keinen Ersatz für die Pausenaufsicht – sie sind da, um bei kleineren Konflikten unter Schülerinnen und Schülern vermittelnd zu wirken. Von den Peacemakerkindern wird in keiner Weise ein pseudosouveränes Verhalten erwartet – auch sie dürfen streiten.



Diese Peacemaker sind nun für ein Jahr gewählt. Nächsten Frühling werden mit dem gleichen Wahlverfahren wieder neue Peacemaker ausgesucht und ausgebildet. In ungefähr drei Jahren werden wir auswerten, in wie weit sich dieses Konzept in unserem Schulhaus bewährt hat und ob eine Fortführung sinnvoll und notwendig ist.

Zurück zur Projektwoche: Jeden Morgen begannen wir gemeinsam in der Turnhalle, begleitet von einer Lehrerinnenband sangen wir die folgenden vier Lieder: Shalom chaverim, Im Land der Blaukarierten, Wir tanzen den Friedens-/ Bananenboogie, Denn mir sind e Schuel / Klass. Zusätzlich wurde täglich eine kurze Geschichte erzählt oder ein Spiel gemacht. Nach diesem morgendlichen Anfang verteilten sich die Kinder und Lehrkräfte in die einzelnen Workshops.

Am Samstagmorgen beendeten wir die Woche mit einer Elternveranstaltung, an welcher wir Interessierten Einblick in die einzelnen Workshops boten. Zum Abschluss fand die Peacemakerdiplomierung statt. Bei Fragen darf man sich an Frau Cécile Bügler, Telefon 071 460 05 22, wenden. *Barbara Warth, Sabine Ewald*

Ist Frieden machbar?

Gedanken einer Lehrerin

Die Friedenswoche liegt nun schon einige Wochen zurück. Bunte Fähnchen auf dem Schulhausareal und gelungene Wand-

collagen erinnern noch daran. Und einige Kinder, die mich seit der Projektwoche kennen und mich freundlich grüssen.

Das bunt zusammengewürfelte Miteinander während dieser Woche hat Nähe geschaffen. Menschen, die man kennt und mit denen einem etwas verbindet, schlägt man nicht so schnell und hemmungslos zusammen wie gänzlich Fremde. Und genau darin sehe ich den Beitrag zur Gewaltprävention, den unsere Projektwoche geleistet hat. Zusätzlich hat die Altersstreuung zu einem erweiterten Rollenverständnis der Kinder geführt: In den Workshops war es naheliegend, dass die Grossen ihre fürsorgliche Seite leben konnten, anstatt einfach nur cool und mächtig zu sein. Und die Kleinen konnten sich unterstützt anstatt bedroht fühlen. Für mich waren es weniger die inhaltlich zum Thema Frieden konzipierten Workshops als vielmehr das bunte, lebendige Miteinander, das unsere Schulhauskultur belebt hat.

Der diesjährige Maibummel führte fort, was in der Projektwoche begonnen wurde: Wir haben einen Sternmarsch auf gesamtschulischer Ebene organisiert. Jeweils zwei Klassen wanderten und grillierten miteinander. Danach traf sich das ganze Schulhaus in einer Waldlichtung und liess im Andenken an die Friedenswoche einen Korb voller Friedenstauben in den Himmel steigen.

Während der Friedenswoche beobachtete ich zwei Kinder, die sich prügeln. Kam ein dritter Junge dazu und sagte: «Du, da goht nöd. Mir händ doch Friedenswoche!» Dieses Beispiel illustriert die Gefahr, die sich im expliziten Arbeiten mit der Thematik Frieden zeigt. Man schlägt sich nicht. Man ist freundlich und höflich. Alle wissen es. Und ich behaupte, dass jeder auch von Herzen friedvoll sein will. Nur entsteht friedliches Verhalten eben meist nicht im Kopf. Insofern ist Frieden nur bedingt machbar. Und trotzdem führen wir an unserer Schule eine Ausbildung zum «Peace-maker» durch, ist Frieden doch machbar?

Ja, wir alle wollen etwas tun, nicht einfach nur zuschauen, wie die Gewalteskalationen zunehmen. Unsere eigenen Gefühle von Ohnmacht und Hilflosigkeit sind es, die uns zu jener institutionalisierten Form von Friedensarbeit führten. Und unsere Hoffnung an die «Machbarkeit» einer friedlicheren Schulwelt. Also, let's make Peacemaker.

Ich glaube schon, dass die Kinder in ihrer Peacemakerausbildung Werkzeuge mitbekommen haben, um bei kleinen Konflikten mediativ wirken zu können. Inwiefern die Peacemakerkinder aber bereit sind, ihre Rolle ernsthaft zu spielen, stelle ich selbst bei sozial reifen Kindern in Frage. Da braucht es ein gewaltiges «Über-ich», um in der Pause das eigene Spiel zugunsten des Friedensjobs zu unterbrechen. Ich bin skeptisch und zweifle an diesem Konzept. Noch ist der Zeitpunkt aber nicht da, um dieses Projekt zu evaluieren. In frühestens zwei Jahren werden wir beurteilen können, was sich verändert hat auf dem Schulhausgelände.

Wo viel Hass ist, ist viel Not. Dieses auf erste so banal erscheinende Sprichwort kommt mir immer wieder in den Sinn. Die innere Not, die so viele Kinder so regelmässig wie ihre Schultasche mitbringen, können wir ihnen nicht abnehmen, auch ihren Hass nicht. Trotzdem denke ich, dass wir Lehrkräfte sehr wohl einen Beitrag zu einem friedlichen Miteinander leisten können. Frieden, Befriedigung, Zufriedenheit. Wo ist der Zusammenhang? In meiner pädagogischen Arbeit, vor allem mit sogenannten verhaltensschwieri-



gen Kindern, ist mir deutlich geworden, dass friedvolles Verhalten und somit auch Lernbereitschaft in engstem Zusammenhang mit der Zufriedenheit des einzelnen Kindes stehen. Dieser innere Friede stellt sich erst dann ein, wenn die grundlegenden Bedürfnisse befriedigt sind. Und ausnahmslos jedes Kind braucht Zuwendung, Verständnis und eine tragende, warmherzige Gemeinschaft in irgendeiner Form, Orte, wo es spielend und arbeitend heranwachsen und reifen kann.

Gewaltvorfälle in immer grösserem Ausmass, eine steigende Anzahl von «nicht tragbaren», bzw. nicht lernfähigen Kindern ... – die Not der Kinder fordert Aufmerksamkeit und konkurriert mit dem klassischen Bildungsauftrag (das rüttelt am tradierten Berufsbild und wird längerfristig vermutlich zu einer Neudefinition

unserer Rolle führen, aber das ist ein Thema für sich).

Wenn wir Lehrkräfte wirklich wollen, dass eine Friedenskultur von innen in unsere Schulhäuser Einzug hält, dann müssen wir in grossem Stil neue Prioritäten setzen: Es geht darum, WAHRzunehmen, was die Kinder von heute wirklich brauchen, welche Bedürfnisse befriedigt werden wollen. Und das können wir genau in dem Mass, wie wir selbst bereit sind, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse zu fühlen und ernst zu nehmen, selbst wenn das Mut fordert, weil es Konventionen durchbricht: Es ist schliesslich nicht üblich, dass die Lehrerin nach Schulschluss zuerst einmal ein Viertelstündchen schweigend auf der Schulhauswiese Stille und Sonne genießt ... Auch viele andere Verhaltensweisen sind (noch) nicht üblich.

Barbara Warth



■ Integration von behinderten Kindern in Spielgruppen, Kinderhorten und -krippen

Vor kurzem fand in Weinfelden ein Informationsabend über die vor einem halben Jahr ins Leben gerufene Projektgruppe «Integration von behinderten Kindern in bestehende Institutionen ausserfamiliärer Kinderbetreuung» statt. Betreuerinnen berichteten dabei über erste positive Erfahrungen.

Rund 30 Interessierte begrüsst Carmen Spirig im Namen der Projektgruppe zum Informationsabend über familienexterne Betreuung von behinderten Kleinkindern im Kirchgemeindehaus in Weinfelden. Barbara Wirz, selbst Mutter eines behinderten Kindes und Mitglied der Projektgruppe, schilderte ihre Erfahrungen mit Spielgruppen und stellte den Verein «Familien-Entlastungsdienst des Kantons Thurgau» (FED) vor.

Um den Anwesenden konkrete Vorstellungen über die Ziele der Projektgruppe zu vermitteln, erzählten mehrere Spielgruppen- und Hortleiterinnen über bereits gemachte Erfahrungen in der Integration behinderter Kinder ihrer Arbeit.

Erfahrungen

Unverblümt meinte etwa Gitta Quenson von der Spielgruppe Regenbogen in Frauenfeld, sie wisse eigentlich gar nicht, was sie berichten soll. Sie habe seit je her immer wieder behinderte Kinder betreut und nie Probleme damit gehabt. Sie appellierte an die Eltern, dass sie mehr Mut und Vertrauen in andere Personen haben sollen. Auch «Fremde» seien in der Lage

«ihr» behindertes Kind zu betreuen. Kathrin Bünter von der Spielgruppe Bärenhöhle in Frauenfeld fand, dass sie nach ersten Unsicherheiten nun sogar Dankbarkeit von Seiten der Eltern für ihre Dienstleistung spüre. Eine Konfrontation mit einer Behinderung sei für normale Kinder eine Bereicherung. Kinder würden damit viel natürlicher umgehen. Vom Tageshort Zielacker in Frauenfeld erzählte Bettina Bühler. Dort werden Kinder bereits ab zwei Monaten aufgenommen. In diesem Alter seien Behinderungen in den wenigsten Fällen augenfällig. Alle Kinder würden in die «Hort-Familie» hineinwachsen und akzeptiert, so wie sie sind. Jedes Kind brauche eine Angewöhnungsphase an den Hort, ob es nun behindert sei oder nicht. Letztlich gehe es darum, dass sich die Kinder wohl fühlten. Grundsätzlich müsse man von einer «Schubladiesierung» wegkommen. Aus Sicht einer FED-Mitarbeiterin sprach Gitta Kekeritz, heilpädagogische Katechetin an der HPT. Sie betreut einmal wöchentlich ein Mädchen, das 24 Stunden Betreuung braucht. Sie vermittelte den Anwesenden die Werte und schönen Momente eines solchen

Nachmittags und schloss mit dem Zitat «Die behinderten Kinder sind da, um die Liebe zu lernen.»

Kontakte herstellen

Das Ziel der Projektgruppe ist es, eine Verbindung zwischen Eltern von behinderten Kindern und Institutionen wie Spielgruppen, Kinderhorten und -krippen, die bereit sind, ein «spezielles» Kind zu integrieren, herzustellen.

Im Verlauf der nächsten Zeit wird eine Broschüre mit einer Liste der sich zur Verfügung stellenden Institutionen erscheinen. Diese Broschüre wird in den genannten Institutionen sowie in Arztpraxen, in den Mütter- und Väterberatungsstellen und anderen Orten aufliegen. Sie kann auch beim FED Thurgau, Bankplatz 5, Postfach, 8501 Frauenfeld, bestellen werden.

Zum Schluss bedankte sich Carmen Spirig für die vielen tollen Anregungen und hofft auf eine gute Zusammenarbeit.

Susanne Mettler-Thoma,
Mitglied der Projektgruppe

SCHULPRAXIS

TKHL

■ Interview mit der Schulischen Heilpädagogin Brigitt Egli

In unserer thematischen Reihe «Wie organisieren Schulgemeinden im Kanton Thurgau ihre heilpädagogischen Angebote?», unterhält sich Heidi Müller mit der Schulischen Heilpädagogin Brigitt Egli aus Kesswil.

Kesswil war eine der ersten Gemeinden im Thurgau, die den integrativen Unterricht im Jahre 1984 einführten. Was war ausschlaggebend dafür?

Die Idee entstand eigentlich aus dem Alltag heraus. Aus Kesswil besuchten ein paar Schüler und Schülerinnen die Sonderklasse in Romanshorn. Sie wurden jeweils mit dem Taxi transportiert, was bei schönem Wetter ohne Probleme ging. Bei schlechtem Wetter hatte der Taxifahrer oft andere Verpflichtungen, tauchte nicht auf und die Kinder stan-

den dann buchstäblich im Regen. Solche Situationen wiederholten sich. Der Zug war aus Distanzgründen nicht möglich und so entstand die Idee, die heilpädagogische Schulung in der Gemeinde selbst zu versuchen. Wir starteten mit dem ersten Schüler und bald beantragten natürlich auch weitere Eltern diese Schulform. Dadurch entwickelte sich die integrative Förderung in natürlicher Weise, ohne grosse Planung und ohne ein eigentliches Konzept. Da es zu dieser Zeit im Kanton Thurgau noch keine

Schulische Heilpädagogik gab, taufen wir die Idee «Heilpädagogischer Förderunterricht.»

Das neue Modell war stark mit deiner Person verbunden. Du warst eine der ersten Schulischen Heilpädagoginnen im Kanton Thurgau. Was reizte dich am Beruf der SHP? Das war ein Zufall. Ursprünglich arbeitete ich mit geistig behinderten Kindern, dann übernahmen mein Mann und ich die Schulleitung einer Kinderpsychiatrischen Beob-



achtungsstation in St. Gallen. Die Arbeit mit normalbegabten, aber auffälligen Kindern begann mich zu faszinieren. Nach unserem Wegzug arbeitete ich stundenweise in Neukirch und später übernahm ich diese Aufgabe in Kesswil.

Kesswil hat mittlerweile etwa 20 Jahre Erfahrung mit integrativer heilpädagogischer Betreuung. Wie hat sich das heilpädagogische Konzept im Laufe der Zeit verändert?
Am Anfang arbeitete ich stundenweise und wurde, zum Teil sogar über die IV, auch stundenweise entlohnt. Mit dem damaligen Mittelstufenlehrer begann ich jedoch bald in der Klasse zu arbeiten, was meine heilpädagogische Tätigkeit stark veränderte. Heute gehört die Betreuung im Klassenzimmer zum Konzept. Zwischendurch unterrichte ich natürlich auch einzelne Schüler oder kleine Gruppen. Zugenommen hat die Elternarbeit, die ebenfalls zum Berufsbild gehört. Inzwischen ist die integrative Schulform in Kesswil so alltäglich geworden, dass es für die Schüler und Schülerinnen nicht mehr speziell ist, wenn sie zu mir kommen müssen. Ich sehe alle einmal pro Woche, weil ich in jeder Klasse einmal wöchentlich beim Unterricht dabei bin. Früher war das anders, da kannte ich nur die Kinder mit Schulschwierigkeiten. Dass in Kesswil Integration einen hohen Stellenwert hat, zeigt sich ebenfalls bei der Neubesetzung von Stellen. Eine Lehrperson muss sich mit der Schulform in Kesswil identifizieren können, ansonsten wird ihr nahegelegt, die Bewerbung zurückzuziehen.

Wie sind zum jetzigen Zeitpunkt die sonderpädagogischen Massnahmen in eurer Gemeinde organisiert?

Wenn bei einem Kind Schwierigkeiten auftauchen, sind immer die Lehrer und Lehrerinnen die Ansprechpartner. Das erste Gespräch findet zwischen Lehrperson und Eltern statt, erst nachher werde ich eventuell beigezogen. Meist kommen die Eltern oder die Lehrperson auf mich zu. Dann wird das weitere Vorgehen besprochen. In der Regel mache ich auch einen Besuch in der Klasse. Je nachdem beobachte ich das Kind während einer Einzelstunde und dann entscheiden der Klassenlehrer, die Eltern und ich, ob das Kind eine SHP-Betreuung bekommt; z.B. einmal oder zweimal in der Woche. Wenn diese Massnahme länger als ein Jahr dauert, erfolgt eine Abklärung beim PPD, um sicherzustellen, dass ich mir nicht unnötig Arbeit beschaffe. Oft empfiehlt dann der PPD weitere SHP-Betreuung über eine gewisse Dauer. Falls eine Lernzielanpassung nötig ist, werden die erreichbaren Lernziele aufgelistet und die Organisationsabläufe auf Grund der gemeindeinternen Bestimmungen aufeinander abgestimmt. Die Eltern müssen zusammen mit der Schulpräsidentin, der Schulaufsicht, dem Klassenlehrer und mir als schulischer Heilpädagogin unterschreiben. Das Zeugnis wird aufgrund dieser Vereinbarung gemacht. Von Jahr zu Jahr wird das weitere Vorgehen neu besprochen, da in unseren Bestimmungen klar steht, dass es kein automatisches Anrecht auf integrative Schulung gibt und der Oberstufenübertritt in eine Regelklasse nicht gewährleistet ist.

Kesswil ist eine Landgemeinde mit einer kleinen Schule und wenigen fremdsprachigen Kindern. Inwieweit beeinflussen diese Rahmenbedingungen das integrative Schulmodell?

Wir haben wirklich nur wenige fremdsprachige Kinder und häufig sprechen sie in der Primarschule schon sehr gut schweizerdeutsch. Es ist sicher einfacher, integrativ zu arbeiten, wenn die Schüler/innen flüssig deutsch sprechen. Wir legen aber auch sehr viel Wert auf einen intensiven Deutschunterricht. Schon im ersten Kindergartenjahr wird damit begonnen.

Welche Vorteile und Nachteile hat das integrative Modell in eurer Gemeinde?

Für mich hat das integrative Modell nur Vorteile. Sicher ist der Aufwand für die Lehrpersonen grösser, das darf man nicht beschönigen. Sie müssen Gespräche mit mir führen und sie benötigen mehr Zeit für die Unterrichtsvorbereitung. Zum Beispiel ist es in der

3./4. Klasse, wo Kinder mit Lernzielanpassungen neben hochbegabten Kindern sitzen, für die Lehrerin sehr anspruchsvoll, alles unter einen Hut zu bringen. Von den Kesswiler Lehrern und Lehrerinnen wurde dieser Mehraufwand jedoch bisher noch nie in Frage gestellt.

Wie sieht die heilpädagogische Förderung in der Oberstufe aus?

In der Oberstufe ist neuerdings ebenfalls ein Schulischer Heilpädagoge angestellt. Das ist natürlich ideal, da die heilpädagogische Förderung weiter läuft. Die Schülersituation wird in einer gemeinsamen Sitzung besprochen. Dabei werden die wichtigen Papiere und Akten übergeben und eine allfällige heilpädagogische Förderung wird besprochen. Viel Erfahrung auf der Oberstufe haben wir allerdings noch nicht. Die integrative Schulform ist da relativ neu. Allerdings gibt es auch immer wieder Kinder, die nach Romanshorn in die Kleinklasse Oberstufe übertreten. Für uns ist es wichtig, dass beide Optionen offen sind.

Seit 20 Jahren bist du Schulische Heilpädagogin. Welches sind die markantesten Veränderungen in diesem noch relativ jungen Berufsbild?

Das Wichtigste ist, dass es uns offiziell gibt. Bis der Kanton ein SHP-Konzept ausarbeitete, lief das in unserer Gemeinde alles unter der Hand. Dann kam die Versuchsphase und heute ist das System etabliert. Im Thurgau haben wir vom berufspolitischen Umfeld her eine sehr gute Stellung als Schulische Heilpädagogen. Eine wichtige Veränderung erfolgte durch die definierte Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen im und ausserhalb des Klassenzimmers. Wir arbeiten nicht mehr im stillen Kämmerlein, sondern gestalten mit den Klassenlehrer/innen zusammen die Förderung, was ich sehr positiv finde.

Was wünschst du dir für deine weitere Arbeit als SHP in eurer Schulgemeinde?

Dass ich während meiner täglichen Arbeit auch in Zukunft das Gefühl habe, jederzeit in jedem Klassenzimmer willkommen zu sein. In diesem Sinne wünsche ich mir weiterhin Kollegen und Kolleginnen, die unser Konzept mittragen und engagiert mitarbeiten.

Vielen Dank für das interessante Gespräch. Ich wünsche dir auch in den nächsten 20 Jahren weiterhin viel Erfolg bei deiner Arbeit als Schulische Heilpädagogin.

Heidi Müller, Vorstand KHL

■ Thema: Frisbee, Disc Golf, Ultimate für die (Unter-), Mittel- und Oberstufe

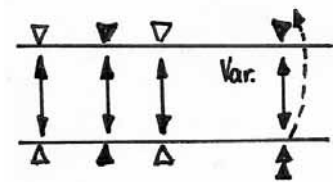
Zielsetzung

Die Frisbeescheibe als koordinativ und konditionell anforderungsreiches Sportgerät erfahren.
Für die Unterstufe ist es ev. angebracht, die gleichen Aufgaben mit einem Wurfball zu machen.
Eine Disc-Golf-Scheibe mit einem Durchmesser von ca. 21 cm (schmaler Rand) eignet sich für alle Stufen sehr gut.

Die wenigsten Fehler/Die meisten Fänge

Je zwei Sch. werfen sich den Frisbee zu (Distanz 8–20 m). Welches Zweierteam lässt den Frisbee während einer bestimmten Anzahl Würfe am wenigsten fallen? Welches Team erreicht in einer bestimmten Zeit die meisten Fänge? Teamzusammensetzung wechseln.

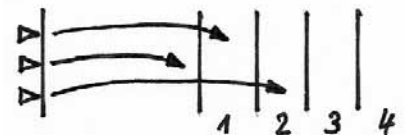
Var.: Gleiche Aufgabe zu dritt. Wer geworfen hat, läuft auf die Gegenseite.



Zonen-Weitwurf (Gruppenwettkampf)

Ein Feld ist ab ca. 15m in Punktezonen zu ca. 5m Breite eingeteilt. Je weiter, desto mehr Punkte.

Ein Team zu 3–5 Sch. mit gleich vielen Frisbees wirft abwechslungsweise 3–5 Min. lang oder je 3–5 x. Jeder notiert seine Punkte auf ein Gruppenblatt. Welches Team erreicht am meisten Punkte?

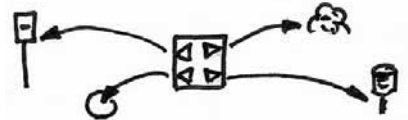


Zielwurf

Wer hat von einer Abwurfzone (Linie oder Kreis) aus verschiedene abgemachte oder vorbereitete Ziele in verschiedenen Distanzen zuerst getroffen. Es zählen nur direkte Treffer von der Zone aus.

Ziele: Baum, Busch, Basketballkorb, Papierkorb usw.

Var.: Gleiche Aufgabe als Team.

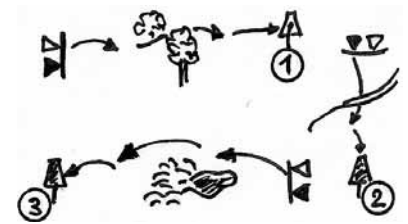


Disc-Golf

Das ideale Disc-Golf-Gelände ist leicht hügelig und mit Bäumen und Sträuchern durchsetzt. Versch. Bahnen sind ausgesteckt. Jede Bahn hat eine Abwurflinie und ein Ziel in ca. 40–200m Distanz, das getroffen werden muss (Disc-Golf-Korb oder natürliche Ziele). Wer braucht am wenigsten Würfe für alle Bahnen?

Var.: Match-Play zu zweit: Pro gewonnene Bahn gibt es einen Punkt. Pair-Golf: Zwei Sch. werfen abwechslungsweise mit dem gleichen Frisbee. Welches Team braucht am wenigsten Würfe?

Siehe auch: www.discgolf.ch

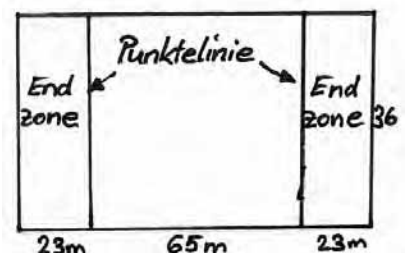


Ultimate (Zonenball)

Ultimate wird ohne Körperkontakt mit 2 Msch. zu je 7 Sp. gespielt (Mannschafts- und Feldgrösse ev. anpassen).

Bei Spielbeginn und nach jedem Punktgewinn stellen sich die Msch. auf die Punktelinie. Die verteidigende Msch. wirft die Scheibe in Richtung Gegner. Diese fangen die Scheibe oder heben sie auf und spielen weiter. Ein Punkt ist erzielt, wenn es gelingt, die Scheibe in der Endzone zu fangen.

Wenn die Scheibe zu Boden fällt, erhält der Gegner Spielrecht. Nach einem Fang sofort stehen bleiben. Sternschritt ist erlaubt. Scheibe darf max. 5" gehalten werden. Körperkontakt = Foul. Mindestabstand ca. Armlänge oder Frisbeedurchmesser.



Thema: Zeitungsmusik

Lernziel: Zeitung als klingendes Instrument entdecken KG/US/MS

Papier ist ein leicht verfügbares billiges Musikinstrument, ihm lassen sich die unterschiedlichsten Geräusche entlocken.

Gestaltungsvarianten:

- Verschiedene Spielmöglichkeiten erproben.
- Anregungen für Papiergeräusche:
Rascheln, knistern, knallen, knüllen, schnippen, etc.
Nach Gehör Geräusche erkennen und zuordnen.
- Geeignete Geräusche werden ausgesucht (rhythmisiert) und zu einer begleitenden Papiermusik zusammengestellt.

Begleitpattern:

knüllen

reissen

knallen

schnippen

Geeignete Begleitlieder:

- Sing mit/Atte katte nuwa/S. 148
- Sing mit/U gonni gonnissa/S. 79
- Sing mit/A ram sam sam/S. 149
- Sing Ais/Jimba, jimba/S. 127
- Sing Ais/Jepo, i tai tai je/S. 125

Lit: Werkstatt Lied/Wolfgang Koperski/Diesterweg